

ZA
8288

Roswunde

DESMONATS

Deutsche
Bücherei

Probnummer

Unverkäuflich.



Probnummer

Unverkäuflich.

PREIS 1 RM

1928/1929

BERLIN, MAI 1929

3. JAHRG. NR. 7

KAHLMANN

STUTZ 8

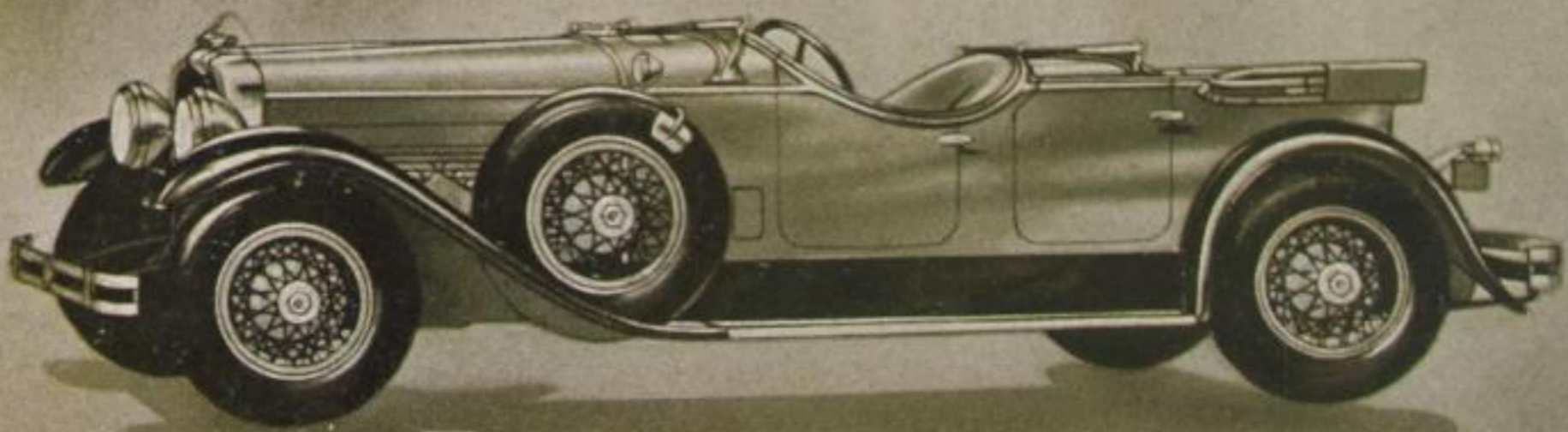
der neue 17/100 PS Blackhawk
der neue 22/140 PS S T U T Z

unerreicht

VIERGANGGETRIEBE

NOBACK — die automatische
Rücklaufsicherung

BOOSTER — Öldruckbremse
mit Druckluftwirkung



DEUTSCHE STUTZ AUTOMOBILGESELLSCHAFT M. B. H. / BERLIN W 62
KURFÜRSTENSTRASSE 97 ECKE BUDAPESTER STRASSE. / TEL.: B 4, BAVARIA 9551
Vertreter für Hamburg u. Hansestädte, Schleswig-Holstein u. Nordhannover: Atlanta Autohaus L. Bartels, Hamburg, Hofweg 1. Tel.: A 3, Alster 6614

Im Daseinskampf ist Schönheit Trumpf

Die Methode der Hautverjüngung von Dr. Ernst Ziegler



Ein Bildnis von Frau Traute Flamme, der entzückenden Molnar-Spielerin, die sich zur Hortiflor-Creme wie folgt äußert:

„Als Sie vor Jahren mit Ihrer Hortiflor-Creme in die Öffentlichkeit traten, veranlaßten mich Ihre sachlichen Argumente, das Präparat zu erproben. Heute bin ich schon jahrelang eine begeisterte Anhängerin der Hortiflor-Creme, durch die ich den Teint und die Frische meiner Haut erhalten und entwickelt habe. Ich kann das Präparat nur wärmstens empfehlen.“

polster. Die Hautatmung wird stark erhöht, die Durchblutung und damit Ernährung des Hautnervennetzes wesentlich gehoben. Die Wirkung ist so frappant, daß Damen und Herren nach vierwöchentlichem Gebrauch daraufhin angesprochen wurden, was sie denn getan hätten, sie sähen so ganz anders, so frisch, so verjüngt aus.

Eine sehr große Anzahl Mediziner hat bei diesem hohen Effekt der Hortiflor-Creme-Wirkung sich dazu entschlossen, diese Art der wissenschaftlichen Kosmetik allen ihren Patienten aufs wärmste zu empfehlen. Professor Dr. med. Lipliawsky verdanken wir den Hinweis, daß diese Anwendung der Hortiflor-Creme zweckmäßig, und zwar in einer von ihm angegebenen Methode äußerst bequem, auch auf die übrige Körperhaut auszudehnen sei. Er weist mit Recht darauf hin, daß die klassische Körperpflege der Griechen doch nie sich auf Gesicht und Hände beschränkt hat.

In der Tat hat es sich gezeigt, daß der Effekt ein wesentlich höherer ist, wenn man Hortiflor-Creme auch auf der übrigen Körperhaut zur Wirkung bringt. Nach der Lipliawskyschen Methode ist das so außerordentlich leicht durchführbar, da kaum mehr als eine Minute Zeit für die Anwendung benötigt wird.

Eine Ergänzung der Hortiflor-Creme ist der Hortiflor-Rahm, der besonders dann angezeigt ist, wenn das natürliche Hautfett nicht ausreicht, die Haut geschmeidig zu halten. Hortiflor-Rahm ist ein Hautfunktions- und Hautnährfett, bei dessen Gebrauch ein Spröde- und Rissigwerden der Haut gänzlich ausgeschlossen ist. Man muß berücksichtigen, daß die Temperaturunterschiede auf empfindliche Haut leicht einwirken, und die Haut durch Hortiflor-Rahm eines besonderen Schutzes bedarf.

Um Sie nun erst einmal mit dieser neuartigen Methode bekannt zu machen, stellen wir Ihnen anheim, sich kostenlos und portofrei von uns eine Gratisprobe Hortiflor-Creme senden zu lassen.

Senden Sie den nebenstehenden Gratisbezugsschein mit Ihrer genauen Adresse versehen ein.

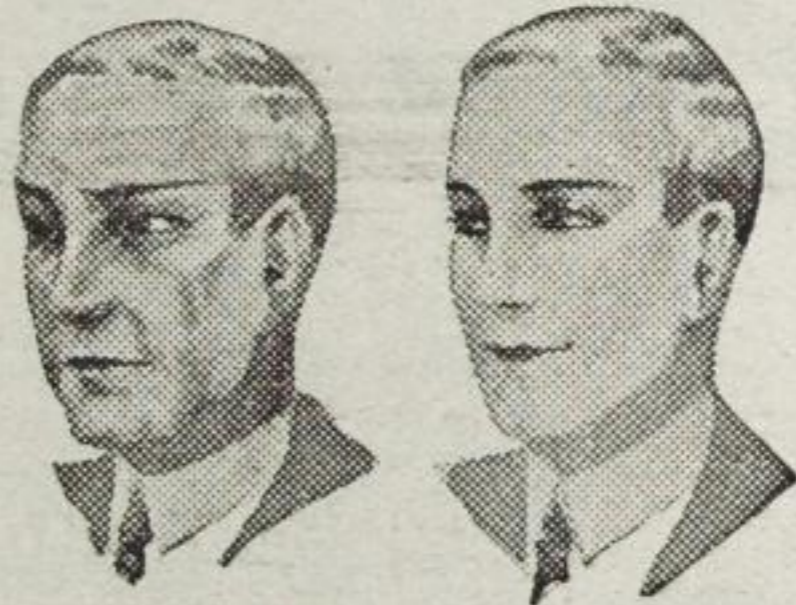
Das Aussehen eines Menschen ist seine Visitenkarte. Und bei einem gepflegten Aussehen wird man stets günstige Rückschlüsse ziehen.

Alle Damen, ob in der Stadt oder auf dem Lande, sind gleichermaßen bestrebt, zu ihrer eigenen Freude in erster Linie, aber auch, um dem Mann ihrer Wahl zu gefallen, einen schönen, prachtvollen Teint zu besitzen und frei von Runzeln, Falten und Pickeln zu sein.

Eine ganz neue Methode der Hautpflege ist nun erprobt worden, und zwar mit so glänzenden Erfolgen, daß alle Gebraucher, sowohl Damen als auch Herren, sehr erfreut waren, nun das Mittel an Hand zu haben, mit dem sie nicht nur eine Schönheitspflege, sondern auch eine Gesundheitspflege treiben können. Es ist uns gelungen, eine Paste herzustellen, die ähnlich wie ein Schwamm wirkt. Diese Paste, Hortiflor-Creme genannt, wird in die Haut gerieben, man reibt leicht weiter, und nun kommt die Paste aus der Haut wieder heraus, und zwar in Form von kleinen Walzen. Wie ein ausgedrückter Schwamm hat die Paste aber ihren wirksamen Inhalt an die Haut abgegeben, und zwar in die Tiefe (Hautporen). Die Walzen selber wieder haben alle Ablagerungen der Haut, Schweiß und Staub, eingehüllt und fallen nunmehr schmutzig von der Haut ab. Selbst die frischgewaschene Haut enthält in der Tiefe diese porenverstopfenden Schmutzpartikelchen, die die Funktionen der Haut stören und mit Seife und Wasser nicht entfernbar sind.

Es ist mit der Hortiflor-Creme eine Wiederbelebung der Haut auch dann erzielbar, wenn bereits Falten und Runzeln entstanden sind. Man muß berücksichtigen, daß eine nicht funktionierende Haut pergamentartig wird und gleichfalls wie ein Pergament Kniffe und Falten festhält. Dagegen ist die gesunde, lebensstarke Haut imstande, alle Falten und Runzeln, die durch die Gesichtsmimik, Lachen und Weinen, entstehen, wieder selbsttätig auszugleichen.

Die Nährstoffe der Hortiflor-Creme stärken das Haut-



Die Wirkung der Hortiflor-Kosmetik in bildlicher Darstellung

Ein 60jähriger Herr schreibt uns:
„Meine Haut war übel zugerichtet, völlig erschrafft, runzelig und fahl. Seit 3 Jahren habe ich viele Cremes und Kosmetika angewandt, aber alles blieb ohne den geringsten Erfolg. Der Erfolg meines Versuchs mit Ihren Präparaten hat mich geradezu verblüßt. Etwa vier Wochen erst benützte ich Ihr Mittel, und Haut und Teint sind bereits so völlig verändert, daß jeder mich auf mein ganz verändertes, verjüngtes Aussehen anspricht.“

Hier abtrennen

Gratis-Besugschein

In einem mit 5 Pf. frankierten offenen Briefumschlag senden an:

Hortiflor-Vertrieb, Berlin SW 68/135,
Alexandrinestraße 26.

Senden Sie mir kostenlos und portofrei:

1. Eine Probe Hortiflor-Creme.
2. Das Büchlein „Die Wiedergeburt der Schönheit“.
3. Medizinische Berichte über die neuesten Erfolge.
4. Berichte aus Gebraucherkreisen.

Name:

Wohnort — Post:

Straße:



Interessieren Sie sich für Ihre Zukunft?

Wünschen Sie Aufklärung über Ihr Leben, Vergangenheit, Gegenwart

★ Ihre Zukunft ★

Charakter, Heirat, Eheleben, Lotterie usw.? Sie erhalten eine ausführliche Probedeutung für das Jahr 1929 mit Anerkennungen aus allen Kreisen

★ einführungshalber gratis ★

Schreiben Sie sofort unter möglichst genauer Angabe des Geburtsdatums und Adresse an das bekannte

Astrologische Institut, Berlin-Charl. 4
Abt. V. Postf. Unkostenbeitrag nach Belieben.

Lesen Sie

Die Filmwoche

Sie berichtet und urteilt über alle Ereignisse der Filmwelt, über neue Filme und deren Darsteller und wahrt die kulturellen Interessen der Kinobesucher

Erscheint

JEDEN MITTWOCH
im Kupfertiefdruck
mit vielen Bildern
geschmückt

PREIS:
50
PFENNIG

Probennummern kostenlos

durch den Verlag Berlin SW 11, Dessauer Straße 38

Sexual-Verjüngung des Mannes

durch *Erectobin*. Auf wissenschaftlicher Grundlage aufgebautes Sexual-Anregungs- und Kräftigungsmittel. 100 Port. 8,75 Rm. (porto- und spesenfrei). Probe mit Beschreibung gegen Einsendung von 2,05 Rm. in Briefmarken. Schreiben Sie nur an die alleinige Versandstelle:
Löwen-Apotheke in Hannover

Schönheit des Orients

u. Kamera u. Palette I-IV. Auswahlwerke mit ca. 1000 erlesenen Naturakt-Aufnahmen. Zus. M 3.80.
12 Einzel-Photos (9×14) M 3.—, 24 Stück M 5.—
Stereo-Apparat (9×12) mit 10 herrlichen Atelier- oder Freilicht-Akten M 5.—, mit 30 Photos M 8.—
Einzelkopien-Photohandabzüge (13×18) 10 Stück M 7.—, 20 Stück M 14.—
Der ideale männliche Körper ca. 20 Aufnahmen M 3.—
Knaben- und Jünglings-Aufnahmen (9×12) 10 Stück M 5.50, 20 Stück M 11.—
ASA. Magazin für Körper und Kunst. 10 versch. Hefte mit etwa 250 Natur-Aufnahmen schöner Körper statt M 10.— nur M 4.50. 5 Hefte M 2.50
Die Schönheit. Führende Akt-Kunst-Zeitschrift. 1 kompl. Jahrg. (12 Hefte) mit zahlreichen Natur-Aufn. usw. statt M 18.— nur M 5.50, 6 Hefte M 3.— Porto extra. Bücherkatalog kostenlos
VERSAND HELLAS, Berlin-Tempelhof 195

Sittengeschichte des Intimsten

heißt der neueste Band der
»Sittengeschichte der Kulturwelt
in Einzeldarstellungen«

Dieser neue Band bedeutet wieder eine Sensation für alle Freunde guter sittengeschichtlicher Werke. Das ungeheure Bildmaterial – 200 Illustrationen, Photographien und 40 farbige Tafeln – macht das Werk hochinteressant. Das Bildmaterial wurde in monatelangen Reisen durch Europa, Amerika und Asien zustandegebracht. Trotz des großen Umfangs und des reichen Bildmaterials kostet dieses Werk

nur **M 25.—**

In der »Sittengeschichte der Kulturwelt« erschienen bisher noch folgende Bände:

- Sittengeschichte der Liebkosung und Strafe. M 22.—
- Sittengeschichte des Lasters . . . M 22.—
- Sittengeschichte des Hafens und der Reise M 22.—
- Sittengeschichte von Paris M 22.—
- Sittengeschichte des Proletariats. M 22.—
- Sittengeschichte des Theaters . . M 22.—
- Sittengeschichte des Intimen . . . M 22.—

Jeder Band ist elegant gebunden und enthält über 200 Illustrationen, Photographien und farbige Tafeln

Auf Wunsch liefern wir ohne jeden Aufschlag gegen Monatsraten von **M 5.—** jedoch dürfen die Raten 6 Monatszahlungen nicht überschreiten. Die erste Rate wird post-sicherheitshalber nachgenommen.

Nur zu beziehen vom

**Dafnis-Verlag, Abt. 2 E
Leipzig C 1, Bezirk 93**

Ernstliche Interessenten an sittengeschichtlichen Werken bitten wir, unsere ausführlichen illustrierten Prospekte gegen 30 Pfg. Rückporto zu verlangen. Die Zusendung erfolgt in geschlossenem Umschlag.

Keine Frau liebt einen Schwächling!

Zuerst hat sie Mitleid mit ihm, dann verachtet sie ihn, zuletzt verläßt sie ihn.

Werden sie gemieden von Frauen? Weichen die Mädchen ihnen aus in Gesellschaft, tanzen nicht gerne mit Ihnen? Warteten Sie vergeblich beim Stelldichein? Wissen Sie, was das bedeutet? Frauen fühlen instinktiv, daß Sie nicht der Mann sind, den sie gerne heiraten würden. Ihre Gesundheit ist durch irgendwelche Umstände untergraben, Ihre Lebensenergie gesunken. Aber es liegt in Ihrer Macht, diesen Zustand zu ändern!



STRONGFORT

Es ist nicht nötig, daß Sie ein Schwächling sind, kränklich, niedergedrückt, enttäuscht, ohne Tatkraft, ohne Freude, ohne ein wirkliches Ziel im Leben. — **SIE KÖNNEN** imponierende, männliche Kraft und Willensstärke erlangen, Freunde erwerben und die Liebe von Frauen gewinnen, welche starke Männer bevorzugen. **AUCH SIE** können ein vollwertiger Mann sein und die Freuden des Lebens genießen.

Strongfortismus

DIE BERÜHMTE AMERIKANISCHE METHODE wird Sie körperlich so ausstatten, daß jedermann Sie achten und schätzen wird. Die Methode, durch welche Strongfort seinen eigenen Körper zu in der Welt einzig dastehender Vollkommenheit entwickelte, hat es Tausenden von Schwächlingen ermöglicht, kraftvolle und energische Persönlichkeiten zu werden.

Strongfortismus wird auch Ihnen helfen! Strongforts interessantes reich illustriertes **KOSTENFREIES BUCH**

„**LEBENS-ENERGIE** durch **KÖRPERKULTUR**“ wird Ihnen Geheimnisse des menschlichen Körpers offenbaren. Es wird Ihnen erklären, wie Sie Ihre Mängel und Schwächen, Ihre geistige Niedergeschlagenheit und die Folgen jugendlicher Fehler und Ausschweifungen überwinden können, wie die erweckten **KRAFTE DER NATUR** Ihnen widerstandsfähige Gesundheit, Kraft und Ausdauer bringen werden ohne Medizin und ohne Apparate, wie Sie Ihre Nervenkraft, Ihre geistige Spannkraft und Ihre Talente zu entwickeln vermögen. Es wird Ihnen den Weg weisen zu **LEBENS-ENERGIE, LEBENS-FREUDE** und **ERFOLG**.

Verlangen Sie heute noch — ohne Verbindlichkeit für Sie — Ihr kostenfreies Exemplar dieses Buches durch Einsendung des Bestellscheines oder Ihrer Adresse. Wenn Sie erfolgshindernde Beschwerden angeben, wird Ihnen kostenlos individueller Rat zugehen. Zur Deckung der Versandkosten sind 50 Pf. in Marken erwünscht. Briefporto nach den Vereinigten Staaten beträgt 25 Pf.

STRONGFORT INSTITUT

— gegr. 1895 — L. Strongfort Dir. Dept. 787, NEWARK, New Jersey, U. S. A.

Bestell-Schein

Strongfort Institut, Dept. 787, Newark, N. J. U.S.A. Bitte senden Sie mir unverbindlich ein kostenfreies Exemplar Ihres Buches „LEBENS-ENERGIE“

Name

Stand: Alter:

Ort u Str.:

Bemerkungen:



POTOCKA

PUDER

COMPACT

Der Edelpuder der Saison!

Ein Zaubermittel selbst für den zartesten Teint!

Sammetweich, erstklassig und faszinierend parfümiert, in massiven, echt vergold. Dosen, hochmoderner Packung zu RM 1.50 2.—, 3.— Dieselben in goldfarbigen Dosen zu RM 1.—, 150 Ersatzpackungen hierzu, enthaltend Einsatz mit Puder und Quaste, jederzeit erhältlich zu RM 0,75 1.—, 1.50

AUGENBRAUEN- UND LIPPENSTIFTE in REICHERT'S unüberbietbarer erstkl. Qualität! In einfacher und Luxusausführung, in modernen Hülsen, flache, runde oder ovale Form, von RM 0,40 bis RM 1.— pro Stück. Wo nicht erhältlich Versand per Nachnahme oder gegen Voreinsendung des Betrages direkt durch die Fabrik.

W. Reichert G.m.b.H.
Berlin-Pankow 22, Berlinerstr. 16

Ein berühmter Forscher



der astrologischen Wissenschaft macht Ihnen Voraussagen über **Ihre Zukunft**

Neben wichtigen Ereignissen aus der Vergangenheit sagt er Ihnen Ihre Beziehungen zu Liebe, Ehe, Beruf, Lotterie usw. Sein Rat wird Ihnen den gesuchten Erfolg im Leben bringen. Dankschreiben, die ihm täglich aus aller Welt zugehen, beweisen die außerordentliche Treffsicherheit seiner Angaben. Bei Einsendung Ihres Geburtsdatums mit genauer Anschrift erhalten Sie **kostenlos**

und ohne jede Verpflichtung für Sie eine Probeskizze Ihres Lebens zugesandt. Es steht Ihnen frei, f.d. Unkosten einen beliebigen Betrag beizufügen.

Welt-Kultur-Verlag, Berlin W 8/256

Bad Lausick hilft dir!

gegen Gicht, Rheuma, Ischias, Nerven-, Herz- und Frauenleiden. Moorbäder, Kohlensäure- und Stahlbäder. Kurbetrieb Sommer und Winter, Pension M. 6.— bis 8.—. Zahlen sollen sprechen: 1923: 11 000 Bäder, 1924: 15 100 Bäder, 1925: 20 861 Bäder, 1926: 22 000 Bäder. **Arsen-Eisentrinkkuren gegen Blatarmut, Bleichsucht.** Prospekt durch die Kurverwaltung.

Bad Lausick (Sachsen).



Tattersall Beermann

am Bahnhof Zoologischer Garten **BERLIN** am Bahnhof Zoologischer Garten

★

Ein Reitkursus
10 Stunden, Mark 45,—

Revue

✦ DES MONATS ✦

HERAUSGEBER: HUBERT MIKETTA

Mai 1929

3. Jahrgang

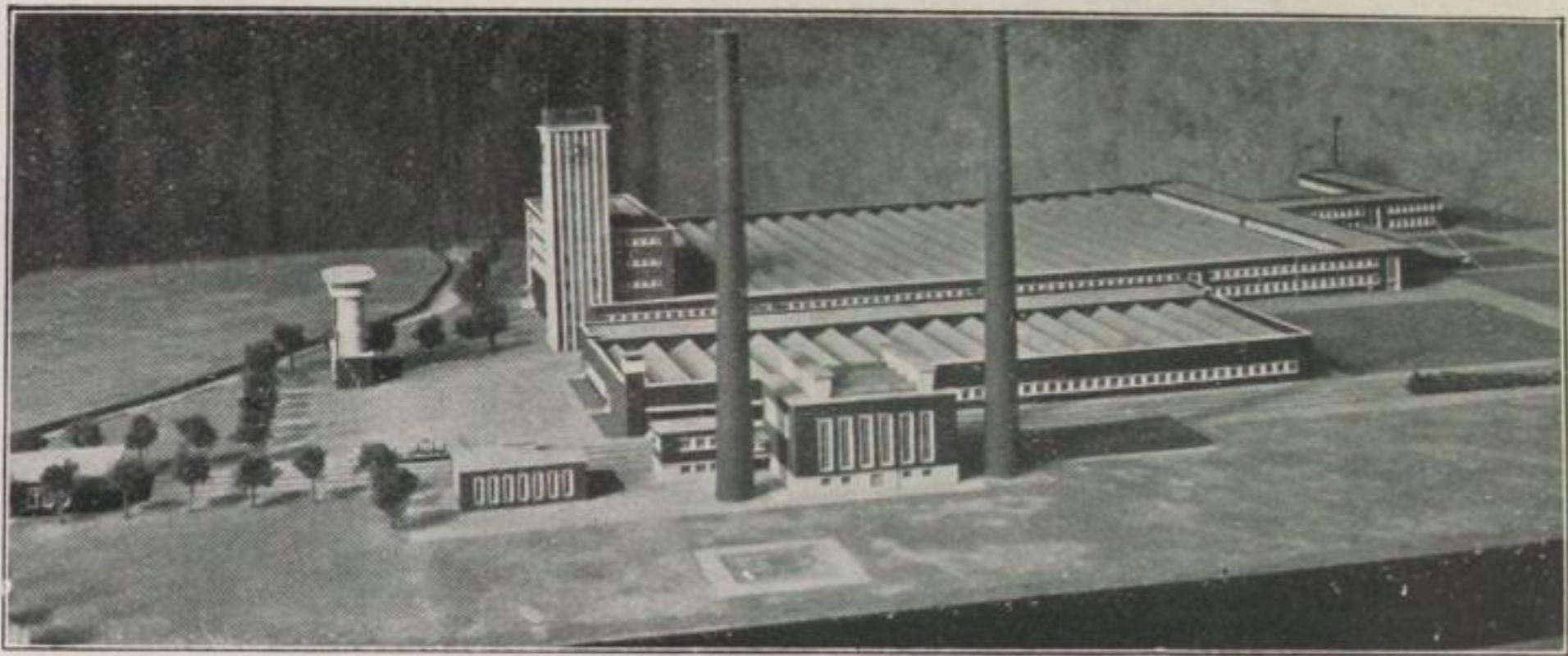
Nummer 7



Blond und Schwarz

Phot. Balázs

Die Filmschauspielerin Lotte Loring und die Tanzkünstlerin Rigmor Rasmussen



Baummodell für den Fabrikneubau der J. P. Bemberg A.-G. in Siegburg

Eine neue Etappe in der Entwicklung der J. P. Bemberg A.-G.

In Siegburg an der Sieg sind umfangreiche Fabrik-Anlagen im Bau, die den Rahmen für die geplante Produktionserweiterung der J. P. Bemberg A.-G., Barmen, abgeben sollen. Das neue Werk, an dem bereits seit November v. Js. gearbeitet wird, soll eine Belegschaft von 1500 bis 1600 Mann aufnehmen, was für die Stadt Siegburg, die infolge der nach dem Kriege erfolgten Stilllegung der Munitionsindustrie ganz besonders schwer unter der Arbeitslosigkeit eines großen Teiles ihrer Einwohnerschaft zu leiden hat, die Befreiung von einer bedrückenden Sorge bedeuten wird.

Die Errichtung dieser neuen Anlage ist nicht nur ein Beweis dafür, wie günstig die Aussichten der Kunstseidenindustrie seitens der Leitung der J. P. Bemberg A.-G. beurteilt werden, sondern auch dafür, daß dieses bald 150 Jahre bestehende Unternehmen sich auf dem Wege einer weiteren kraftvollen Entwicklung befindet.

Zehn Jahre emsiger, wissenschaftlicher Arbeit wurden darauf verwandt, um ein neues Verfahren auszubilden, das die chemische Behandlung von Baumwoll-Linters zwecks Erlangung eines neuen veredelten Fadens, der „Bembergseide“ zum Ziele hatte. Es sollte ein Produkt werden, das der Naturseide so ähnlich wie nur möglich war. Die Frucht dieser Versuche war das Kupferoxyd-Ammoniakverfahren, nach welchem eine Kunstseide herzustellen möglich war, die alle bis dahin bekannten Erzeugnisse an Qualität weit übertraf. Die Nachfrage nach dem neuen Produkt war bald so stark, daß die Gesellschaft sich gezwungen sah, ihre beiden Fabrikationsstätten in Barmen-Rittershausen und Barmen-Oehde immer weiter auszubauen. Durch die hohen Zölle, welche den Export nach einigen wichtigen Industrieländern, wie den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, Italien und Frankreich sehr erschwerten, wurde die Gesellschaft veranlaßt, in diesen Ländern Tochterunternehmen ins Leben zu rufen, um auch dort „Bembergseide“ herzustellen. So entstand die American Bemberg Corporation in Johnson City, die Seta Bemberg in Gozzano in Italien und die Cuprotextile in Roanne in Frankreich, und im vorigen Jahre wurde die British Ltd. ins Leben gerufen. Ferner schloß Bemberg mit der I. G. Farbenindustrie A.-G. eine Interessengemeinschaft ab, auf Grund deren dieses große deutsche Unternehmen eine Fabrik für „Bembergseide“ in Dormagen errichtete. Ebenso übernahm Bemberg zusammen mit der I. G. Farbenindustrie je zur Hälfte das Gesellschaftskapital der Hölkenseide G. m. b. H. in Barmen, welche ebenfalls nach dem Bembergverfahren arbeitet.

Die Errichtung der neuen Fabrik in Siegburg bildet einen weiteren Markstein in der Geschichte dieses alten Unternehmens und legt Zeugnis ab vom Siegeszug der deutschen Qualitätsarbeit und vom Willen der deutschen Industrie zum neuen Aufstieg.

Revue

† DES MONATS †

HERAUSGEBER: HUBERT MIKETTA
VERLAGSGESELLSCHAFT DIE REVUE DES MONATS M. B. H.
BERLIN SW11, DESSAUER STR. 6/7 - TELEPHON: LÜTZOW 963

Mai 1929

3. Jahrgang

Nummer 7



Winterstürme wichen dem Wonnemond
Nach dem Gemälde von Ernst Lubbert



Mit photographischen Illustrationen von Manassé, Wien

Der vollendete Typus eines vollkommenen Genusses ist die Zigarette, sie ist köstlich und läßt uns unbefriedigt. Oscar Wilde.

Vieles haben sie gemeinsam, der Tabak und die Frauen. Schon rein äußerlich. Wir finden Nuancen vom zartesten Blond bis zum tiefsten Negerschwarz. Und demgemäß kann man auch verschiedene Charaktere unterscheiden. Die leichtlebige Zigarette hinterläßt keine allzu tiefen Eindrücke. Wir sind an sie gewöhnt, und sie umschmeichelt uns mit ihren zarten blauen Wölkchen fast täglich, so daß wir sie wie eine angenehme Freundin nicht missen möchten. Die gehaltvolle Zigarre hat schon etwas, man möchte beinahe sagen, Legitimes an sich. Sie verlangt, daß man sich mit ihr intensiv beschäftigt und auf sie eingeht; nur dann bietet sie den richtigen Genuß. Aber auch sie hat einen femininen Charakter, und amüsant ist die Sentenz, die ein passionierter Raucher geprägt hat: „Zigarren wirken auf das männliche Geschlecht wie Frauen, das Deckblatt ist vielfach ausschlaggebend.“ Und zum Überfluß werden neuerdings zur Erzielung des richtigen blonden Teints die Sumatra-Deckblätter gepudert.

Doch wir wollen ja hier über die Beziehungen des nikotinhaltigen Krautes zu den Frauen sprechen.

Es ist noch nicht so lange her, daß die rauchende Frau gesellschaftliche Sanktion erhielt. Im Jahre des Heils 1899 hatte das Londoner Savoy-Hotel seine große Sensation. Lady Fitzgerald hatte eine exklusive Gesellschaft zu einem ihrer ästhetischen Abende geladen, im großen Bankettsaal des Savoy war die Creme der Londoner society versammelt, und sogar die Königin wurde erwartet. Da zog die Gattin des Botschafters einer südamerikanischen Republik eine juwelen geschmückte Dose aus ihrem Entoutcas, um ihr die gewohnte Zigarillo zu entnehmen, eine jener Miniatur-Zigarren, die damals mit Vorliebe von der jeu-



Die erste Zigarette
(ist nicht immer
bekömmlich)

nesse dorée konsumiert wurden. Ohne auf die entrüsteten Blicke der Umstehenden zu achten, zündete sich besagte Dame nonchalant die Zigarillo an und erregte damit einen Sturm der Entrüstung. Die Empörung war allgemein. Einen derartigen faux pas konnte natürlich nur eine Exotin begehen. Aber mit dieser kühnen Tat war die Bresche gegen kleinliche Vorurteile gelegt. Zigaretten-

Die empörten Ahnen



Die Zigarre
(wird eigentlich mehr von gereiften Damen konsumiert!)

Fürstin Mechthild Lichnowsky, die sich auch als Schriftstellerin einen Namen gemacht hat, ist dafür bekannt, daß sie mit Vorliebe eine kurze englische Pfeife raucht. Sie war sogar damit vor kurzem in einer großen Tageszeitung abgebildet. Zahlreiche andere Damen der besten Gesellschaft bekennen sich zur Zigarre, die für sie Anregung und Genuß bedeutet.

Immerhin — die angenehmste Form des Tabakgenusses für Frauen bleibt die zierliche Zigarette, die leicht eingeht

Die Shag-Pfeife
(ein Attribut für seefeste Sportlerinnen)



rauchen galt für Damen bald als fashionable — aber nur in den eigenen vier Wänden. In der Öffentlichkeit blieb es nach wie vor verpönt, und exzentrische American ladies, die es in einem Berliner Hotel-Restaurant versuchten, wurden vom Geschäftsführer energisch zur Ordnung verwiesen.

All das kommt uns heute mehr als komisch vor. Heute, wo Bubikopf, Monokel und Zigarette zum Attribut der vermännlichten Frau geworden sind. Und in dem Raucherturnier, das kürzlich in Paris veranstaltet wurde, trug eine Frau den Sieg davon, die in verhältnismäßig kurzer Zeit ein ganzes Kistchen Sumatraauslese vertilgte. Die Gattin des früheren deutschen Botschafters in London,



Phot. Manassé

Die letzte Zigarette



Die „kesse“ Zigarette

Fingerspitzen bei Kettenraucherinnen zu verhindern.

Gehört die Zigarette schon zu den alltäglichen Genüssen, so sind andere Formen des Rauchens Zeichen für die Dekadenz unserer Zeit. Frauen, die viel im Osten gereist sind, oder sich längere Zeit in exotischen Ländern aufgehalten haben, bringen häufig die Leidenschaft des Haschisch- und Opiumrauchens mit, das, in kleinen Mengen ausgeübt, unerhörte Stimulanz in sich birgt, in gesteigerter Menge aber eine verderbliche Zerrüttung des Körpers zur Folge hat. Wir kennen das süße Gift aus den Erzählungen Baudelaires, Pierre Louis, Claude Farrères.

— und die faule Zigarette

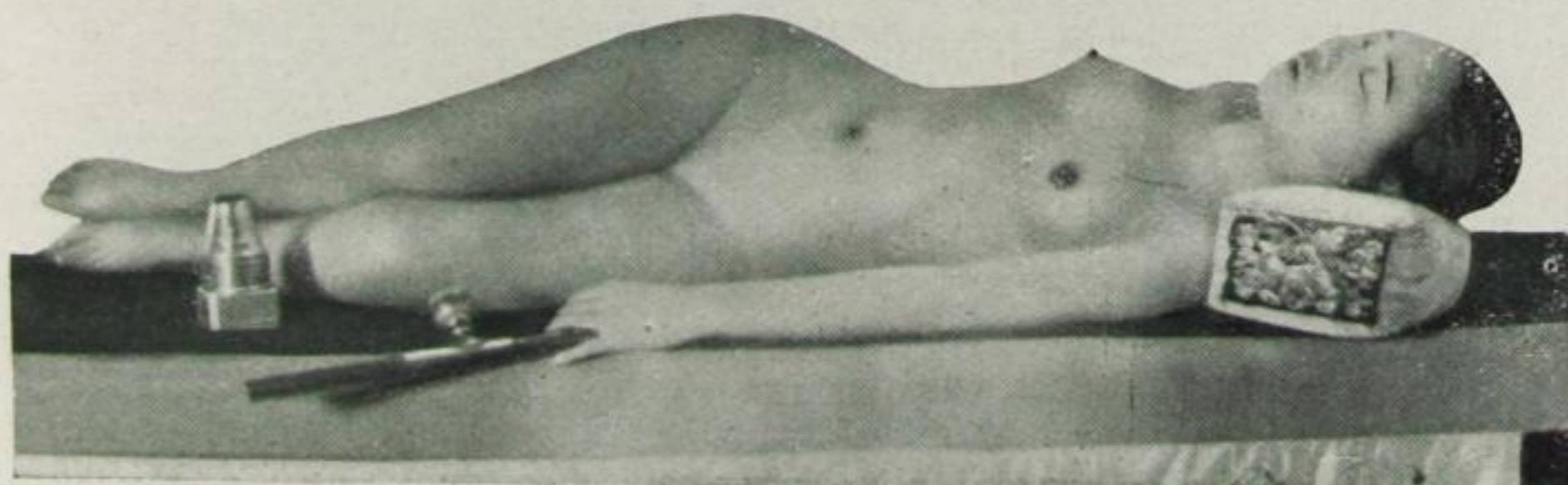


und gleichzeitig dekorativen Zwecken dient. Sie gibt nämlich Gelegenheit zu allerlei Spielereien, in Gestalt von Zigarettenspitzen in allen Formaten. Die sehr lange, schmale Spitze, die fast die Größe eines Spazierstockes erreicht, findet aus diesem Grunde nur am heimischen Rauchtisch Verwendung. Kurze goldene Spitzen mit Mundstücken aus Elfenbein, Achat oder Bernstein ruhen neben Puderdose und Lippenstift in der Handtasche der modernen Frau. Extravagant ist die dünne Zigarettenklemme aus Gold oder Platin, die den Zweck hat, das Braunwerden der



Die Pfeife der Weisheit
Nargileh, die türkische Wasserpfeife

Verhältnismäßig unschuldig dagegen aber ist der Genuß der Nargileh, der türkischen Wasserpfeife, die die Orientalen als „Pfeife der Weisheit“ bezeichnen. Eine Berliner Schriftstellerin hat sogar einen Nargileh-Klub gegründet, der nur weibliche Mitglieder hat. Jeden Donnerstag versammeln sich die Klubmitglieder und jede bringt sich ein Bernsteinmundstück mit, das an den Schlauch der Klub-Nargileh paßt. Feierlich sitzt man im Kreise um die Kristallphiole und zieht den Duft des aromatischen Krautes ein. Das Wasser in der Flasche ist mit einem seltsamen ätherischen Öl von herbem Duft parfümiert. Die Stunde gehört der inneren Sammlung und dem geistigen Gedankenaustausch. Mit den blauen Wolken mischen sich die Gedanken und lösen sich harmonisch auf.



Opiumrausch

Phot. v. Perckhammer

CONFÉRENCE DES ALLTAGS

Von Curt J. Braun

Erwähnenswert wäre auch, daß es dieser Tage zum ersten Male einem Berichtstatter gelang, Zutritt zu der Stefani-Insel zu bekommen, auf der sich vor zwölf Jahren William B. Huxholl, ehemals Präsident der Cleveland-Stahl-Werke, sein Schloß erbaute.

William B. Huxholl verlor an einem einzigen Tage seine Frau und seine beiden Kinder durch ein Auto-Unglück. Damals zog er sich in die Einsamkeit der Stefani-Insel zurück (nicht weit von Daytona-Beach, dem Rekordort Segraves, gelegen) und unterbrach jede Verbindung mit der anderen Welt. Man hatte ihn in der Zwischenzeit fast vergessen. Nur noch selten machten Berichtstatter den Versuch, das Geheimnis jener Insel zu ergründen — stets nutzlos, da sie nie die Grenzmauern des Schlosses passieren durften.

Jack Payne von der „New York Times“ brachte unlängst den aufsehenerregenden Bericht, wie es ihm dennoch gelang, auf abenteuerlichem Wege in das Schloß einzudringen . . . und was er dort fand. Nach seinen Worten hat sich William B. Huxholl dort ein Paradies im kleinen errichtet. Zwei Drittel der Insel werden von einem botanischen Garten eingenommen, der in den zwölf Jahren seines Bestehens ein Wunderwerk geworden sein soll. In technischen Dingen ist Stefani-Insel auf der Höhe: William B. Huxholl besitzt selbstverständlich sein eigenes Theater, in dem schon seit zwei Jahren eine europäische Tournée-Gruppe gastiert . . . wöchentlich einmal, mit einem einzigen Zuschauer in dem kostbar eingerichteten Raum: William B. Huxholl. Die Künstler werden hoch bezahlt — sind allerdings verpflichtet, noch drei Jahre zu gastieren, ohne Stefani-Insel zu verlassen. William B. Huxholl will seine Geheimnisse schützen. Ferner besitzt die Insel ein eigenes Kino mit zehn Zuschauerplätzen. Aus der Paramount-Filiale in Jacksonville kommen wöchentlich die neuesten Filme herüber. Ferner hat Stefani-Insel unterirdische Werkstätten für Dinge des täglichen Bedarfs, die allermodernsten Einrichtungen auf technischem Gebiet, eine Bibliothek von dreißigtausend Bänden und einen Kurzwellensender.

William B. Huxholl hat sich seine eigene Welt geschaffen, die er bis zu seinem Tode nicht mehr zu verlassen gedenkt. Auch sein gesamtes Personal ist auf Lebenszeit verpflichtet.

Jack Payne versichert am Schlusse seines Artikels: nachdem er diese Insel kennengelernt habe, wünsche er nur — auch dort engagiert zu werden. Man habe alle Vorteile der großen Welt . . . und das unschätzbare Vergnügen der Einsamkeit.

★

Womit Jack Payne natürlich nichts gegen die Menschheit im allgemeinen gesagt haben will, die er (einer unerforschlichen amerikanischen Mentalität folgend) angeblich trotzdem vergöttert, weil sie Heroen wie Lincoln, Ford und Lindbergh hervorbrachte.

Über welch letzteren nun allerdings wieder seltsame Gerüchte gehen. Bekanntlich wurden 90 Prozent aller amerikanischen Jungfrauen durch die

Peggys „kleine Bedürfnisse“.

33 Millionen Mark in einem Jahre verbraucht.

Von unserem Korrespondenten

London, im März.

Vor dem New Yorker Strafgericht fand der Prozeß gegen den Bankier John Locke statt, Gesellschafter der altangesehenen Bankfirma Cameron, Michel and Co., der der Unterschlagung von acht Millionen Dollar Klientengeldern beschuldigt wird. Der junge Bankier hat diese Riesensumme im Verlaufe eines Jahres für die bekannte Filmschauspielerin Pegggy Joyce, eine der schönsten Frauen Amerikas, ausgegeben. Unter anderem kaufte er Pegggy Joyce, deren maßlose Verschwendungssucht schon wiederholt die Deffektivität beschäftigte, ein Auto, dessen Kühler aus Platin bestand und dessen Beschläge aus echtem Gold angefertigt werden mußten. Für das Schoßhündchen der Diva schaffte er ein Halsband an, das mit Brillanten im Werte von 30 000 Dollar verziert war. Obwohl John Locke sehr reich war, konnte er den irrsinnigen Aufwand der Diva nicht bestreiten, und das Bankhaus, dessen Inhaber er zusammen mit seinem Bruder Herbert Locke war, ging darüber in Konkurs.

Die Kammerzofe der Diva jagte unter anderem aus, daß ihre Herrin niemals eine Toilette, mag sie noch so kostbar sein, zweimal anziehe. Sie besitzt in ihren Garderobenschränken 570 Paar Schuhe. Pegggy Joyce trägt grundsätzlich nur Handschuhe mit echten Brillantknöpfen. Die Dienerschaft, die sie in ihrem New Yorker Palais unterhält, besteht aus fünfundsiebenzig Personen.

Der angeklagte Bankier bemerkte während dieser Zeugenaussage traurig: „Nun verstehen Sie wohl, Herr Richter, daß Hunderttausende und Millionen zwischen meinen Fingern zerronnen sind.“ Den Höhepunkt der Verhandlung bildete aber die Frage des Staatsanwalts an den Angeklagten, ob er auch Gegenleistungen für seine fürstlichen Geschenke von Pegggy Joyce empfangen habe.

Der junge Bankier errötete und erwiderte: „Bitte mir zu glauben: Nichts!“



unerwartete Verlobung dieses Heros in allen Träumen enttäuscht. Lindy hat sich verlobt. Lindy hat den Ozean bezwungen, Lindy ist der Lausbub der Luft geworden, dem alles gelingt — — Lindy verlobt sich, man weiß nicht wie, eines schönen oder unschönen Tages mit der notorisch häßlichsten von drei Schwestern (zwei Jahre lang hat er überlegt, welche es sein sollte!), Lindy steigt mit seiner Verlobten zum ersten Male auf, Lindy, der Lausbub der Luft, fliegt, stürzt und macht zum ersten Male in seinem Leben „Kleinholz“ . . . Zum Glück ist es noch halbwegs gut abgegangen, aber das Omen bleibt.

Es soll nichts gegen die Mascotte-Fähigkeiten von legitimen Verlobten gesagt werden. Aber . . .

Nun ja, böse Zungen sprechen von einer Verzweiflungstat Lindys, aber das wollen wir doch nicht glauben!

★

Apropos . . . Amerika . . .

(Nachdem in dieser Conférence jeder Übergang erlaubt ist, kann man das absonderliche Geschehen dieser Welt auch mit einem „apropos“ überbrücken.)

Dieser Tage starb in New York der älteste Student der Welt. Heidelberg, erblass! — John Cuthel, Student, war achtzig Jahre alt, als er das Zeitliche segnete. Seit sechzig Jahren studierte er unaufhörlich. Sein „Habe nun, ach —“ trieb ihn vorwärts, die Kenntnisse der Welt zu erforschen bis ins kleinste Detail. Sechzig Jahre Student.

Warum — ?

Sein Onkel hatte ihm testamentarisch eine große Jahresrente ausgesetzt . . . für die Dauer seines Studiums.

Hernach sollte der Betrag an andere Leute fallen. —

John Cuthel studierte bis an sein Lebensende . . .

★

Beiprogramm: Sensationsfilm.

Michael K. Cymbalow, einst Adjutant des Generals Wrangel, wurde von der Roten Armee gefangen und unbegreiflichen Ratschlüssen zufolge zum Tode verurteilt. Nachdem sich das Gewissen der Menschheit nur gegen westliche Justizmorde empört, schaffte man Michael K. Cymbalow ungehindert zum Hinrichtungsplatz.

Unterwegs: Depeschenreiter. Höchster Befehl: Hinrichtung verzögern! — Tumult. Menschenansammlung. Und . . . mitten im Gedränge ist Cymbalow verschwunden.

Man hat ihn bisher nicht wiedergesehen. Der Befehl war gefälscht. Eine raffinierte Flucht . . . drei Minuten vor dem Tode. Alle Götter mit ihm! Der Mann wird wohl noch von sich reden machen, wenn's so weiter geht.

★

Es ist schon etwas Herrliches um die Autorität.

In Ostpreußen zerbricht man sich den Kopf, über der „Schrecken des Ostens“, Otto Kayser, ein Mörder ist oder nicht. Der Mann hat 60 (sechzig) Raubüberfälle und Diebstähle ausgeführt, hat stets mit einem Revolver gedroht . . . und dieses Ding war eine Atrappe. Solche Ausnutzung menschlicher Feigheit könnte ihn höchstens sympathisch machen, nicht wahr? Oder

würden Sie sich etwa von einem Papprequisit ins Bockshorn jagen lassen? — und nun bedenken Sie! Ein Jahr lang! In sechzig Fällen! Aber die Autorität . . . na ja . . . die Zeiten, in denen man dem Hauptmann von Cöpenick wegen seines Humors eine Jahresrente bis zu seinem Lebensende aussetzte, sind vorbei.



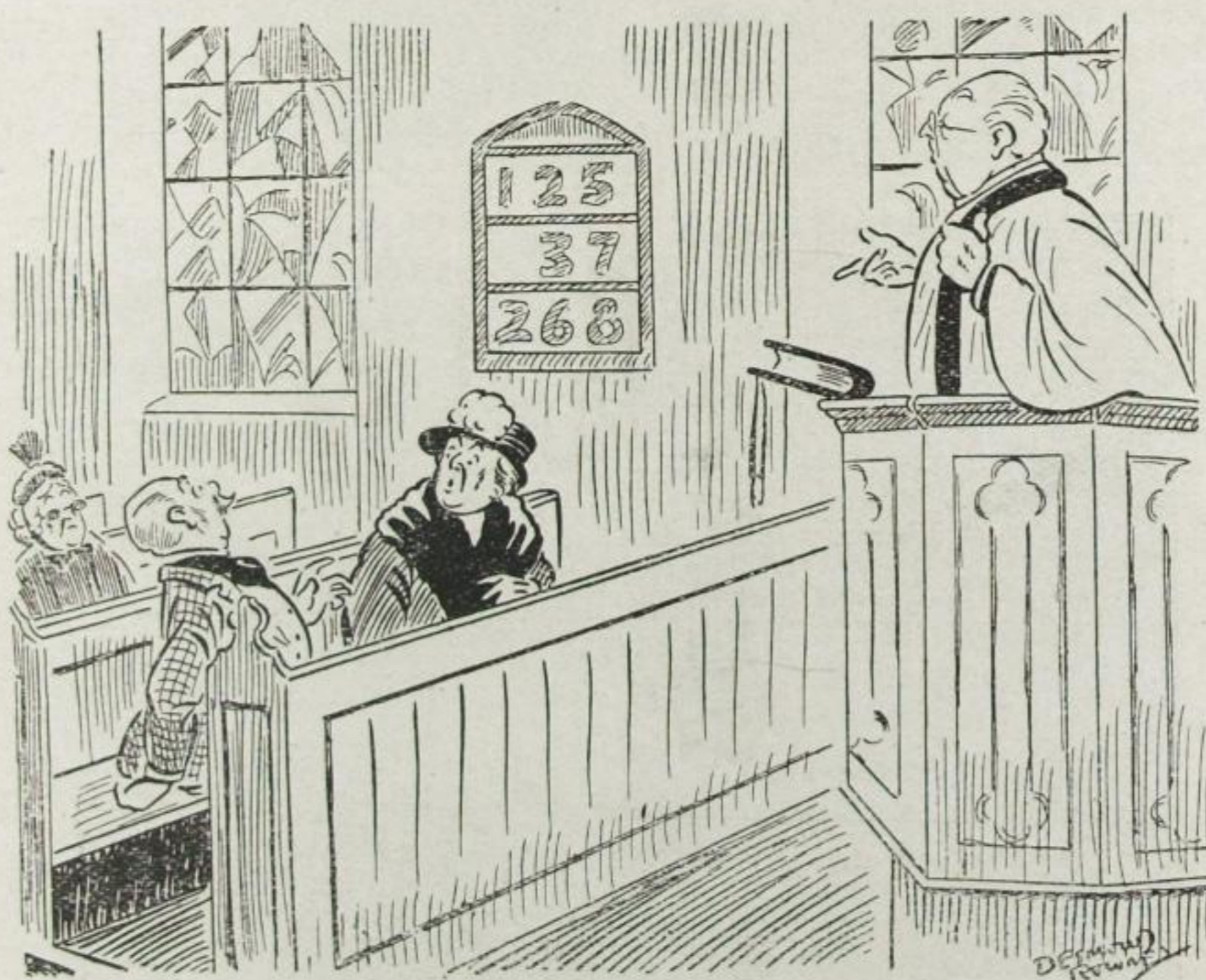
Auch anderswo.

In Budapest wird ein armer Berliner Schauspieler, der mit vielen Kollegen auf einer Balkantournee pleite gegangen ist, vor Gericht gestellt — wegen komplizierten Mundraubs. Anderswo eine Sache mit geringster Strafe und Bewährungsfrist. In Budapest verurteilt man ihn zu ein paar Monaten Gefängnis, weil der Bestohlene ein (geheiligt der Name!) Amerikaner ist. Als der arme Teufel verzweifelt ausruft: „Ein deutsches Gericht würde sich schämen, solch ein Urteil zu fällen!“ — was tut man? Man setzt ihn noch für eine Zeitlang bei Wasser und Brot in . . . Dunkelhaft!!

Na ja, auch der Fortschritt von Zeit und Zivilisation sind relativ. Autorität muß sein! Gott sei Dank. —

Aber das sind wohl unerfreuliche Themen.

Die verkannte Liedertafel



Sportsmann (Während der Predigt eingeschlafen und aufwachend):
„Donnerwetter, nur drei Pferde im Rennen — ?!“

DER MÖRDER - EIN HELD?

VON WOLF LANGEN

Die Kriminalität der großen Weltstädte hat in den letzten Jahren stark zugenommen. Unter den Rubriken der Kriminalstatistiken ist die Rubrik „Mord“ die gefährlichste, diejenige, welche am ungeschminktesten und krassesten die Bestie im Menschen aufzeigt.

Mord! Das Gericht unterscheidet zwei Arten von Mord. Den im Affekt begangenen Totschlag und den vorbedachten Mord. Mit dieser Zweiteilung in der Beurteilung der einzelnen Fälle hat das moderne Strafgesetz eine ebenso wichtige wie gefährliche Spezifizierung geschaffen, denn die Technik des modernen Schwurgerichtsprozesses ermöglicht es bei geschickt gehandhabter Verteidigung und vorsichtiger Zeugenauswahl sehr wohl einen kalt überlegten und vorbereiteten Mord in einen, im Affekt, also in geistiger Unzurechnungsfähigkeit begangenen Totschlag umzubiegen. Wenn solche Fälle auch verhältnismäßig selten sind, sollten sie doch zu denken geben, denn mehr als einmal hat sich namentlich in der letzten Zeit erwiesen, daß die moderne Gesetzgebung bedenkliche Lücken aufweist.

Die Maschine des Gesetzes ist verpflichtet nach Paragraphen zu urteilen, welches menschliche Herz läßt sich aber restlos in Paragraphen beweisen und erkennen? Der Raubmörder, der Mörder, der wie ein Tier sein Opfer überfällt, um sich dessen Besitz anzueignen, ist wohl ehestens durch die Paragraphen der Strafprozeßordnung rechtmäßig und gerecht zu erfassen und abzuurteilen, der Mörder



Der Tatort eines Mordes



Der entsprungene Mörder

Frank Weeden entsprang aus dem State Insane Asylum in Rhode Island und konnte erst nach tagelanger Jagd nach schwerem Kampfe wieder eingefangen werden

hingegen, der beispielsweise seine Frau aus Eifersucht, seine Kinder aus Not und Nahrungssorgen mordet, ist ihm durch die nüchternen vorgeschriebenen Gesetze wirklich das gerechte Urteil geworden?

Man müßte, um diese Frage näher zu beleuchten, zunächst einmal über die Art des Strafmaßes sich verständigen. Die Todesstrafe, in letzter Zeit wieder einmal in den Vordergrund der öffentlichen Polemik gerückt, ist das schwerste Strafmaß, welches die moderne Rechtsprechung kennt, ob es das gerechteste ist, sei dahin gestellt. Betrachtet man das Problem vom moralischen Standpunkt aus, so wäre zunächst dagegen einzuwenden, daß es einem irdischen Richter nicht ziemt, über Leben und Tod seines Mitmenschen zu urteilen, denn wie darf er ein Leben nehmen, für dessen Entwicklung er nicht verantwortlich ist? Wer garantiert dafür, daß der Staatsanwalt, der heute den Tod als die Strafe eines Mörders beantragt, in einem Jahr nicht selbst zum Mörder geworden ist?

Man wird sagen, daß sei unmöglich. Es ist nicht unmöglich. Kennen wir uns selbst gut genug, um für uns einzustehen? Nein. Die Abgründe der menschlichen Seele sind unbestimmbar und selbst bei einem Staatsanwalt vorhanden.

Die Gefängnisstrafe? Sie bietet eine gewisse Gewähr, sie ist nicht unmenschlich und überheblich wie die Todesstrafe, und hebt die spätere Möglichkeit der Begnadigung nicht auf. Eine Gesetzgebung, die ihrer Natur nach nicht den feinsten Triebfasern menschlichen Seelenlebens gerecht zu werden vermag, die ihre eigene Ohnmacht selbst oft eingestehen mußte, dürfte die Todesstrafe nicht in ihren Gesetzbüchern dulden.

Gerechtigkeit! Je mehr die Wissenschaft die Erkenntnistheorie aller irdischen und seelischen Vorgänge im Inneren des Menschen entschleiern wird, um so schwerer wird es sein, gerecht zu bleiben, Gerechtigkeit zu üben, die wirklich gerecht ist.



Der Mörder im Bild

So wird er nach seiner Festnahme für die amerikanische Presse photographiert

Das entartete System moderner Berichterstattung, die unter der Maske des Mitfühlens, unter der Maske der öffentlichen Meinung einen Mörder durch Bild und Schrift zum Helden des Tages stem-pelt, ausführlich und aufgebauscht seine Lebensgeschichte erzählt und ihn von seiner Kindheit bis zur Tat hunderttausend wißbegierigen Lesern in Bild und Schrift vorführt, ist nicht ohne Einfluß auf ungeweckte, noch schlummernde Instinkte in der Masse des Volkes. Man sollte sich in verantwortlicher Stelle einmal darüber klar werden, daß aufgebauchte Sensationen viel verderblicher wirken, als man es gemeinhin annimmt.

Amerika, das Land der Reklame, das Land des gigantischen Tamtams, hat es darin entschieden am weitesten gebracht. Begeht jemand in Amerika einen einigermaßen interessanten und sensationellen Mord, so erreicht er an einem Tage die Berühmtheit, für die Abraham Lincoln sein ganzes Leben brauchte.

Die amerikanische Gerichtsberichterstattung ist oft so kraß und geschmacklos, daß man es als einigermaßen gebildeter Europäer nicht begreifen kann, wie dererlei täglich Millionen von Menschen vorgestzt wird, ohne daß jemand dagegen Widerspruch erhebt.

Die diesem Artikel beigegebenen Bilder sollen versuchen, dem Leser die Art amerikanischer Kriminalbildberichterstattung zu ver-deutlichen. Das allererste, was mit einem Mörder, dessen man habhaft geworden ist, geschieht, wird für die Presse getan. Mörder und Beamte, die ihn gefaßt haben, werden photographiert. Am selben Tage noch erscheinen die Photos in fast allen größeren Zei-tungen. Interessant ist es, zu beobachten, daß das Gesicht des Mör-ders auf diesen Photos oft einen ganz ruhigen, nicht im mindesten ängstlichen Ausdruck zeigt. Er lächelt vielleicht ebenso wie seine Begleiter. Denn er ist ja für einen Tag berühmt, man spricht über ihn, die Zeitungen werden seine Lebensgeschichte erzählen, seine Tat haarklein und mit möglichst grausamen Details schildern. Das Mördergesicht sollte zu denken geben. Hier wird Gerechtigkeit und Vergeltung zu einer zwar grausamen, aber recht grotesken Komödie. Spricht man darüber mit amerikanischen Journa-listen, so zucken diese die Achseln und antworten: „Was wollen Sie, das Publikum will seine Mör-der, also tuen wir ihm den Gefallen.“

Mord!
der erste Augenblick
des Entsetzens



Ebenso wie mit dem Mörder, geschieht es aber auch mit dem Tatort und der Leiche des Ermordeten. Hat der Ermordete eine Frau, wird auch sie nicht von dem Photographen verschont. Man faßt sich an den Kopf. Justiz? Man glaubt eher einem sensationellen Film beizuwohnen, als Handlungen und Beschlüsse, die über das Leben eines Menschen entscheiden.

Nun, ganz soweit sind wir in Europa noch nicht. Daß man aber durch diese und ähnliche Methoden die Auffassung eines Mörders von seiner Tat „verbessert“ scheint recht zweifelhaft.

Viel richtiger und viel gesünder wäre es, für Volk und für den Mörder, wenn man weniger Tamtam schlagen würde, und den Mörder einem Untersuchungsrichter überweist, der ein guter und gründlich gebildeter Seelendiagnostiker ist.

Ein Stab von solchen Beamten könnte wahrscheinlich in wenigen Jahren durch ihre Erfahrungen und ihre Ratschläge das moderne Strafgesetz beträchtlich vervollkommen, und manche der Lücken, die heute noch klaffen, schließen.





Eine

gute

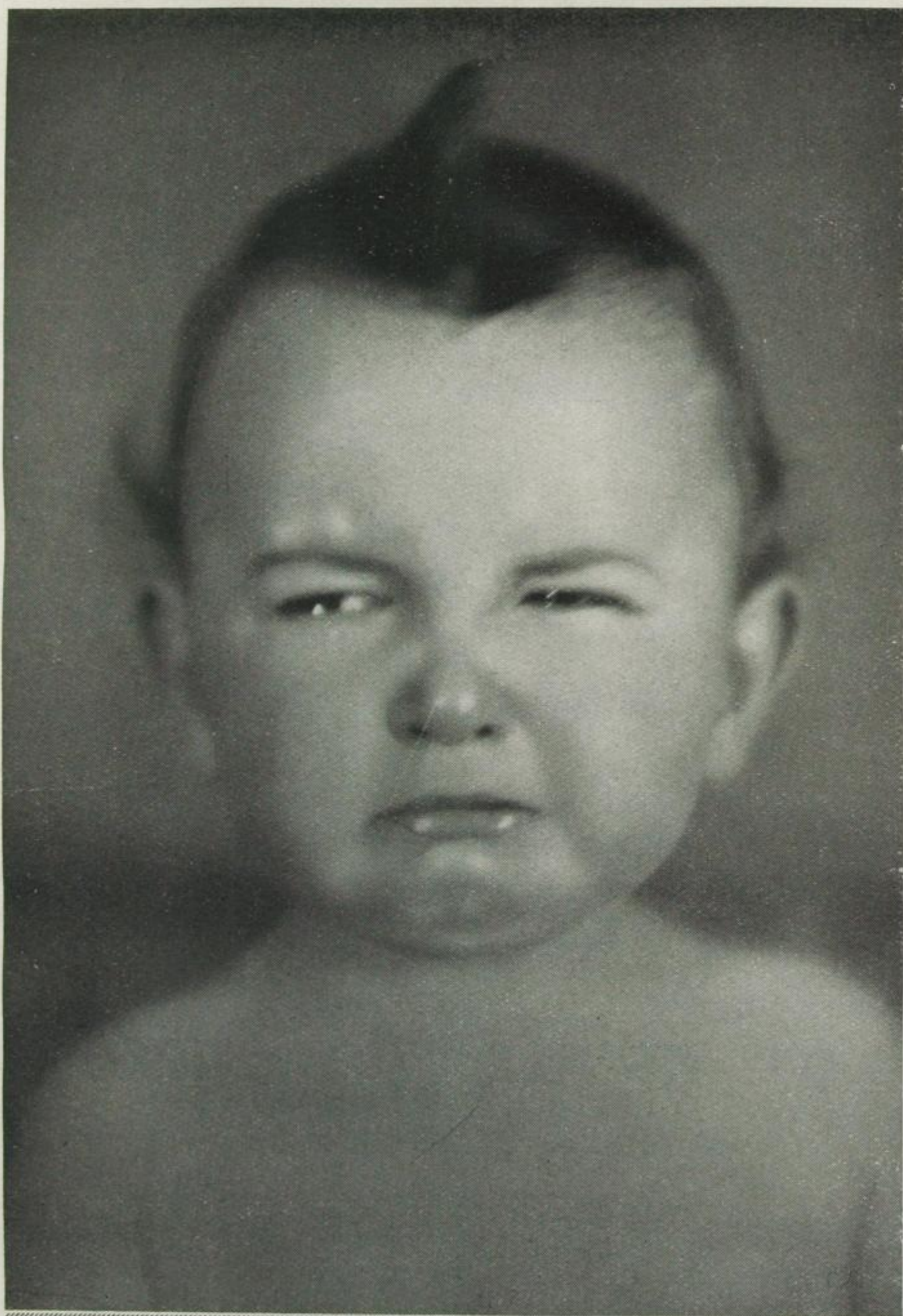
Maske

Das Vorbild
von
Leonardo
da Vinci



Barbara
Kemp
von der
Berliner
Staatsoper
in der Rolle
der
Mona Lisa





Mairegen

Photographische Kinderstudie von Manassé



Eine Schokoladenkönigin in Staatstracht

Pittoreske Majestäten

Von Dr. Arnold Glückmann

Es ist ein eigen Ding um die Würde. Es gibt wenig, das man leichter verlieren kann. Sie schwindet schneller noch als Inflationsvermögen. In vielen Schlafzimmern, sagt man, soll sie begraben liegen. Und wer könnte sie auch in Unterhosen bewahren?

Denn das Lächerliche tötet blitzschnell, und von der Feierlichkeit des Smokings bis zur Komik des Hosenträgers ist nur ein Schritt. Nicht jeder merkt das, und wer ein so junger Schüler europäischer Bekleidungspraxis ist wie ein Nubierhäuptling, gerät noch schneller unter dieses Fallbeil als andere. Nur ist ein kleiner Unterschied hier zu beobachten: Untertanen von



König John vom Kongo im Krönungsornat

Negerkönigen pflegen nicht zu lachen, ihnen ist der König, auch im mißverstandenen Schmuck des Damenschlupfers, noch ein Mann der Würde. Und so erscheint nur uns eine solche Majestät pittoresk. Denn, um es deutlich zu sagen: wo der Spiegel fehlt und mit ihm die Kritik, ist bald und schnell auch die Glasperle ein Edelstein, der Zylinder eine Krone und der Gummikragen eine Hermelinkrause.

Wer gar zu viel über solche Erscheinung lacht, sei gewarnt. Vergißt er nicht, daß auch hier das lustig-ernste Gesetzbuch der Relativität aufgeschlagen ist? Was ist ihm als Schulknäblein nicht alles unter dem Begriff Majestät vorgekommen? Ich erinnere mich an ein Kinderbilderbuch, da ging der Zar aller Reußen mit Szepter und Schleppe in das kleine Häuschen und das war vergoldet bis auf die Null. Meine Großtante aber sagte mir als besonders eindrucksvolles Faktum, daß ein König eine Weste habe, die auch im Rückenteil aus purem Stoff gemacht sei und nicht aus Futter. Ja, da stehen wir staunend vor Halsketten aus Tigerknochen und beneiden den Buschmann um seine Windjacke aus echter Büffelhaut! Er aber schätzt höher als Elefantenzähne das Mako-hemd und den merkwürdigen Kragenknopf und läßt sich, ist er Häuptling oder gar Fürst, zu gerne beschenken mit Büstenhalter und Kotillonorden.

Wo auch der Weiße immer erschien an fremder Küste, konnte er solche Schätze abladen. Bei Audienzen sah er sie dann



König Sitowath von Kambodscha bei einem Besuch in Paris

Wer gar zu viel über solche Erscheinung lacht, sei gewarnt. Vergißt er nicht, daß auch hier das lustig-ernste Gesetzbuch der Relativität aufgeschlagen ist? Was ist ihm als Schulknäblein nicht alles unter dem Begriff Majestät vorgekommen? Ich erinnere mich an ein Kinderbilder-

buch, da ging der Zar aller Reußen mit Szepter und Schleppe in das kleine Häuschen und das war vergoldet bis auf die Null. Meine Großtante aber sagte mir als besonders eindrucksvolles Faktum, daß ein König eine Weste habe, die auch im Rückenteil aus purem Stoff gemacht sei und nicht aus Futter. Ja, da stehen wir staunend vor Halsketten aus Tigerknochen und beneiden den Buschmann um seine Windjacke aus echter Büffelhaut! Er aber schätzt höher als Elefantenzähne das Mako-hemd und den merkwürdigen Kragenknopf und läßt sich, ist er Häuptling oder gar Fürst, zu gerne beschenken mit Büstenhalter und Kotillonorden.

Wo auch der Weiße immer erschien an fremder Küste, konnte er solche Schätze abladen. Bei Audienzen sah er sie dann

König Sitowath von Kambodscha bei einem Besuch in Paris

wieder und kam vielleicht ins Grübeln und dachte: wer ist nun schöner geschmückt, der Prinz von Wales, der in Kanada sich über den vorbildlichen Sakko das Gefieder eines Indianer - Sonntagsrocks streift, oder jener Herr der Urwaldkinder, der in der kräftigen, braunen Pratze stolz lächelnd und selig wie ein Säugling den geschenkten seidenen Damenschirm von Resi trug. Der Grübler sitzt vielleicht noch heute da, wenn nicht zufällig der Fürst kannibalisch sich entpuppte. Er findet keine Antwort. Sagen wir es also: beide, Prinz of Wales und Negerfürst, sind schön; und was pittoresk am letzten ist, wird aufgewogen durch seine ganz naive Freude am kleinsten Gegenstand, denn dadurch ist er uns mächtig über. — Bezeichnend für die Relativität des Geschmacks in bezug auf den königlichen

Staat ist folgende amüsante Begebenheit: König Eduard VII. von England besuchte als Prinz von Wales gelegentlich eines Trips nach U. S. A. die Reservate der übriggebliebenen Stämme der Indianer und wurde hier von dem ältesten Häuptling der Sioux, „Einsamer Adler“ empfangen. Der Prinz erwartete, einen in Büffelfelle gehüllten und mit einer Federkrone geschmückten stolzen Krieger zu sehen, erblickte aber statt dessen einen behäbigen Börsianer im Sakko. Der „Einsame Adler“ hatte nämlich auch bereits von dem Ruhm des „Mode“-Prinzen vernommen, hatte extra ihm zu Ehren sich in einen nicht ganz tadellos sitzenden Sakko-Anzug geworfen, der aus dem stolzen Häuptling eine groteske Karikatur machte.



König Chitecna von Rhodesien im „Interimsrock“



Herrscher aus Hinterindien
im Sonntagsstaat



„Die Frau, nach der man sich sehnt“

Marlene Dietrich in der Titelrolle des verfilmten Romans von Max Brod
Phot. Freiherr von Gutenberg

Aix-les-bains, 15 Juli '13

Ich, der Unterschwarte, Amédée
Marie Louis Philippe, Graf von
Sémillac erwachtige hiermit
Lord Cecil Hotbin, Ritter des
Hosenbandordens, Mitglied des
Oberhauses, 24 Stunden in
Gesellschaft der

Auf Ehrenwort
My Lord!

Von Maurice Dekobra

Der Graf von Sémillac und Lord Cecil Hotbin saßen im Rauchzimmer des Palace-Hotel bei einer Ecartépartie. Es war keine trockene Partie, denn auf einem nahen Tablett stand eine zur Hälfte geleerte Flasche Gin, mit dem jeder aufgeschlagene König begossen wurde.

Der Graf und die reizende Gräfin von Sémillac waren am 7. Juli in Aix-les-bains angekommen. Am 9., um 10 Uhr, machte der Graf im Lift die Bekanntschaft Lord Cecil Hotbins. Um 11.30 Uhr trafen sie in der Bar zusammen und tranken einander zu, wie es sich gehört, wenn ein Repräsentant der englischen Hocharistokratie und ein Abkömmling der Kreuzfahrer einander begegnen.

Am 10., um 1 Uhr, lud Lord Cecil die Semillacs zum Lunch ein. Am 11., um 8 Uhr, bewirteten die Sémillacs den englischen Pair unter den Kronleuchtern der „Villa des Fleurs“. Und am 12., um 5 Uhr, schloß das anglo-französische Trio einen feierlichen Pakt bei Tee und Toast.

An jenem Abend also spielten Sémillac und Hotbin Ecarté mit der hartnäckigen Ausdauer von Leuten, denen der Gin jeden Zeitbegriff genommen. Sie hatten bereits 55 Partien gemacht. Sémillac hatte auf Ehrenwort 280 000 Francs verloren. Lord Hotbin, mit hochrotem Kopf und unerschütterlicher Ruhe, sagte, so oft er am Teilen war:

„Verfluchtes Pech, das Sie haben, mein lieber Graf!“

Der Graf wischte sich die Stirne, griff automatisch nach einem neuen Glas Gin und erwiderte eigensinnig:

„Ich werde Sie schon noch kleinkriegen, lieber Lord!“

Der Lord ging auf den freundschaftlichen Ton dieser Drohung ein und replizierte:

„Ich bin sicher, daß sie auch noch die Hosen verlieren werden, my boy!“

Eine halbe Stunde später hatte Graf von Sémillac bereits 350 000 Francs verloren. Lord Hotbin stichelte:

„Sie spielen noch weiter, alter Knabe, Sie geben's noch immer nicht auf?“

Sémillac versuchte mühsam, seine völlig in Unordnung geratenen Gedanken zu sammeln. Eines war ihm klar: er war verloren. Nie würde er imstande sein, 350 000 Francs zu zahlen. Die Schande mußte über ihn innerhalb 24 Stunden hereinbrechen. Er legte die Karten auf den grünen Tisch, setzte sich in seinem Stuhl zu recht und sagte:

„Mein Freund, ich habe mich verleiten lassen, mich über meine Kräfte zu engagieren. Ich bin absolut nicht imstande, eine derartige Summe aufzubringen. Doch



38,3°

Phot. Ufa (Betty Amann)

als Gentleman will ich Ihnen einen konvenablen Vorschlag machen: „Spielen wir noch eine Partie . . .“

„Quitte oder double?“

„Nicht so. Denn was hätten Sie davon, wenn ich verlöre . . . Wenn Sie gewinnen, biete ich Ihnen meine Frau an; wenn ich gewinne, bin ich Ihnen nichts mehr schuldig . . . Haben Sie mich richtig verstanden? Erscheint Ihnen mein Einsatz angemessen?“

„Geht in Ordnung! 350 000 Francs oder die Gräfin! Es gilt! Handschlag darauf! Sie teilen!“

Der Graf teilte und schlug einen König auf. Das Spiel, dessen Einsatz die Ehre einer Frau war, währte genau 2 Minuten und 40 Sekunden. Sémillac verlor. Er erhob sich ganz benommen und murmelte:

„Jetzt bin ich endgültig erledigt . . .“

Lord Cecil erhob sich gleichfalls. Er stand fester auf den Füßen als sein unglücklicher Partner.

„Erledigt sind Sie keineswegs, Sie werden bloß ein Hahnrei sein“, sagte er gewichtig. „Wollen Sie mir nun noch ordnungshalber unsere Übereinkunft auf einem Stückchen Papier bestätigen?“

„Ist das unbedingt notwendig?“

„Notwendig ist es wohl nicht, aber . . .“

Der Graf atmete schon erleichtert auf, als der Lord fortfuhr:

„Aber Ihre Ehre gebietet es!“

Das Argument des britischen Edelmannes war unanfechtbar. Der Graf setzte sich widerstandslos an einen Schreibtisch, nahm ein Hotelbriefpapier zur Hand und schrieb mechanisch, was ihm Lord Cecil halblaut über die Schulter diktierte:

„Ich, der Unterzeichnete, Amédé Marie Louis Philippe, Graf von Sémillac ermächtige hiermit Lord Cecil Hotbin, Ritter des Hosenbandordens, Mitglied des Oberhauses, 24 Stunden in Gesellschaft der Gräfin Solange Emilienne Denise von Sémillac zu verbringen. Diese Ermächtigung gilt für die Zeit von drei Wochen, beginnend am 15. Juli. Gez.: Sémillac.“

Lord Cecil überlas die Zeilen, legte den Briefbogen auf den Tisch zurück und bemerkte:

„Jetzt schreiben Sie, bitte, noch folgenden Zusatz:

„Als Gegenleistung für vorstehende Ermächtigung streicht Lord Hotbin meine heute kontrahierte Spielschuld von 350 000 Francs. Aix-les-bains, den 15. Juli 1928.“

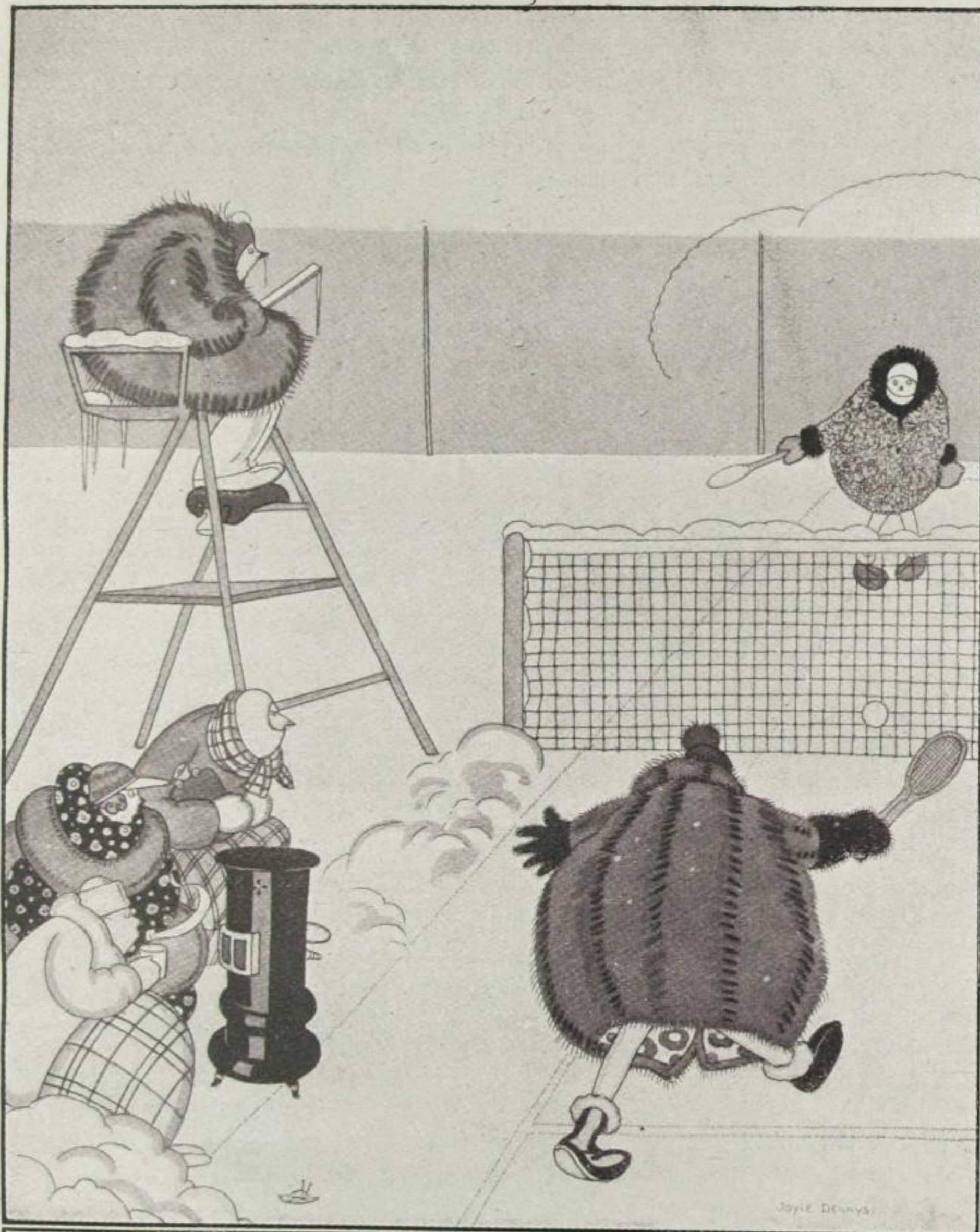
Hierauf schrieb Lord Hotbin unter dieses sonderbare Übereinkommen:

„Gelesen und einverstanden. — Cecil Hotbin.“

★

Am 19. Juli, um 11 Uhr vormittags, lag die Gräfin von Sémillac nachdenklich im Bett eines Hotels in der Nähe von Aix-les-bains. Sie war allein in dem großen Himmelbett. Doch durch die halboffene Tür zum Badezimmer erblickte man Lord Cecil, der unter der Douche seiner täglichen Morgengymnastik oblag. Die Gräfin schien angestrengt über etwas nachzudenken. Die nackten Arme über ihrem pfirsichfarbenen Pyjama gekreuzt, die Augenbrauen gerunzelt, suchte sie nach einer geschickten Wendung, die es ihr ermöglichen sollte, die Rede auf einen bestimmten Gegenstand zu bringen.

Die Gräfin von Sémillac hatte nämlich einen Geliebten. Seit 6 Monaten betrog sie ihren Mann mit einem jungen Elegant, Herrn Raoul Carlomant, der ihr nach Aix-les-bains gefolgt war und sich allabendlich im Casino den verführerischen



Vorfrühling an der Riviera

Eine Erinnerung an das erste Frühlingsturnier 1929 an der Côte d'Azur

Von Joyce Dennys aus dem „Sketch“

Freuden des Baccarat hingab. Schon einige Wochen hatte er mit wechselndem Glück gespielt, als er in eine katastrophale Pechserie geriet. Er hatte sich 300 000 Francs von einem Geschäftsfreunde seines Vaters ausgeliehen und der Fälligkeitstag nahte heran.

Verzweifelt hatte er seiner Geliebten sein Pech gebeichtet, und diese, hilfsbereit wie alle verliebten Frauen, hatte ihm gesagt:

„Laß' mich nur machen, Liebling! Gib mir 48 Stunden Zeit und ich glaube, daß ich dir die 300 Scheine verschaffen werde . . .“

Raoul segnete seine Geliebte für diese Zusage, und ohne sich den Kopf darüber zu zerbrechen, wie diese schöne blonde Frau es anstellen wollte, die 300 rettenden Scheine aus dem Boden zu stampfen, erwartete er mit Ruhe das Resultat ihrer Intervention.

Das Zischen der Douche hatte aufgehört. Lord Cecil betrat, in einen blaugelben Bademantel gehüllt, ihr Zimmer. Nachdem er sich den Kopf sorgfältig mit Haarwasser massiert hatte, beugte er sich lebenswürdig über Denise und flüsterte:

„Reizende blonde Fee, ich bin schrecklich in Sie verliebt . . .“

Da hielt Denise den Moment für gekommen, geradewegs auf ihr Ziel loszugehen. Sie senkte den Blick und sagte schlicht:

„Lieber Cecil, sind Sie sich klar darüber, daß es Männer gibt, die ein Vermögen dafür opfern würden, um die Gunst einer Frau wie ich zu erringen?“

„Ich bin davon überzeugt, darling.“

„Also gut, Cecil, dann werde ich Sie auf die Probe stellen . . . Es ist leider eine ernste Geschichte . . . Hören Sie mich an, ich muß Ihnen ein schreckliches Geständnis machen . . . Ich habe in Abwesenheit meines Gatten gespielt . . . Ich habe höher gespielt, als ich es hätte tun dürfen . . . Kurz und gut, ich habe eine fürchterliche Dummheit gemacht . . . Ach, Cecil, sehen Sie mich bitte nicht so an, ich finde sonst nicht den Mut . . .“

„Wie groß ist denn diese kleine Dummheit, Liebling?“

„Ach sehr groß . . . Ich benötige dringend 300 000 Francs . . . Cecil, Lieber . . . Sie müssen mir unbedingt aus der Patsche helfen . . . Ich flehe Sie an . . .!“

Ein sardonisches Lächeln glitt über das glattrasierte Gesicht Lord Cecils. Er erwiderte:

„Wie merkwürdig! Das ist ja ungefähr die Summe, die ich für das Vergnügen gezahlt habe, in Ihrer scharmanten Gesellschaft den Sonnenaufgang aus den Fenstern dieses verschwiegenen Hotels beobachten zu dürfen.“

Denise richtete sich jäh in ihrem Bett auf und rief:

„Was soll das denn heißen?“

„Es ist die Wahrheit, Schatz!“

Lord Cecil zog aus seiner Brieftasche das vom Grafen von Sémillac unterzeichnete Übereinkommen hervor und überreichte es Denise, die es ganz bestürzt einige Male durchlas, bis sie endlich den Sinn erfaßte. Währenddessen zündete sich Lord Cecil gemächlich eine Zigarette an, und sich in einen Fauteuil beim Fenster werfend, schloß er:

„Es ist nicht notwendig, liebe Freundin, und ich denke, wir sind da einer Meinung, daß eine Frau sich für den Geliebten in Schulden stürzt. Es genügt vollauf, wenn sie die Schulden ihres Gatten begleicht . . .“



Phot. Mario v. Bucovich

Charlott im Bilde
Charlotte Susa, eine deutsche Filmschönheit

3



Phot. Schlosser & Wenisch

Das letzte Kapitel



Phot. Atelier Böhm

Schatten des Ostens



Frühling in
Sanssouci

Phot. Heinz v. Perckhammer



Moderne Quadriga
Pferde einer Maschinengewehr-
abteilung in Karriere

721



Phot. Lorelle

Dummer August
der berühmte Zwergclown Goliath



Phot. E. Bieber

Das Decolleté

Harmonie im Frauenakt



Capriccio



Andante

Zwei Aktstudien des siebenjährigen Boldini



Boldini, ein Temperament ohne Altersgrenze

Vor einem nicht großen Porträt der Cléo de Mérode von Boldini, das diesen Sommer auf der wundervollen, ernsthaften Ausstellung von Frauenporträts in Paris unter dem Merkwort „Von Ingres bis Picasso“ zu sehen war, stand man immer wieder und wollte es nicht glauben: „Nein, dieser alte Boldini! Solch ein Kerl!“ Raffinement, durch Geist gemildert; Können, zur Spielerei dressiert; Sinnlichkeit, zur Erotik gesteigert; ein Malertemperament, in asketischem Grau sich auslebend. Alles nur so hingeflüzt, hingeplaudert. Aber dahinter, welch ein eminentes Arbeiten!

Man stand vor diesem Porträt und bewunderte den Alten. Und wunderte sich über das Schönheitsideal der „Alten“, unserer Väter. Diese schwachblütige „Unschuldsmiene“ der Cléo, dieser Augenaufschlag. Dafür aber wie verteuft, wie gewitzigt, wie bewegt — nicht die Dargestellte, sondern die Darstellung.

Noch bis vor kurzem war er mit mondänen Porträtaufträgen überhäuft, der begehrteste, der bewundertste, am besten bezahlte Frauenmaler. Und, wie immer, rächte sich dies: ein starkes, sinnliches, geladenes Malertemperament, konnte in freier Arbeit sich nicht ausleben. An einigen Frauenakten, Pferden, Männerporträts kann man erkennen, was er alles versäumen mußte. Immer wieder Damen der Gesellschaft abkonterfeien und immer wieder. Es ist mal der Fluch des Porträtisten — er wird Sklave seines Stiles, er bildet sich eine Manier, eine Formel, eine Gefälligkeit „aus der kalten la main“. Nur war und blieb diese Formel bei Boldini voller Geist, die kalte la main — hitzig, die Manier nicht manierlich, sondern gewürzt, schier gepfeffert. Aus der modischen Linie und Silhouette jener Epoche bildete sich die Linienführung seines Pinsels. Das mondäne Ideal seiner Zeit wurde sein Schönheitsbegriff, die Pikanterie, die Schneidigkeit der modischen Linie, die seine Zeit anstrebte, wurde der Stil seines „Duktus“. Er liebte seine Zeit, und seine Zeit war vernarrt in ihn. Da er aber ein ganzer Kerl war, ein starkes, sinnenfreudiges Talent mit Überschüssen, überlebte er seine Zeit und erweckt noch jetzt Verwunderung und Bewunderung.

P a w e l.

DER LIEBESTRANK



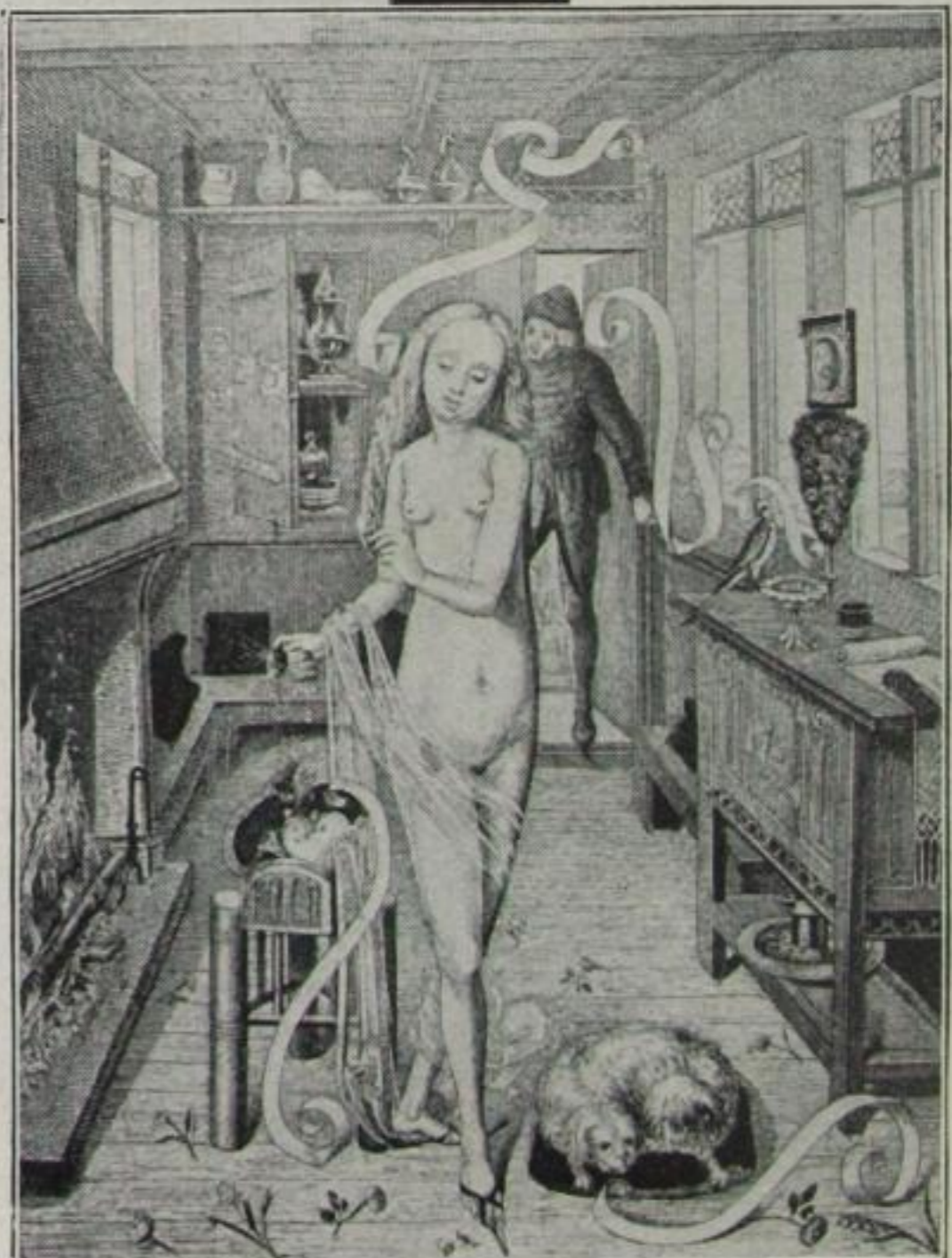
Einst
und
jetzt

Fritzi Schadel
und
Ernst Verebes

Cocktail
der moderne Liebestrank
Phot. Badekow

Rezept:
Ein Teelöffel Grenadine, ein
Teelöffel Curaçao, ein Tee-
löffel Zitronensaft, ein Teil
Cognac und ein Teil Rum.
Das Ganze schütteln und in
Cocktail-Gläsern servieren.

— und sein Vorbild
Sammlung Alice Matzdorf



DIE ALTE BOJE.

von Max Kolpe.

Es war eine alte Boje,
die trieb vereinsamt umher
in einer Meeresstraße,
die ganz aus dem Verkehr.

Einmal strömten nur so die Schiffer
um bei ihr vor Anker zu gehn
und niemand wollte sie sehn,
und niemand wollte sie sehn.

Es kamen die schmucken Segler
nicht mehr zu ihr zu Raft
und ließen die Segel nieder
am himmelhohen Mast.

Es kam selbst nicht jener Koloss,
der stets bei ihr festgemacht
und mit ihr verbunden geblieben
manche stürmische Nacht.

Es suchten alle zum Segeln
das westliche Revier
und nur ein alter Fischer
verirrte sich mal zu ihr.

Drum hat sie sich losgerissen
und fort im Dunkeln der Nacht
von ihrem Grund und Boden
nach Westen aufgemacht.

Sie kam in riesige Straßen
mit ungeheurem Verkehr
man sah vor lauter Bojen
die Straße garnicht mehr.

Dort waren selbst alte Bojen
künstlich herausstaffiert
mit grellen Farben bepinselnt
und auf mondain frisiert.

Da ließ sie sich frisch bemalen
ihre vertrocknete Haut
und bleichen ihr Seegrashaar,
das mit der Zeit ergraut.

Sie hing sich auch bunte Fetzen
als Fähnchen am Körper um
und lief so aufgetakelt
wie alle Bojen herum.

Es hat sich auch gleich ein Lotse
geschickt an sie rangemacht
und sie um die letzten Habe
und Papiere gebracht.

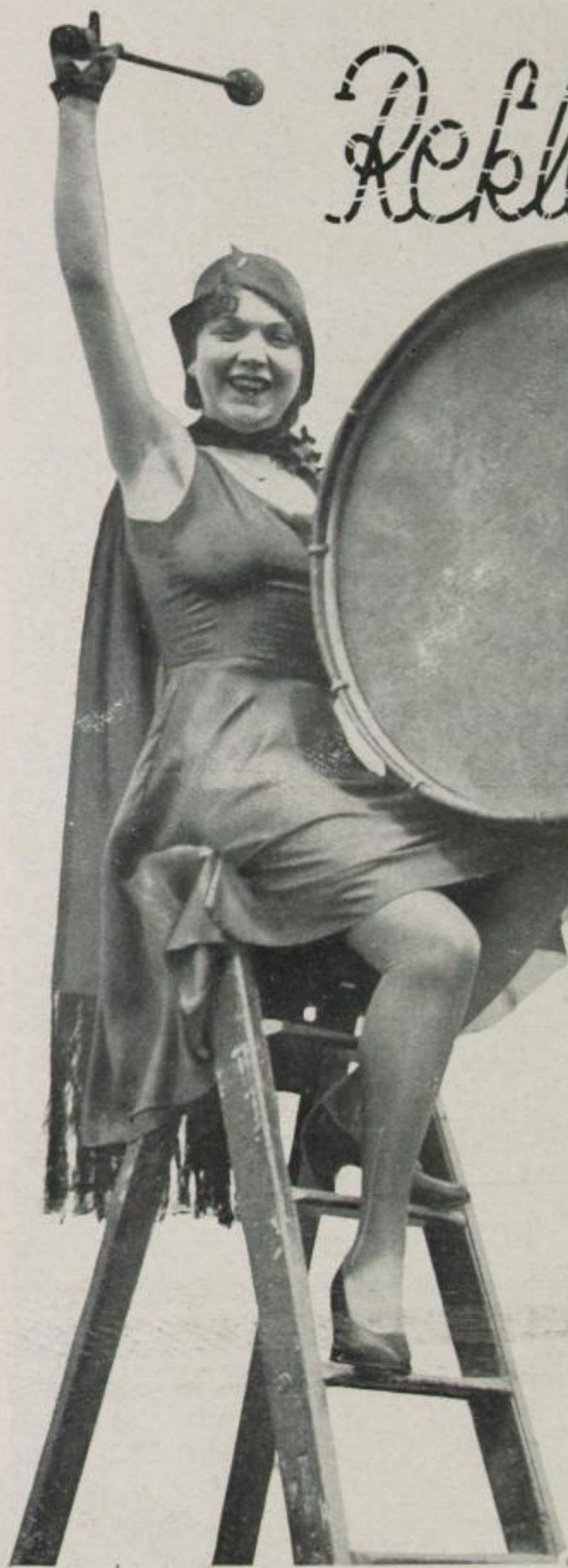
Sie trieb noch einige Tage
planlos im Westen umher,
dann zog sie die Hafenvache
schnell aus dem Verkehr.

Jetzt liegt sie in einem Keller
nicht nur am Herzen so wund
und sehnt sich nach einem Lager
im kühlen Meeresgrund.

für
Maria Mey.

Max





Die Reklametrommel

Von
Wolfgang
von
Lengerke

Eine Zeit, deren Sinn auf reale Güter gerichtet ist, eine Zeit, die mit gigantischem Maschinenpark Tag und Nacht einen unendlichen Strom von Gütern erzeugt und damit die Verbraucher aller Herren Länder überschwemmt, muß die Sorge für die ungehemmte Abwicklung des Warenkreislaufes tragen.

Zwei Schlagworte — jedermann bekannt — bezeichnen die zwei wichtigsten Stationen des Güterumlaufes: Produzent

und Konsument. Der Produzent ist die Kraft, welche die Güter erzeugt, der Konsument diejenige, die die Güter verbraucht. Einer ist ohne den anderen nicht denkbar; beide sind auf Gedeih und Verderb miteinander verbunden. Denn was nützt es dem Produzenten, wenn er Waren erzeugt, die er nicht an den Mann bringen kann,

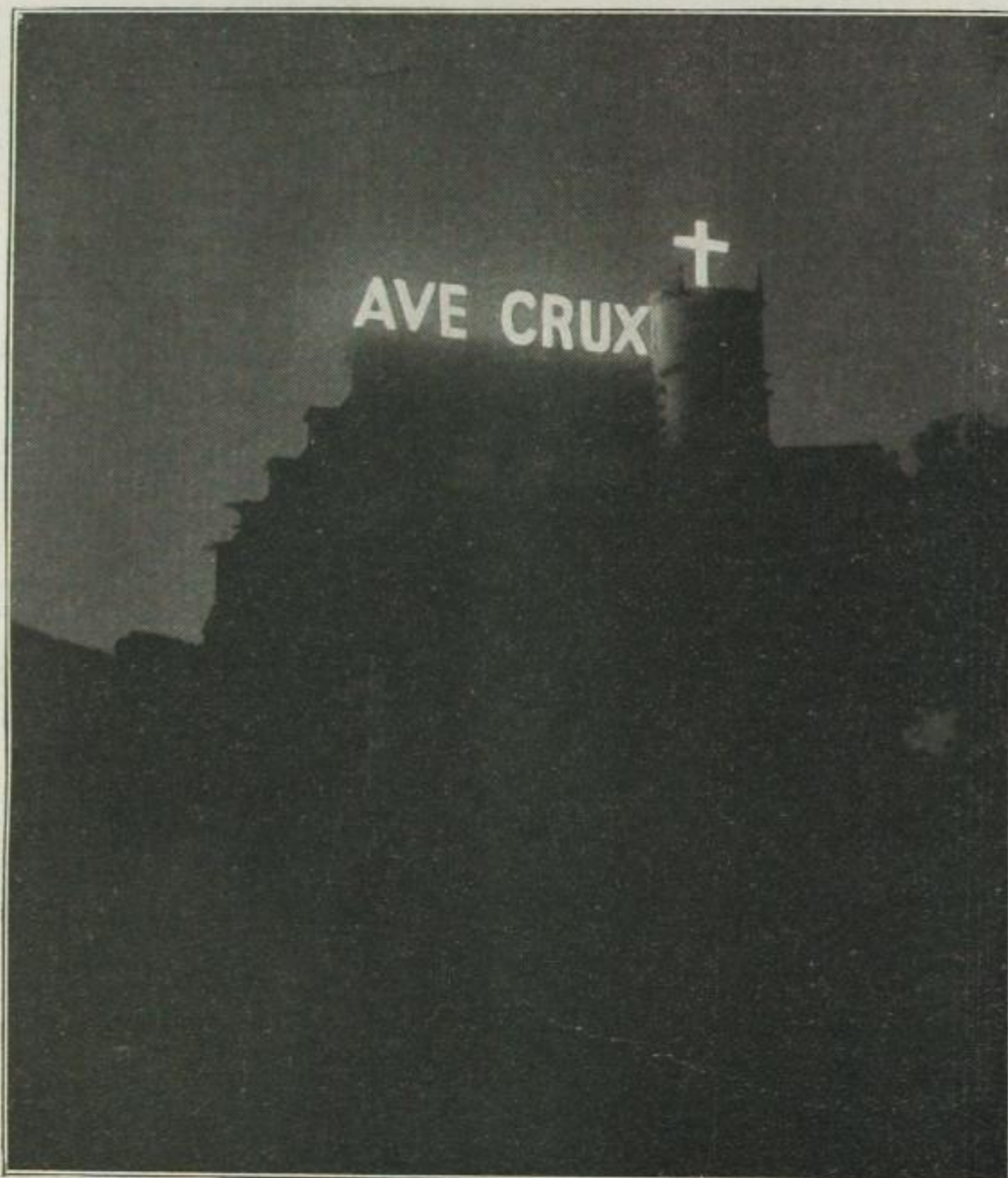
Sie rührt die Trommel!

Rasieren Sie sich selbst!

Ein Sandwichmann der für einen Rasiercrème Reklame macht

BAYARD
COIFFEUR
19, 3^e Montmartre





Auch der liebe Gott ist zeitgemäß
Leuchtschrift für eine Kirche in Spanien

Photo: Engelhardt u. Hübschmann

und was nützt es dem Konsumenten, wenn er diese Waren mit seinem Gelde nicht käuflich erwerben darf?

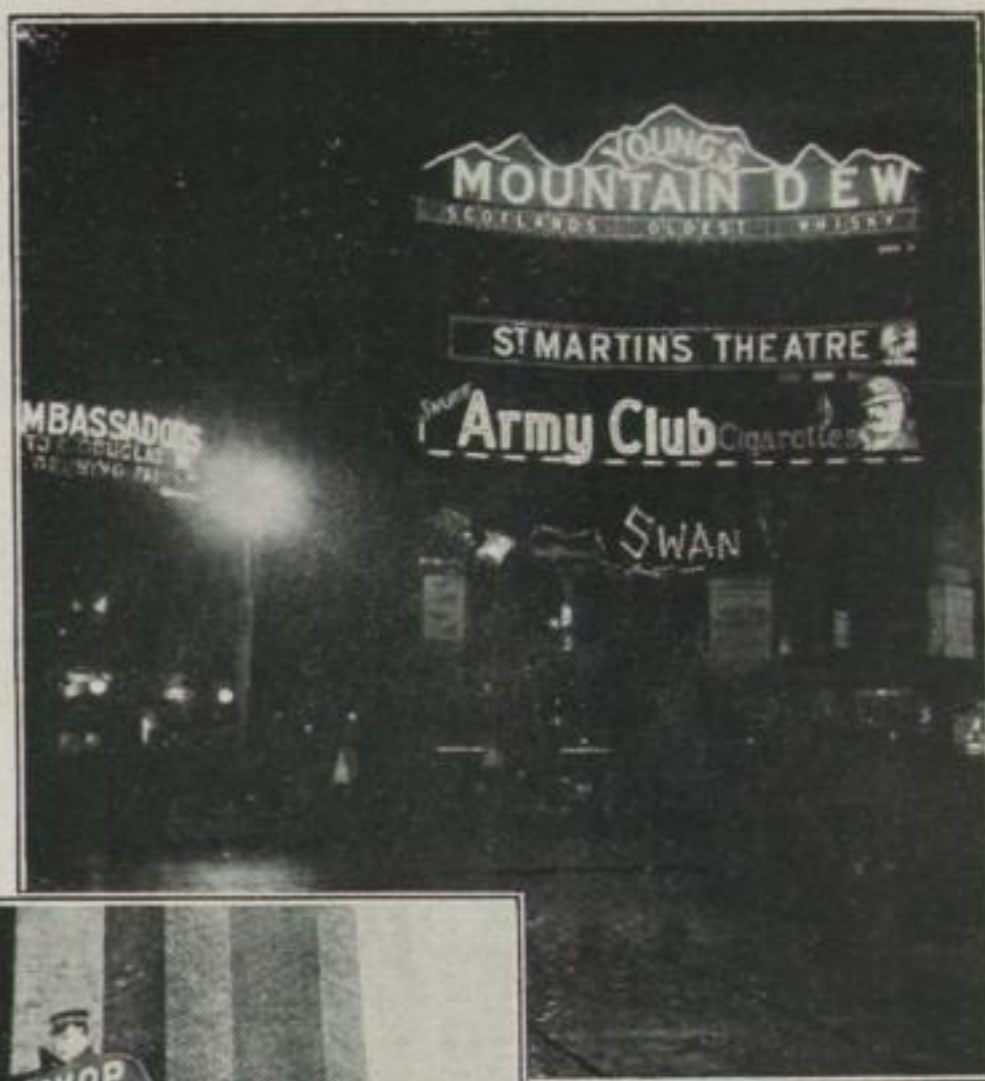
Die moderne Wirtschaftslehre hat sich in letzter Zeit vornehmlich mit dem Zusammenhang der Produktion und des Konsums, also des Produzenten und Konsumenten befaßt. Man ist während dieser Ueberlegungen zu Ansichten gekommen, die geeignet scheinen, die Kapitalwirtschaft in wesentlich anderem Licht als bisher erscheinen zu lassen. Kurz sei hier nur angedeutet, daß einer dieser neuen Grundsätze ist, den Konsumenten so kaufkräftig wie möglich zu erhalten, da ein kaufkräftiger Abnehmer seinerseits wieder die Produktion beeinflußt, sie also in die Lage versetzt, mehr zu erzeugen. Die Zusammenhänge jedoch sind ziemlich verwickelter Natur, und keineswegs so einfach, wie sie auf den ersten Blick erscheinen mögen. Es würde zu weit führen, sie ausführlich zu beleuchten.

Zwischen Produzenten und Konsumenten steht als wichtigster Faktor der Weltwirtschaft: der Handel. Der Handel also ist das Zwischenglied zwischen Erzeuger und Abnehmer. Der Handel reagiert auf den Bedarf des Konsumenten und wirkt seinerseits wieder auf die Tätigkeit des Produzenten zurück.

Dem Handel also liegt es ob, die Ware in möglichst großem Umfang an den Verbraucher zu verkaufen. Zu diesem Zweck bedient er sich der verschiedensten Werbemethoden, alle diese Methoden aber haben das Ziel, dem Käufer die Ware, welche der Händler führt, als die begehrteste ihrer Art anzupreisen. In einem Staate mit privatkapitalistischer Wirtschaft, also freiem Wettbewerb der erzeugten Güter ohne staatliche Monopole, muß daher die Werbetätigkeit außerordentlich rege sein, um zum angestrebten Warenumsatz zu gelangen.

Der Wegweiser als Reklamemittel

Er zeigt dem eventuellen Kunden
den richtigen Weg



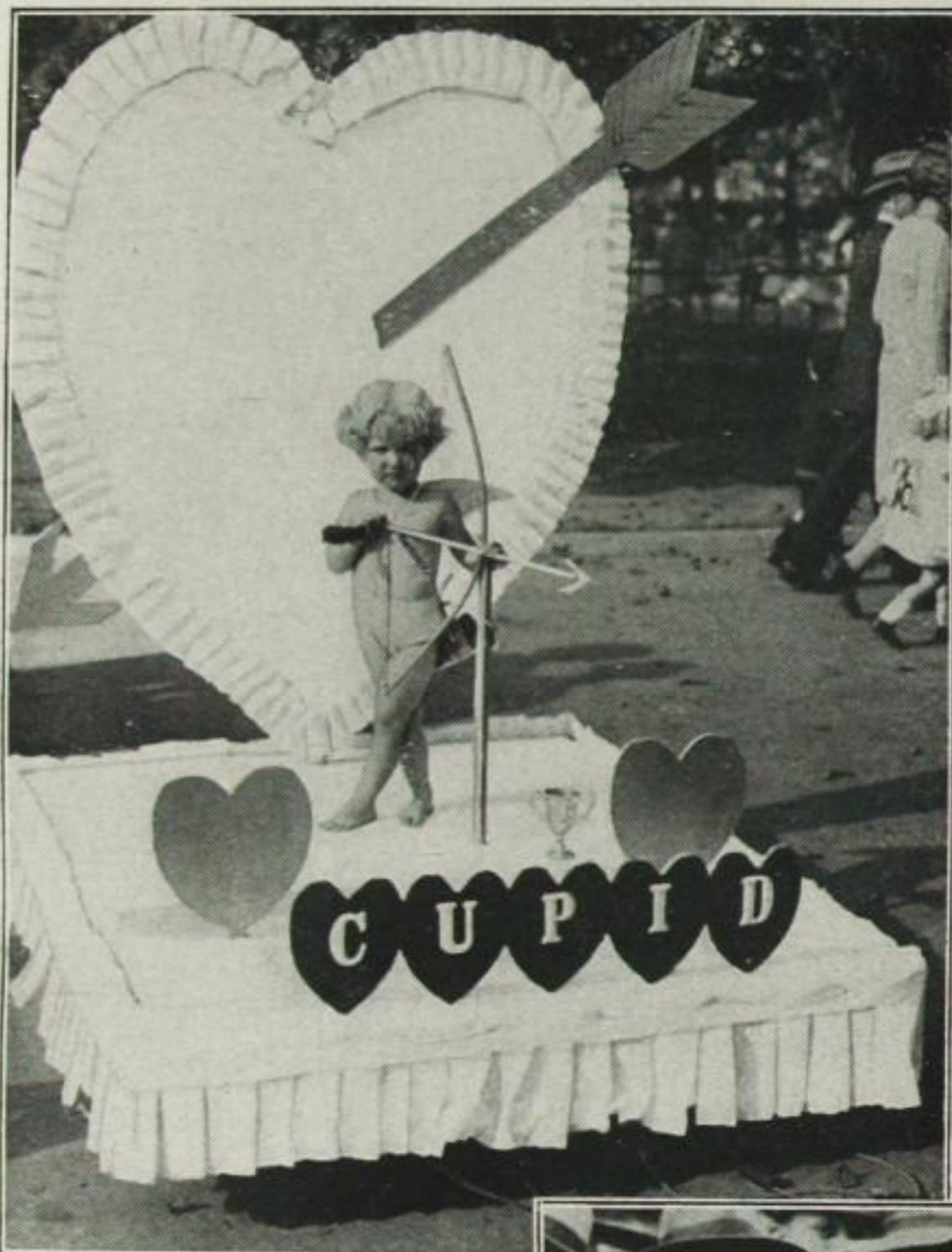
Lichter in der Nacht
Ein Teil der Londoner
City

Die ungeheure Konkurrenz, der die privatkapitalistische Wirtschaft ihrem System nach ausgesetzt ist, bedingt die Werbemethoden auf das Eindringlichste zu gestalten.

Das Land mit der gewaltigsten Produktionsziffer marschiert daher auch in der Reklame an erster Stelle. Amerika ist für Europa in letzter Zeit in diesen Dingen geradezu Schrittmacher geworden.

Aeroplan als Aushängeschild

Ein wirksames Propagandamittel für die amerikanischen Flieger



Der Herzensfreund für Eheleute!

Propaganda für die Ehe in Amerika

fachmann drüben ist ein Mann, der mit den Anfangsgründen der Seelenkunde genau vertraut ist.

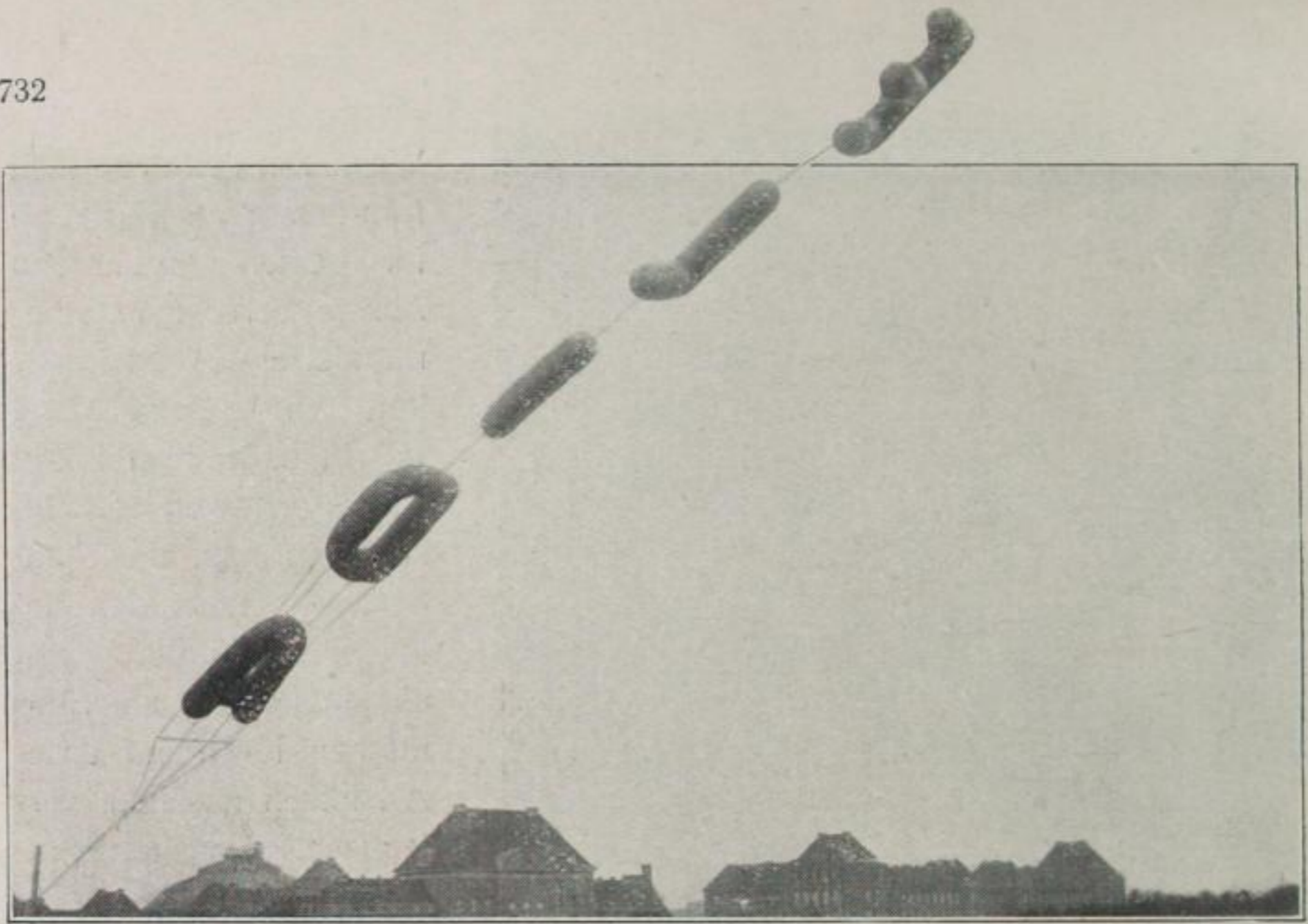
Zunächst hat der Amerikaner folgerichtig erfaßt, daß man bei einem Massenumsatz auch die Masse zum Käufer haben muß. Wer ist nun die Masse? Alle, schlechtweg das ganze Volk, alle Menschen. Nun ging der amerikanische Reklamechef in seiner Überlegung einen

Keine Kinoaufnahme

sondern ein Sandwichmann für ein in New York laufendes Theaterstück



Wenn von den deutschen Kaufleuten auch oft die für einen großartigen Absatz berechnete amerikanische Werbetätigkeit in Deutschland falsch, d. h. über's Ziel hinaus angewendet wird, so kann man doch andererseits nicht den belebenden Einfluß, den die modernen amerikanischen Ideen auf unseren Markt ausüben, verleugnen. Die amerikanische Reklamewissenschaft — es ist tatsächlich eine solche — fußt auf psychologischer Grundlage. Der Reklame-



Die Luft als Reklamefläche!

Die Parfümeriefabrik ELIDA macht diese eindrucksvolle Reklame

Schritt weiter. Angenommen, er hat ein Produkt zu verkaufen, das zwar alle Menschen kaufen möchten, aber nicht kaufen können, weil es zu teuer ist. Was ist zu machen? Nun, zunächst muß man in allen Menschen den brennenden Wunsch nach dem Besitz dieses Gegenstandes entfachen. Gesagt, getan, eine Reihe der schönsten Ankündigungen und Plakate, die den Gegenstand in den glühendsten Farben malen, wird veröffentlicht. Die Reklame ist so meisterhaft berechnet, daß sie auf alle Eindruck macht, und in fast jedem amerikanischen Bürger, der als Käufer in Betracht kommen könnte, den Wunsch nach dem angebotenen Gegenstand wachruft.

Eine Psychose im kleinen entsteht, wenn die Reklame so gemacht ist, daß sie auf die Menge wirkt. Und nun kommt der Stein ins Rollen. Schlägt die Reklame ein, so wird der Artikel, der durch sie angeboten worden ist, viel gekauft. Der Fabrikant vergrößert seine Produktion und setzt, durch geschickte Rationalisierung in der Erzeugung, bald den Preis herunter. Wieder erscheinen Millionen von Plakaten, abermals kaufen Hunderttausende, durch die Preisherabsetzung angeregt. Und so geht es weiter, bis der Fabrikant in seinem Artikel beginnt, den Markt zu beherrschen, dann hat er zumeist auch gewonnenes Spiel gegen die Konkurrenz.

Man sieht, eigentlich ein ganz einfacher Vorgang. Welche Mühe ihm aber vorausgeht, welche ungeheuren Opfer an Geld und Arbeit erforderlich waren, bis das Ziel erreicht wurde, wird allerdings nur den wenigsten bewußt.

Aus dem soeben Gesagten darf man nun aber nicht etwa den Schluß ziehen, daß Reklame allein genügt, um das Geschäft zu machen. Noch lange nicht! Kluge Reklame aber Hand in Hand mit einem vernünftigen Unternehmertum hat bisher fast immer gut abgeschnitten.



Phot. Ariel-Film

Die Leseratte

Betty Bird



DAS KLEIDCHEN

VON TRUDE JOHN

Zum Kleidchen gehört ein Persönchen. Ein schlankes Kind mit schmalen Hüften, wenigen, aber doch sichtbaren Formen, schönen hohen Beinen, langem Hals. Noch nie hat selbst die best ausgestattete Frau das passende Kleid zur Verfügung gehabt, das sie zu der und der Gelegenheit gerade brauchte. Der Dichter sagt: „Sie hat nie etwas anziehen!“ Dabei ist ihr Schrank von oben bis unten mit den verschiedensten Toiletten zum Brechen voll, von den einfachsten Kleidchen bis zu den elegantesten Abendroben. Und doch stürzt jede Dame zu Beginn einer neuen Saison oder vielmehr während ihrer ganzen Dauer bei jeder Gelegenheit zum Schneider, damit sie „etwas zum Anziehen“ hat!

Ist ihre Wahl nach vielen Anproben endlich getroffen, hat sie das Kleid bekommen, was sie wollte, könnte nichts auf der Welt sie daran hindern, es anzuziehen. Ist es 11 Uhr vormittags und die Toilette war für den Abend gedacht, so wirft sie einfach einen Schal über die nackten Schultern und Arme, ist es heiß und es handelt sich um einen neuen Pelz,

würde sie lieber ersticken als das Vergnügen, ihn anzuziehen, auf morgen verschieben!

Frauen sind große Kinder. Sehen Sie sich doch nur einmal unsere Bilder an! Da haben wir auf den schlanken kleinen Körpern das . . . Kleidchen in Prinzessform. Es ist beschlossene Sache: wir sollen keinen Telegraphenstangen und keinen Plätt-

Kleidchen aus schwarzweiß-kariertem Pepitasamt mit Strahlenbiesen
Phot. d'Ora Paris



Weißes Georgettekleid mit blau-roter Bordüre
und passendem Fichu

brettern mehr gleichen und deshalb haben alle Damen plötzlich Taille, Hüften und sogar ein klein wenig Brust wiedergefunden. Suchet, so werdet ihr finden . . . denn anliegende Kleider sind modern!

Da haben die Kleidchen also wieder Rücken, Front und Seitenbahn. Jawohl, die Seitenbahn feiert Auferstehung! Und wenn es vielen geschmackvollen Frauen nicht schwer wurde, selbst ein Kleid herzustellen, das einfach über den Kopf gezogen wird, so muß man schon einen ernsthaften Schneiderkursus durchgemacht haben, damit man ein anliegendes Kleid nicht verpfuscht.

Photos Paramount

Die Rückkehr des Prinzeßkleides wird die Silhouette bestimmt beeinflussen. In den Abteilungen von Kurzwaren kann man schon wieder Fischbeine, Gurtbänder, Haken und Ösen erblicken. Die junge Generation weiß wahrscheinlich gar nicht, wie solche Dinger aussehen?! Na, sie werden sie vielleicht nicht nur in Schachteln wie die älteren, sondern kiloweise verbrauchen! . . .

Die Mode ist augenblicklich nicht uniformiert, das geht aus den Kleidchen hervor und ist ein Vorteil. Man kombiniert, stellt zusammen, setzt die matte Seite eines Stoffes gegen seine glänzende, liebt heterogene Farbenwirkungen und Weite. Dasselbe gilt von kleinen, nach allen Himmelsrichtungen verteilten Biesen, von Applikationen breiter oder schmaler Streifen, von Falten, Volants, Boleros. Die Taille entschließt sich zu einem entschiedenen Ruck nach oben, die

Die „zugeknöpfte“ Dame im schwarzen Samtkleidchen



Röcke liegen über den Hüften an und schweifen dann aus. Bunte Phantasiejäckchen sind an Tages- und Abendordnung.

Auf Farbenharmonien wird ja immer noch sehr großer Wert gelegt, so groß, daß sogar die Apotheker der modischen Bewegung folgen wollen. Haben Sie nicht schon bemerkt, daß Pillen, die früher ganz einfach weiß oder silbrig aussahen,



Rosa Tüllkleidchen, das ganz aus Volants besteht
Photos Parufamet



Prinzeßkleid aus schwarzem Taft. Weiße Rosen auf der Schulter.

jetzt himmelblau, pastellrosa, maisgelb, wassergrün usw. sind?! Eine ganze Tonleiter zartester Nuancen . . . bezaubernde Harmonien der Medizinen!

Und wie die Damen in ihrer Kleidung oft eine Spezialfarbe wählen, so werden sie sie demnächst auch bei dem Apotheker suchen und finden. Über Sätze wie: „Vergessen Sie nicht, daß die Chinipillen der Frau G. zu ihrem neuen Kleid passend nilgrün geliefert werden müssen“ und: „Das Karlsbader Salz für die Baronin L. muß in safrangelbe Glasbüchsen mit Monogramm getan werden!“ wird sich bald kein Mensch mehr wundern.

Ebensowenig darüber, daß das „Kleidchen“, das doch wirklich nach nicht viel aussieht, genau so teuer ist, wie jedes andere. Und da wir in einer Zeit leben, in der die Männer sich nur vergewissern wollen, ob der Stylograph noch da ist, wenn sie im Gespräch mit der Angebeteten die Hand aufs Herz legen, so darf einen auch die Antwort der bezaubernden kleinen P. nicht in Erstaunen setzen. Als ihr ein guter Bekannter sagte:

„Ich kann Ihnen keine so luxuriösen Automobile und kein so immenses Vermögen zu Füßen legen wie mein Freund Peter, aber ich liebe Sie über alle Maßen und möchte von Ihnen wiedergeliebt werden!“ meinte das blonde Kind mit dem liebrendsten Lächeln von der Welt:

„Das glaube ich Ihnen, Max, und ich liebe Sie auch, aber . . . könnten Sie mir Ihren Freund Peter nicht einmal vorstellen?“

Dabei trägt diese Dame nur . . . „Kleidchen!“

145 Pfund an der Angelleine



Eine gute Portion Lachs



Impfstoß von An- nin Impfmonatproblemen

Ich habe mir von Leuten verschiedenen Bildungsgrades und verschiedener Berufszweige Ansichtskarten, die sie bekommen hatten, geben lassen. Sehen Sie sich bitte die Bilder an, lesen Sie den dazugehörigen Text und bilden Sie sich ein Urteil darüber. Und wundern Sie sich nicht, daß auch die Karten, die Ihnen mißfielen, gekauft werden. Es gibt eben über verschiedene Ansichten verschiedene Ansichten.

Von Otto Eis



Ein Postkartengruß aus der Garnison im Jahre 1900



Eine pikante Karte aus dem Jahre 1893



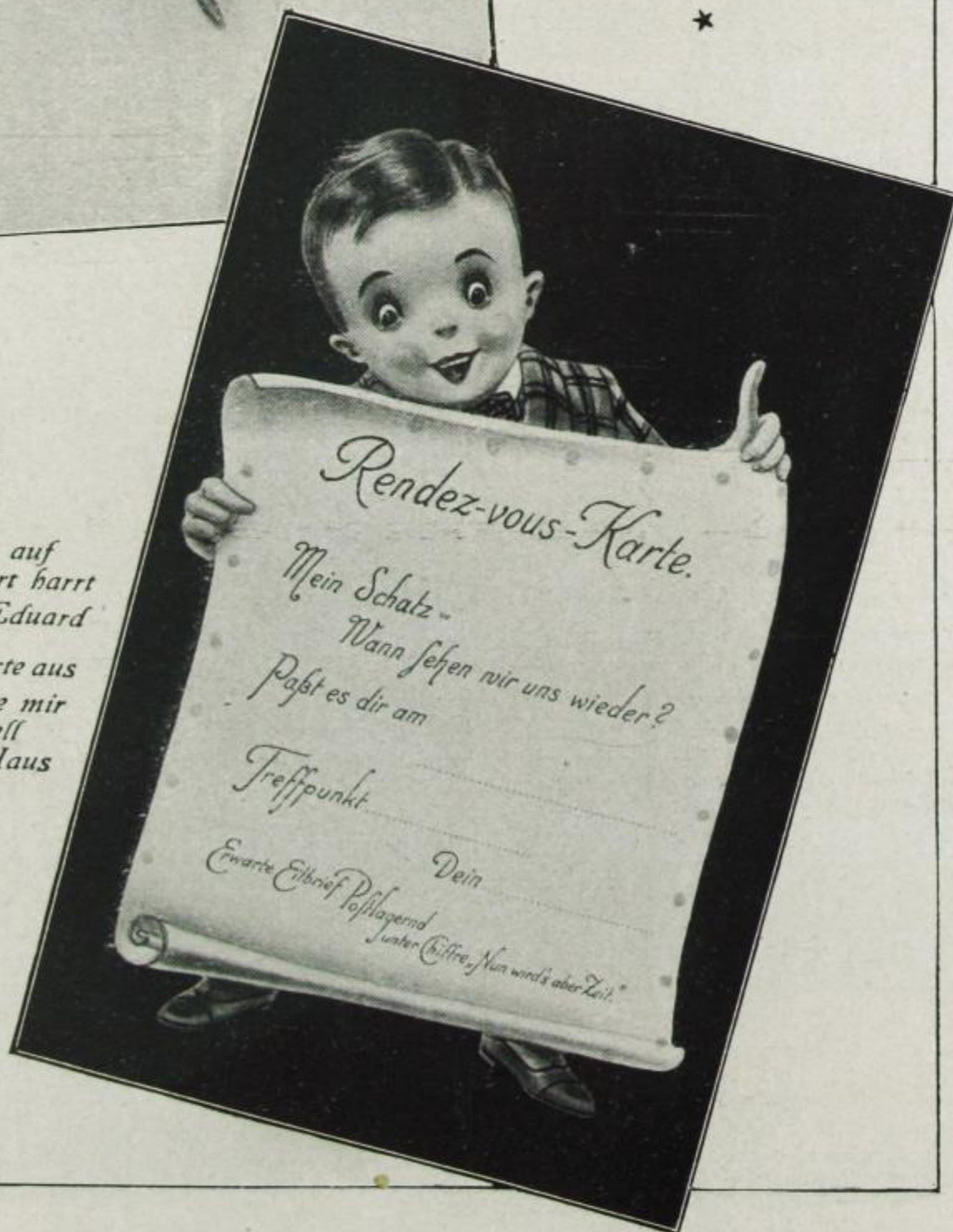
Liebe Traude!

Wir sind alle zur Kur in
Kissingen. Hier ist es ent-
zückend. Auf der Promenade
habe ich einen entzückenden
Griechen kennenge-
lernt, der furchtbar gut
Tennis spielt und mich gnä-
uiges Fräulein tituliert.
Gestern habe ich im Kino
meinen Harry Liedtke ge-
sehen, einfach zuckersüß.

Es küßt Dich Deine
Irmgard

P. S. Der Kapellmeister
des Kuorchesters sieht
Deinem Bruder furcht-
bar ähnlich.

★



★
Lieber Schatz, auf
Antwort harrt
Deingetreuer Eduard

Fülle diese Karte aus
Und schicke sie mir
möglichst schnell
nach Haus

★

Rendez-vous-Karte.

Mein Schatz -

Wann sehen wir uns wieder?

Paßt es dir am

Treffpunkt

Dein

Erwarte Eilbrief Pöfslagernd
unter Chiffre, Nun wird's aber Zeit!



★

*Sehr geehrtes
gnädiges Fräulein*

*Gestatten Sie, daß ich Ihnen
als Symbol diese Karte
sende. Ich bin Doktor der
Medizin und sehe Sie jeden
Tag in die Musikschule
gehen. Wäre es nicht mög-
lich wenn wir sich heute um
halb acht vor dem Aschin-
ger am Halleschen Tor
treffen würden, früher
kann ich leider nicht, denn
unser Laden wird erst um
sieben geschlossen.*

*Ihr Sie verehrender
Johann B.*

★

★

Lieber Herr Collega!

*Ich bin zwecks Vervollkomm-
nung meiner westroma-
nischen Sprachforschung nach
Paris gefahren und befinde
mich im sogenannten Casino
de Paris, wo ich die dialek-
tische Eigenart des losen
Volksliedes studiere,
(Puella pulcherrima ad
meam tabulam sedit.)*

*Mit kollegialem Gruß
Prof. A., M.*

★



★

Lieber Onkel!

Ich habe gehört, daß die liebe Tante verreist ist und hoffe ich daher, daß Dich die Karte bei guter Laune antrifft. Ich bin augenblicklich in der Klemme, mit 50 Emmchen wäre mir geholfen.

Dein treuer Neffe
Kurtheinz

★



Mary Kid

★

Geliebter Maxe!

Sende dirn Bild von mir
bin ick jut jettoffen
Hanne hat sich fast tot-
ielacht darüber. Ruf
Sonabend nach 8 an da
is di Jnädje bei Müllers

Auguste

★

Warum denn weinen,
wenn man auseinandergeht . . .



Die Maske für den letzten Gang
Politischer Mörder in Japan auf dem Wege zum Richtplatz

He-Cuba!

Von Curt L. Heymann

Aus meinem Reiseführer: Havana ist die schönste Stadt der neuen Welt. Havana habe ungeahnte Reize, leiste dem Unerwarteten Vorschub, überrasche, fasziniere, sei fröhlicher als Paris, habe tropische Abende und noch tropischere Nächte . . .
Ich unterschreibe das alles bedingungslos.
Wer's nicht glaubt, geh' hin und seh.

Auf diesem Eiland sammelt sich alles was die Antillen bieten. Bananen, Kokosnüsse, Tabak, Zucker, Nasen- und Ohringe bieten sie dir an.

Am Hafenplatz frage ich ein Negerweib wo es zum Hotel, zu dem Hotel geht. In dem Hotel muß man seinen Lunch einnehmen und es wäre das Unangenehmste was einem auf einer Vergnügungsreise passieren könnte, wollte man seinen Lunch versäumen.

Das Negerweib führt ungefähr folgendes aus:

„Weshalb, mein Herr, wollen Sie in das teure Hotel gehen? Weshalb mieten Sie sich nicht ein Bungalow am Meeresstrand mit schattiger Veranda und lauschigem Garten? Eine meiner Töchter wird Ihnen die Wirtschaft führen. Nana ist dreizehn Jahre, mein Herr. Sie ist schön und stattlich. Sie bekommt fünf Dollar die Woche, für alles! (That includes everything . . .) Wenn Sie aber die Jüngere wollen, die Baba, die ist zwölf Jahre und sehr, sehr



Die Columbus-Kathedrale in Havana
mit dem Grab des berühmten Entdeckers



Mondscheinzauber auf Cuba

schön — —. Die Baba bekommt sieben Dollar die Woche. Das ist auch für alles, mein Herr . . . Und was sind sieben Dollar für alles, mein Herr? . . . Für diesen jungen, schönen Körper Babas, Herr . . . for evrything, Sir . . . for evrything . . .“

Ich beschloß, wenigstens einen Lunch in dem Hotel zu nehmen. Ach, wir Weißen sind doch schlechte Menschen.

Zum Luncheon empfahl die Direktion einen Jamaica-Rum-Cocktail. Zum Wohle Baba! . . . Prost Nana! . . .

Ich spreche nicht gern von Kathedralen und Friedhöfen. Aber in Havana komme ich nicht darum herum. Zumindest von der Columbus Kathedrale habe ich zu erzählen.

Es ist eine Jesuitenkirche aus dem Anfang des achtzehnten Jahrhunderts. Das aber ist nicht das Bemerkenswerteste. Bemerkenswert ist, daß die Kirche Columbus-Kathedrale heißt, weil der große Entdecker hier starb und seine Gebeine hier beigesetzt wurden. Aber Gebeine haben ihre Schicksale.



Nichts auf dem Rund
des Erdballs, das die Frauen
von Cuba nicht auf dem Kopfe
tragen

Die Gebeine des Columbus sind hier nicht zur letzten Ruhe bestattet worden. Nach seinem Willen wurden sie später nach San Domingo hinübergebracht und dort beigesetzt. Als die Franzosen San Domingo besetzten, ließ es den Spaniern keine Ruhe: sie beanspruchten die Gebeine des Christopher Columbus und brachten sie nach Havana zurück.

Noch nicht genug mit der Gebeinwanderung! Als Cuba den Amerikanern ausgeliefert wurde, sind die Gebeine des Columbus nach Sevilla gebracht worden und wurden dort zur endgültig letzten Ruhe beigesetzt.

Auch von dem Friedhof Havanas habe ich zu erzählen. Er soll einer der berühmtesten Friedhöfe sein und ich will von Toten und ihren Grabmälern nur Gutes sagen.

Auf diesem Friedhof erheben sich Totenmäler in solcher Fülle und von solcher Monumentalität, daß es nicht leicht ist, sich des Gedankens zu erwehren: Diese Sterblichen tragen schwer an ihrer Bürde.

Bei allen Denkmälern ist der Preis erwähnt. Das für die unglücklichen Feuerwehrleute, die bei einem Brande ums Leben kamen, kostete 79 000 Dollar. Da hier dreißig brave Menschen liegen, kann man leicht errechnen, daß jeder mit 2633 Dollar und 33 Cent beteiligt ist.

Allein — es ist keine ungetrübte Freude in dieser monumentalen Umgebung bestattet zu sein. Ich erkundigte mich nach den Beerdigungskosten und erfuhr, daß sie nach fünf Klassen abgestuft sind. Oben und unten gibt es noch zwei Sonderklassen, Ia und Va. Es sind Massengräber. Die Vorbedingung, hier Aufnahme zu finden, ist gänzliche Verarmung oder patriotischer Tod. (Feuerwehrmann, Märtyrer, General.) Ich habe keine Aussicht in dieser Gruppe beigesetzt zu werden. Ich könnte mich in Klasse I mit sechs Pferden zur Grube fahren lassen. Oder in Klasse II mit vier, in Klasse III mit



Bridgetown (Barbados)

Diese Dorf-Stadt gleicht im Charakter einer Lagunenstadt .

zwei Rössern . . . Ich glaube jedoch, daß im Falle meines unerwarteten Ablebens auf Cuba die Klasse IV für mich in Frage kommt. In dieser Schicht haben die Nachkommen die Pflicht, jährlich fünf Dollar zu zahlen. Und zwar fünf Jahre lang. Setzt die Zahlung auch nur ein einziges Mal aus, dann laufe ich Gefahr, exhumiert und ins Massengrab der Gruppe V geworfen zu werden.

(Will doch testamentarisch verfügen, gleich in Gruppe V beerdigt zu werden. Man erspart sich Verdruß.)

Zurück zu den lebenden Cubanesen, die noch andere Wunderwerke schaffen.

Gleich neben dem Palast des Präsidenten (man beachte die wichtige Lage!) liegt ein graues, schmuckloses Gebäude. Es riecht bräunlich, brenzlich. Es ist geräuschlos. Unten im Hausflur hängt ein Schild mit goldenen Lettern: Henry Clay & Bock Co. Darunter, wieder in Gold: La Flor de Havana . . . Henry Clay . . . La Corona . . . Corona Corona . . . Kronen der Schöpfungen!

Man läutet hier nicht. Man geht einfach hinein. Hier sitzen die braunen Arbeiter in Hemdsärmeln mit Strohhüten auf dem Kopf. Lange Reihen mit langen Bänken. In allen Sälen ist's dasselbe. Sie zupfen und schneiden an dem köstlichen Tabakkraut. Sie pressen es. Sie messen es. Ja, sie essen es. Sie essen es, um zu sehen, wie es schmeckt. Dann packen sie es und pressen es wieder. Aus den Blättern sind Zigarren geworden. Die großen Dicken, die kurzen Runden. Die Henry Clays und Coronas. Schöne, schwere, rotgoldene Leibbinden bekommen sie zuletzt.

In jedem Saale sitzt hoch oben auf einem Balkon ein Mann. Nicht etwa der Aufpasser. Wahrhaftig nicht. Ein freies Volk ist dies. Eine Republik! Dieser Mann auf dem Balkon liest die Zeitung vor. Oder er liest aus einem Magazin. Er liest theatralisch und mit Geste. Er liest eine Viertelstunde oder eine halbe. Wenn er eine Pause macht, setzt ein lebhaftes Geschnatter ein. Wahrscheinlich diskutieren sie die Weltpolitik bei einer Bock. (Ohne den letzteren zu schießen . . .) Dann drückt der Obmann auf eine verrostete Klingel: der Weltpolitik zweiter Teil.

Stellt man sich nunmehr bei einem Likör, einem Mokka und einer Havana diesen Arbeitsgang vor — und wer vermöchte in Zukunft eine Havana zu rauchen, ohne sich dieses Bild freischaffender Arbeit vorzustellen? . . . — dann weiß man, weshalb die Zigarre so viel Charakter hat! (Sollten Sie in der Lage sein, verehrter Leser, den gleichen Gedankengang in einer Zigarettenfabrik verfolgen zu können, dann schreiben Sie's mir. Wir werden unsere Hypothesen ausfechten. Zug um Zug.)



Havana ist die schönste Stadt in der neuen Welt:
Neben dem Palast des Residenten ein kleines graues Gebäude, die Tabakfabrik, die den Weltruhm
Havanas begründete.



Wer hat noch nicht-
Wer will noch mal-?!

Ein Ausflug in Berlins Rummeltopf

Phot. Heinz
v. Perkhhammer

Von Hubert Miketta

Was in Wien der Prater, in New York Coney-Island, im London Wembley — das ist der Lunapark in Berlin. Ein Rummelplatz, ausgestattet mit technischen Folterwerkzeugen des Vergnügens.

Durch einen schmalen Laubengang betritt man das Inferno moderner Vergnüglichkeit und steht plötzlich vor einem Panorama exotisch anmutender Bauten, die mit unzähligen Glühlampen dekoriert sind. Verworrenes Stimmengewirr tönt herauf, und drunten wälzt sich die Masse Mensch von Bude zu Bude, von Sensation zu Sensation, von der Kaschemme zur Bar. Je nach den persönlichen Kassenverhältnissen gibt es auch hier verschiedene Gradstufen des Vergnügens, man muß sich nur richtig auskennen. Mit wenigen Groschen kann man sich hier angenehm die Zeit vertreiben, von der Berg- und Talbahn bis zur Würstelbude. Aber man kann auch einen Hunderter an den Mann (bzw. an die Frau) bringen, indem man die gesamte Speisekarte dieses Rummels absolviert, von der Wasserrutschbahn über Glücksrad und Pferdchenspiel bis zum exquisiten Weinrestaurant.

Mit tausend Stimmen und Stimmchen lockt es und ladet ein in die geheimnisvoll kaschierten Buden, Zelte und Hippodrome.

„Hereinspaziert, meine Herrschaften, immer hereinspaziert! Sie sehen hier, was Sie noch nie gesehen, Salome, das blaue Weib, eine wunderbare Naturschönheit, so wie sie Gott geschaffen, vom Scheitel bis zur Fußsohle, von der Fußsohle bis zum Scheitel, wie man zu sagen pflegt, tätowiert!!! — Zehn hochstehende Persönlichkeiten, deren Namen nicht genannt sein wollen, haben sich ihretwegen vom Leben zum Tode befördert. Wer hat noch nicht — wer will nochmal?! Herrein, immer herrein!!!“ — Der Ausrufer fängt mit suggestiven Worten unsere Phantasie, mechanisch erlegen wir unseren Obulus an der Kasse und treten in das Dämmer eines Raumes mit primitiven Holzbänken und warten, bis der Raum sich gefüllt hat. Ein buntbedruckter Kattunvorhang geht in die Höhe und wir mit ihm, denn wir sehen nunmehr in eine naiv gemalte Kitschlandschaft, die einen brutalen Angriff auf unser Geschmacksempfinden bedeutet. Aber unsere Neugierde auf Salome hält



Reiten im Hippodrom — der Sport mit pikantem Einschlag

Phot. Strasser

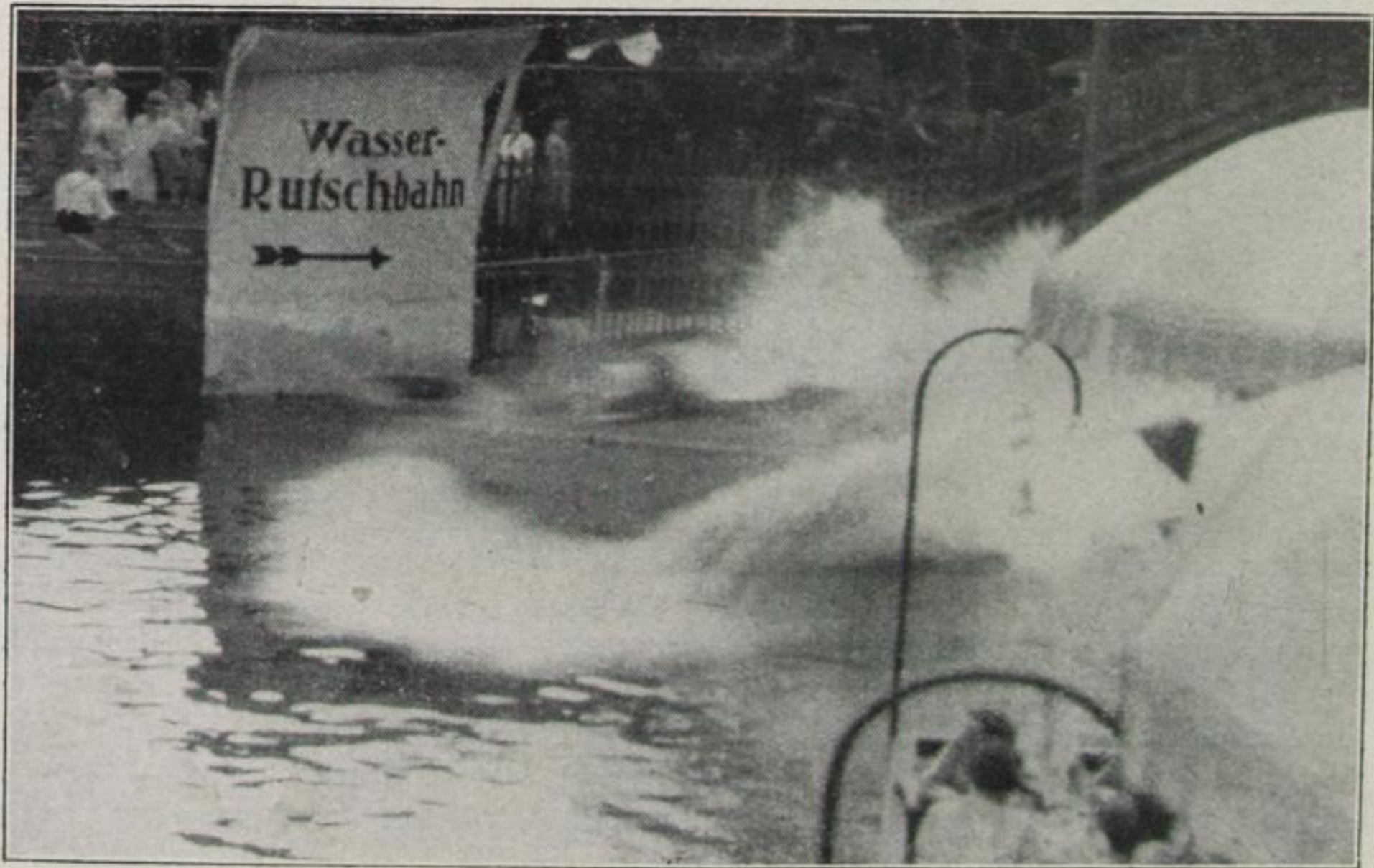
uns zurück. Und siehe da, schon betritt eine jugendliche Schöne zwischen fünfzig und sechzig Jahren das Podium und öffnet einen verschlissenen roten Samtmantel, unter dem die versprochene Bildergalerie sichtbar wird. Auf dem linken Knie die Flagge von Pernambuco, rechts das Bild des Altreichskanzlers, in der Magen-gegend Frau Venus selber, auf einer Erdkugel daherschwebend. Die Kehrseite der Medaille zeigt eine ganze Tigerjagd, wobei der arme, in die Enge getriebene Königstiger zwischen Oberarm und Schulterblatt mit schrecklich aufgerissenem Rachen hervorlugt. Mit angefeuchtetem Zeigefinger betupft der Ausrufer die ver-



„Heute kann einer sein Glück bei mir machen“ — oder Fortuna in der Würfelbude

schiedenen Stellen, um zu beweisen, daß alles echt ist. — Die Vorstellung ist zu Ende, wir eilen zu weiteren Genüssen.

Trompetenklänge locken uns ins Hippodrom. In Claque und Frack steht der Stallmeister mit knallender Peitsche in der Mitte einer Miniatur-Arena und läßt sechs brave Pferdchen im Zirkel gehen. Und auf diesen Pferdchen sieht man allerlei Köstlichkeiten. An der Tête einen Commis voyageur, der sich krampfhaft am Sattel festhält, um nicht herunterzurutschen. Dahinter Mädels, rittlings mit den emporgerutschten Kleidern allerlei niedliche Beinchen und amüsante Dessous den Blicken preisgebend. Pikanterien auf dem Rummelplatz.



Die Wasserrutschbahn — die Sensation von 3 Minuten

Photos Strasser



Die Luftschaukel
das klassische Rummelplatz-Vergnügen

Phot. Sze



Das laufende Band — ein Vergnügen ohne Ende

vor der Würstelbude sitzt ein einsames Paar. Er — Lehrling in einer Konfektionsfirma, sie — Verkäuferin im Kadewe. Abwechselnd beißen sie von einem echten Britzer Knublinchen ab und sehen sich dabei mit glühenden Blicken an. — Frühlingserwachen auf dem Rummelplatz!

Über dem Ganzen spannt sich ein sammetweicher Nachthimmel, an dem Feuerwerkskometen ihre farbenprächtigen Bahnen ziehen. Und all die kleinen Ladenmädels und großen Damen klammern sich fester an den Arm ihrer Begleiter und rufen begeistert Ah! und Oh! Sommernachtstraum im Lunapark.

S. M. der Ausrufer:

„Hier ist zu sehen Salome das blaue Weib, eine wunderbare Naturschönheit, vom Scheitel bis zur Fußsohle — wie man zu sagen pflegt — tätowiert — — —“

Photos Strasser

Und nun die eigentlichen Sensationen: Wasserrutschbahn, Berg- und Talbahn, Foxtrott-Treppe, der eiserne See, Luftschaukel usw. Und um zehn Uhr, als Höhepunkt, ein Brillant-Feuerwerk mit Schlachtenmusik. Die Menge staut sich um den See und starrt in all die künstlichen, farbenprächtigen Sonnen, Schwärmer und Raketen. Nur hinten,



Joseph Melchior

Rendezvous mit Dämonen

Mit Illustrationen von Theobald Lange



Maximilian der Leutnant, hatte mich schon am ganzen Vormittag durch die Stadt gehetzt, durch die wankligen und verstaubten Gassen voller schmutziger Weiber und Kindergeschrei, vorbei an den dunkeln Torbögen, hinter denen man alle möglichen Geheimnisse wittern konnte. Er hatte eine besondere Vorliebe für alles Seltsame und Verschrobene und witterte überall geheimnisvolle Ueberraschungen und Abenteuer: schon als wir am vorhergehenden Abend auf die Stadt zuritten, er immer einige Schritte voraus, so daß ich die kauzige Figur des für einen Offizier eigentlich viel zu kleinen Menschen mit den kurzen Beinchen, die sich am Rumpf des Pferdes anklammerten, darüber dem kugligen Leibe mit der am Horizont erscheinenden Silhouette der Stadt zu einem wirklich gespenstigen Bilde vereinigten, hatte er immer und immer wiederholt, dort hinten (er meinte in der Stadt, aber es klang wie: die Hölle) erwarte uns gewiß dies und jenes, ich würde schon sehen. Und als wir, eine halbe Wegstunde vor unserm Ziel, eine Zigeunerhorde passierten, die mit Gesang und Lärm und phantastischem Aufzug um ihre Wagen zum Vesperbrot gelagert war — eine Begegnung, die doch wahrhaftig in diesem Lande und zu dieser Zeit nichts seltenes ist — hatte seine Genugtuung keine Grenzen gekannt; so ließ er sich alles zum Verzeihen werden, auch das geringste. Aber so sehr wir nun an diesem Morgen uns auf Unheimliches oder zumindest Unerwartetes gespannt hatten (das einzig Unheimliche dabei waren die flackernden Augen Adalberts, die ihm wirklich etwas von einem unheimlichen und böartigen Gnom gaben), so wenig schien diese Stadt seinem Hunger nach Abenteuern zu bieten zu haben. Es war eine alte Stadt, wie viele andere, in denen gerade die romantischsten und malerischsten



Gassen und Winkel nichts Sonderbares außer dem Elend und dem Armeleutegruß zu verbergen hatten. So schlug ich vor, als die Mittagsstunde schon lange geschlagen hatte und wir auf dem holprigen Pflaster wirklich müde genug waren, wenigstens zu kurzer Auffrischung eine Konditorei in der Hauptstraße aufzusuchen. Wir bogen in die Berlinische Straße ein und sahen schon in geringer Entfernung das ersehnte Schild eines Pastetenbäckers, als mich der Leutnant am Rock zupfte und wie verzaubert auf ein Haus starrte, das freilich in seiner offenbaren Verwahrlosung von den schmucken und sauber getünchten Häusern dieser Straße gründlich abstach. Unter dem Torbogen hing eine altertümliche, verborgene Lampe mit aus-

Theobald
Lange



geschlagenen Scheiben. Das wirklich Selt-same aber waren die kahlen und schein-bar nie geputzten Fenster, unter denen man die gedunkelten Vorhänge nur eben gerade erkennen konnte. Adalbert streckte, vor Aufregung zitternd, die Hand aus, wies auf das gerade über dem Torbogen befindliche Bild und knurrte: „Sehen Sie, sehen Sie doch, Doktor! Da — das ist es, da ist es!“

Eine Hand hatte sich, während wir hinaufsaßen, zwischen Vorhang und Glas geschoben und eine Art kristallener Flasche auf das Fensterbrett gestellt. Es war eine lange, aristokratische Hand, an der mehrere große, mit blitzenden Stei-nen geschmückte Ringe zu erkennen waren. Die Finger bewegten sich vor-sichtig und gespreizt, als hätten sie etwas besonders Kostbares zu behüten. Unwill-kürlich suchte auch ich hinter dem un-durchdringbaren Vorhang den Umriß des Gesichts zu diesen Händen, vielleicht gar die Augen zu erspähen. Vergeblich, und schon hatte sich die Frauenhand — denn nur eine solche konnte es sein — behut-sam von der Phiole gelöst und ver-schwand wieder hinter den Falten der Gardine. Wir standen, beide, einen Augenblick sprachlos, dann schritt der Leutnant, ohne erst ein Wort zu ver-lieren, auf den Torbogen zu und zog die

unförmige Schelle der im Durchgang verborgenen Haustür. Wir hörten noch den Ton im Hause verhallen, als schon eilige Schritte die Treppe herunterkamen, die Tür sich öffnete, und vor uns stand, in einem hellen, langfallenden Seidenkleide gegen das Dunkel der Vorhalle eine hochgewachsene, dem Anschein nach noch junge Frau. Ehe wir noch fragen konnten, zog sie den Leutnant, der mit einem spaßigen Kratzfuß artig den Hut gelüftet hatte, bei der Hand in das Haus, indem sie schnell, mit vor Er-regung zitternder Stimme — einer sehr hellen, sich mitunter fast überschlagenden Stimme — hervorstieß: „Kommen Sie nur herein, mein Freund, kommen Sie — wie lange habe ich schon auf Sie gewartet — und auch Sie, mein Herr, kommen Sie nur; wie ich mich freue.“ — Ich sah auf den Leutnant, der aber war schon eingetreten. So folgte auch ich ihm in das ersehnte Abenteuer.

Wir stiegen hinter unserer Führerin die Treppe hinauf. Sie zeugte, wie alles in dem Hause, von einstigem Wohlstand, doch knarrten jetzt unter unserem Fuß laut die Stiegen und das Gelände wackelte, wenn man die Hand auflegte. Vielleicht sah ich alles das und was dann kam mit schärferen Augen als mein Begleiter, dessen Blick wie gebannt an der Gestalt hing, die uns voranschritt. Sie öffnete nun eine Tür und ließ uns mit der Geste einer großen Dame eintreten: „Sehen Sie, daß ich Sie erwartete; der Tee ist schon gerichtet.“ Wirklich standen auf dem zierlichen Tee-tischchen ein russischer Samowar, Tassen, Gebäck und Karaffen mit Wein und Likören. Wir nahmen Platz; ich nicht ohne Befangenheit, Maximilian aber, als müsse das nun so und nicht anders sein; ihr Geplauder — bei dem ich, wie eine garde-dame nur den stummen Zuhörer machen konnte — ging bald in das zärtliche Geplänkel junger Verliebter über. Mich beunruhigte freilich etwas im Blick der Dame, das ich nicht verstand; auch machte sie für eine Dame (und das war sie

zweifellos) dem Offizier zu offensichtliche Avancen, das ganz Abenteuerliche der Situation ungerechnet; ihre Stimme steigerte sich mitunter zu einem unangenehmen Kreischen, dann schienen ihre Augen ihr Gegenüber zu verschlingen, ja allzu deutlich handgreiflichere Zärtlichkeiten zu verlangen. Sie war ohne Zweifel älter, als sie mir auf den ersten Blick erschienen war und trug ein Kleid, das noch aus den Tagen ihrer Mädchenzeit stammen mochte: es schien nach der griechischen Mode vor zehn oder fünfzehn Jahren geschnitten zu sein, eigentlich ein weitfallendes, nur unter der Brust gegürtetes Hemd; so war auch ihr Haar, wie bei einem ganz jungen Mädchen, mit einer großen Schleife geschmückt. — Von Zeit zu Zeit, wenn man das Geräusch eines vorbeirollenden Wa-

wagens von der Straße hörte, lauschte sie; endlich, wir hatten wohl eine halbe Stunde oder noch mehr am Teetisch gesessen, sprang sie auf und rief frohlockend: „Der Wagen, meine Herren! Sie begleiten mich doch in die Oper?“ — und nach einer, wohl italienischen Melodie, trällerte sie, indem sich ihre Hüften in gezielter Koketterie bogen: Ah mein schöner Kavalier, Kavalier — Maximilian schien völlig hingerissen. Wie er sich schon auf der Treppe über ihre Hand neigte, wie er fast eifersüchtig hinter ihr stand, als eine schnell herbeigerufene Dienstmagd ihr in den Mantel half (ein Bild, das mit der Gruppe zweier Liebender aus karrarischem Marmor auf



seinen Kopf, bog ihn tief hinab, und wie nun ihre Lippen über den seinen in rasendem Gestammel die Worte des Liedes wiederholten: Mein Kavalier, mein schöner Kavalier . . . verzerrte sich ihr Gesicht und verriet, unter dem Wahnsinn, ihr wahres Alter. Schon aber wurde die Haustür aufgerissen und in ihrem Rahmen erschien die Gestalt eines älteren Herrn, der vor der Szene, die sich ihm bot, erst einen Augenblick wie erstarrt schien, mit der Hand an den Degen fuhr (auch Maximilian hatte den seinen schon gezogen), im nächsten Augenblick aber sich besann, mit einem gleichsam um Verzeihung bittenden Blick auf uns kräftig die Hand der Dame faßte und sie von uns fort gegen die Treppe hin zu ziehen versuchte. Die Dienstmagd war gleich, als sich die Tür öffnete, verschwunden, was mich vermuten ließ, in dem Fremden den Herrn des Hauses vor mir zu haben. Das veranlaßte mich, auch den Leutnant, der wirklich Anstalten machte, sich auf den Eindringling zu stürzen (aber er brauchte, weiß Gott! lange genug dazu), zurückzuhalten und gegen das Tor zu ziehen. Schon

dem Treppenabsatz, die ich nun, da ein Sonnenstrahl aus der offenstehenden Tür auf sie fiel, erst bemerkte, mir wie eine Szene aus dem Theater sich einprägte), das erschütterte mein Herz und machte mir Angst um den Zustand meines Freundes.

Kaum hatten auch wir unsere Mäntel angelegt, als plötzlich nun wirklich draußen ein Wagen vorfuhr. Die Dame fuhr zusammen; ihre Augen flackerten nun wirklich wie im Wahnsinn, sie drehte sich, als suche sie verzweifelt etwas, kreischend unter dem Kronleuchter einmal um sich selbst, hielt sich wie fallend an dem Leutnant. Dann, gleich einer griechischen Mänade, griff sie in voller Liebesraserei mit beiden Händen

schien es, daß es mir aus dem Renkontre hingelingen würde, ihn auszubekommen, als uns das laute Gekreisch der Dame herumfahren ließ. Der Herr hatte scheinbar große Mühe, sie seinem Willen gefügig zu machen, sie sträubte sich wild, indem sie ihm die Perücke und auch das Gesicht zerkratzte. Wir sprangen zu, und auf seine herrische Geste, die keinen Widerspruch duldete, trugen wir gemeinsam die sich immer noch sträubende Dame die Treppe hinauf. Noch auf der Treppe rief er nach der Magd, stieß dann, oben angelangt, die Tür eines Schlafzimmers auf und bedeutete uns mit herrischer Stimme, in dem Zimmer, das wir soeben erst nach so traulichem Gespräche verlassen hatten, zu warten. Wir waren nun wirklich beide auf nichts Geringeres als einen schweren Ehrenhandel gefaßt, bei dem einer oder der andere der beiden Herren auf der Strecke bleiben mußte. Um so größer war unser Erstaunen, als schon nach kurzer Zeit der Herr in tadelloser Toilette und mit gerüsteter Tourniere bei uns eintrat, uns höflich, wenn auch etwas steif einlud, Platz zu nehmen, aus einer Karaffe Wein einschenkte und zu sprechen begann. „Graf P.“ stellte er sich mit Verbeugung vor — „die Dame, die Sie kennen zu lernen die Ehre hatten, ist meine Frau.“ — Maximilian, der steif auf seinem Stuhle saß und den Wein nicht anrührte, murmelte etwas wie Ehrenhandel und zur Verfügung stehen dazwischen. Der Graf lächelte: „Mit Vergnügen, wenn die Herren darauf bestehen. Ich bin noch immer als leidlicher Fechter bekannt. Doch sonst . . .“ Wir sahen ihn, etwas erstaunt, an. — „Nun, meine Herren, ich bin es, der Ihnen Aufklärung schuldet. Fing es nicht mit einer Kristallflasche an?“ — „Wahrhaftig, mit einer Kristallflasche“ hauchte Max, sichtlich betreten. — „Nun, meine Herren, ich ahnte das; es ist zwar schon längere Zeit her, daß es zum letzten Male geschah, da jeder Mensch in der Stadt die Folgen dieser seltsamen Einladung kennt, ein Gerücht braucht hier nicht lange, um sich herum zu sprechen. Es ist eine Geschichte, die ich Ihnen schulde, aber Sie werden gestatten, daß ich mich kurz fasse. Wenige Jahre nach unserer Verhelichung verlor die Gräfin im Kindbett den Sohn, den sie mir eben geschenkt hatte, der Schmerz trübte ihren armen Verstand und sie glaubt seitdem, ich, der sein Vater war, trage die Schuld daran. In ihren Dämmerzuständen erwartet sie ihren Befreier. Das Rosenwasser in der Phiole, einem seltsamen Stück venezanischen Kristalls, das ich ihr kurz nach unserer Hochzeit schenkte, hält sie für einen Liebeszauber, der die Macht hat, den unbekanntem Freier anzulocken. Und wahrhaftig! schon mehr als einer ging ihr in die Falle. Ich stehe nicht an, mich vor Ihnen, die ich kaum kenne, mich wegen meiner Heftigkeit der Dame und Ihnen gegenüber zu entschuldigen.“ — Plötzlich wurde seine Stimme ganz hilflos und wie unter Tränen brachte er das Weitere hervor. — „Ihr Uebel, mein Gott, meine Herren, die Aerzte nennen es fälschlich Nymphomania, wie eine Spinne hat es sie im Netz. Schon damals, kurz nachdem sie vom Kindbett genesen war, suchte sie mir mit Hilfe der Dienerschaft zu entfliehen. Ich ertappte sie noch im letzten Augenblick auf der Treppe — sie stand apathisch wie eine Somnambule — als ihr schon die Zofe den Mantel anlegte.“ — Mir kam die Szene auf der Treppe in den Sinn, deren Zeuge ich gewesen war, so also wiederholte sich alles!

— der Graf fuhr fort:
„Ich entließ alle unsere Dienstboten bis auf die Zofe — die einzige Person, die sie in den Stunden ihres Wahnsinns um sich duldet — dieses Wahnsinns, der wie eine Maske den Schein der Jugendlichkeit, der in guten Tagen noch immer auf ihrem Gesicht liegt, herunterreißt. Das



Mädchen soll von Zigeunern stammen und geheime Formeln kennen, mit denen sie die Irre zu besänftigen weiß. Mein Gott, mein Gott —“ nun schluchzte der alte Mann laut — „verstehen Sie doch, meine Herren —“ Erschüttert drückten wir ihm die Hand und verließen das Haus schnell.



Blue girl

Dita Parlo in einer photographischen Studie nach Gainsborough von Willinger



Phot. Munkácsy

Frühlingschlager



Phot. Herm. Edel, Verlag Bruno Kuttner

Der Frühling geht durch den Wald . . .



Phot. Hajek-Halke

Erinnerung an die Eiszeit 1929



Phot. Heinz v. Perckhammer

Silhouette am Fenster



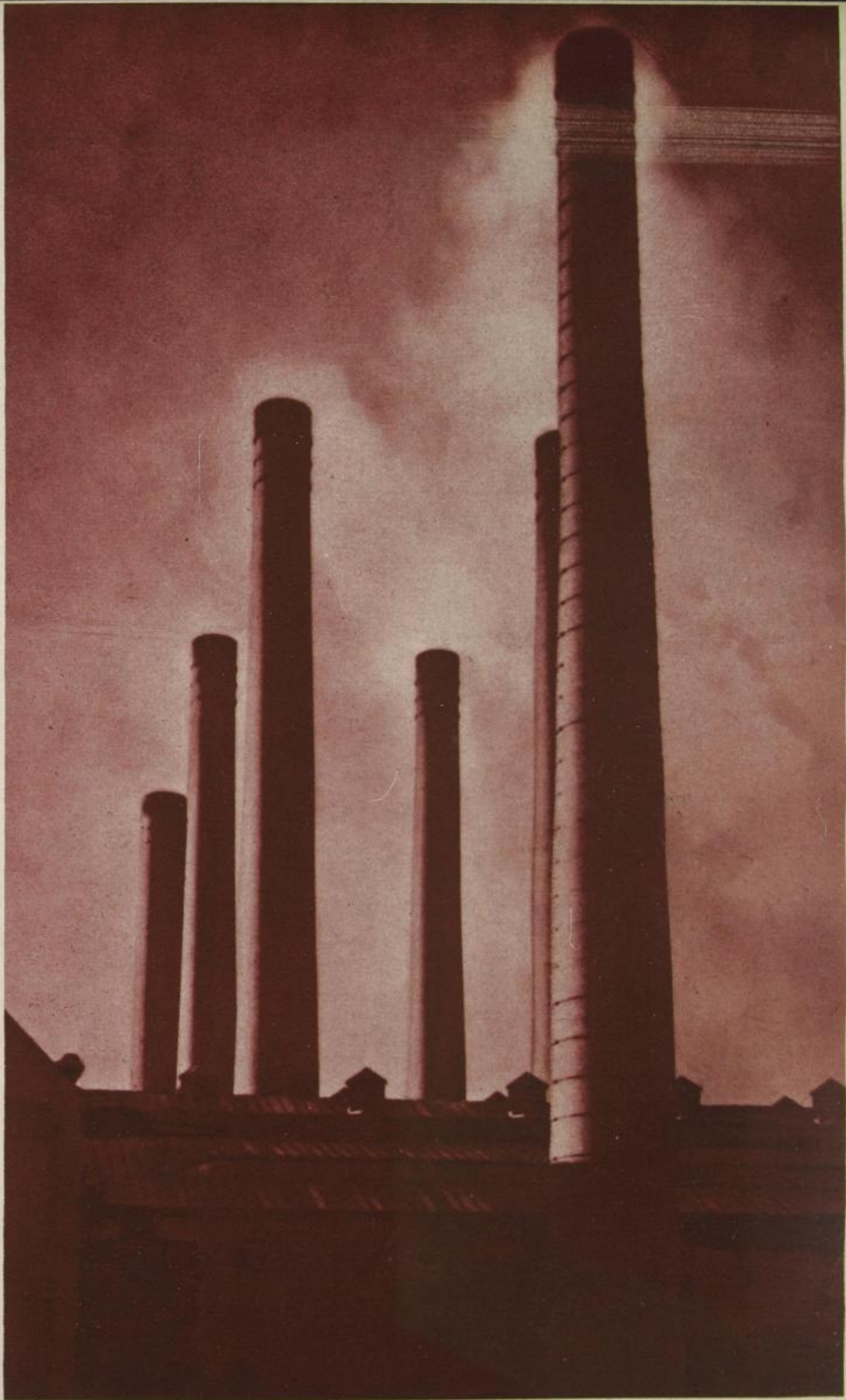
Gespentervogel

Seltene Aufnahme einer fliegenden Fischeule



Phot. Atelier Böhm

Eva vor der Kamera



Phot. Ewald Hoinkis

Melodie der Arbeit



Phot. Defina

Colleen Moore
versucht sich als Telephonistin

Berufstypen auf der Leinwand

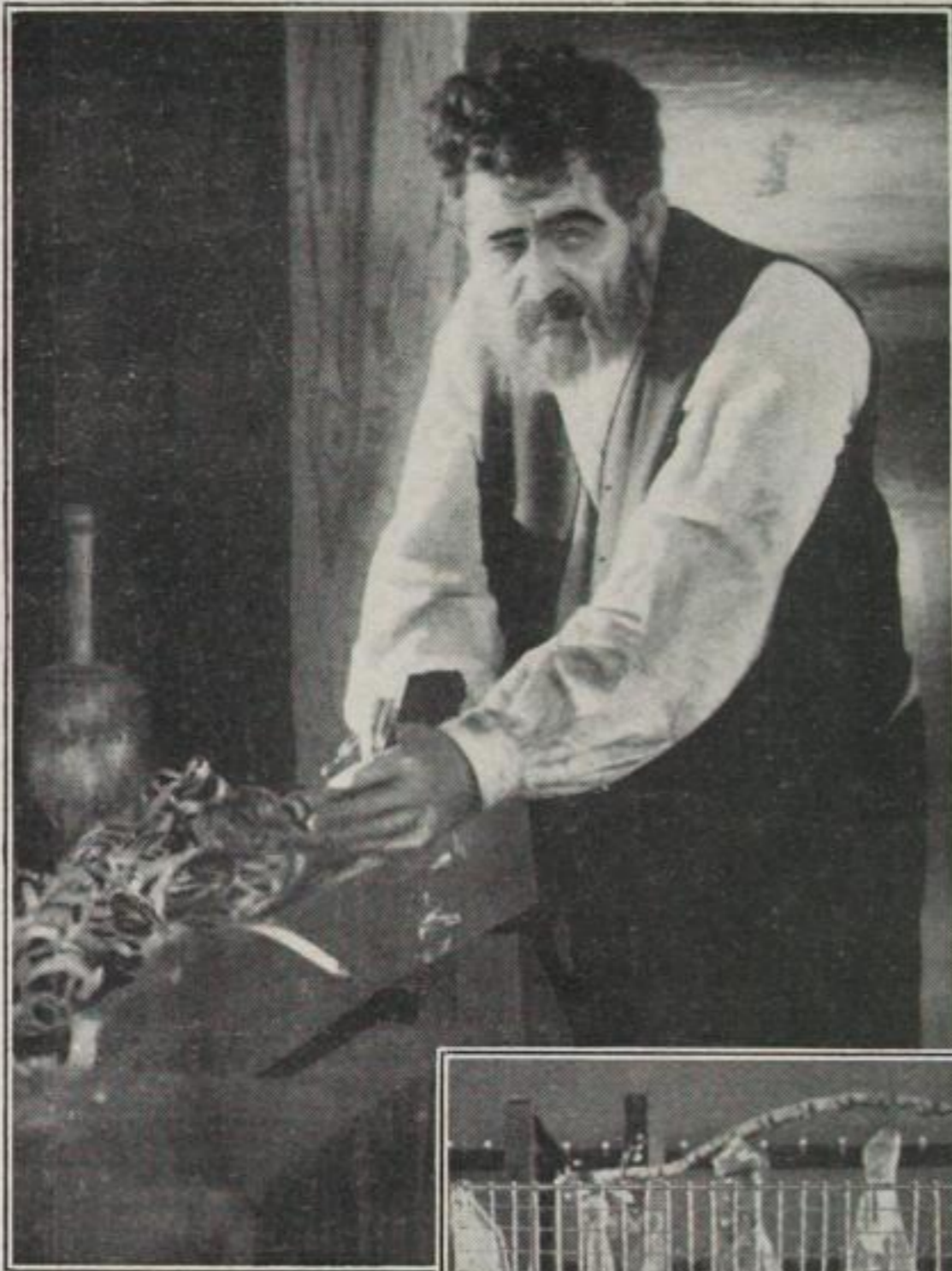
Von Max Magnus

Der Film als Ausdruckskunst unserer heutigen Zeit verlangt immer wieder genaueste Wiedergabe des Tatsächlichen. Es ist ein großer Irrtum mancher Filmfabrikanten, die annehmen, daß das Publikum es doch nicht so genau nimmt. Würden einige dieser bequemen Herren die kleinen Vorortkinos besuchen, so könnten sie feststellen, wie irrig und volksfremd ihre Ansichten sind. Dabei erinnere ich mich an meine beiden urgemütlichen Nachbarn, die neben mir während einer Film - Vorstellung in einem kleinen Kientopp, Berlin j. w. d. ihre Entüstung äußerten, daß Fritz Kampers als Schlächtergeselle das Fleisch nicht fachkundig genug zerhackte. Aus dieser kleinen Episode allein ersieht man das große Interesse des Publikums, das sich selbst mit

In der Vorzeit des Staubsaugers
Hugo Werner-Kahle, der hochherrschaftliche Kammerdiener Phot. Ufa

den nebensächlichsten Hantierungen der Darsteller beschäftigt. —

Es ist gewiß nicht leicht, im Film einen Beruf darzustellen. Sie glauben mir nicht so recht, lieber Leser? Nun, dann nehmen wir den leichtesten: stellen Sie sich vor, Sie wären Diener in einem herrschaftlichen Hause, wie würden Sie da die Besucher empfangen? Reichen Sie die Speisen von rechts oder von



Das Hobel-Lied
Albert Steinrück †
in der Rolle eines
Tischlermeisters

schauspieler - Beruf gehört nicht allein restlose Beherrschung seiner schauspielerischen und körperlichen Eigenschaften, sondern auch intensive Beobachtungsgabe für alle, für uns bereits schon zur Alltäglichkeit gewordenen Begriffe. Wenn wir heute uns eine Auto-droschke nehmen, so achten wir ganz gewiß

Der Herr der Straße
Gustav Fröhlich
als Verkehrsschupo



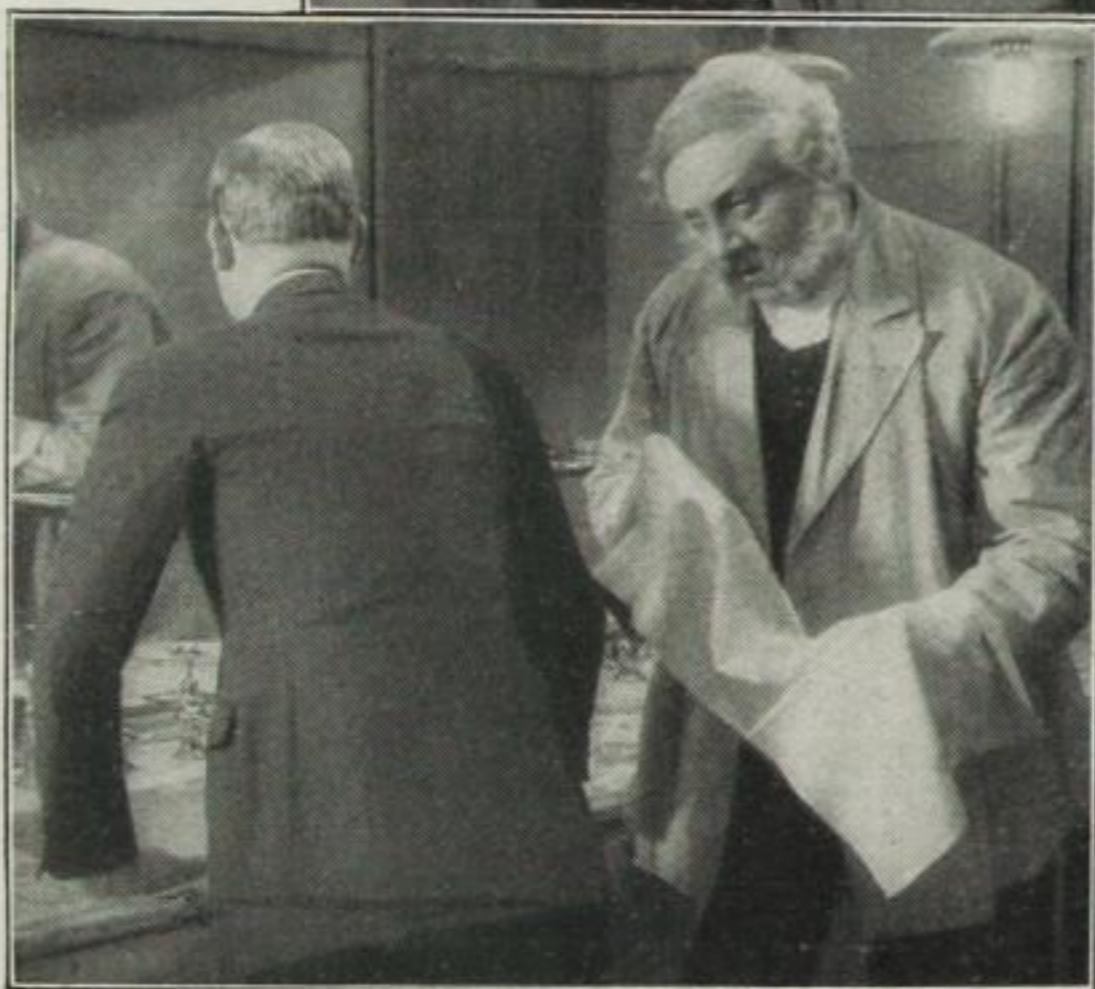
Wünschen Sie sich nicht
auch eine so schöne Kas-
siererin? Mae Murray
Phot. Paramount



links? Und wie würden Sie den Gast eines Hauses z. B., der sich schlecht benimmt, herauskomplimentieren? Die schnelle Beantwortung meiner Fragen wird sicher nicht das richtige treffen, sondern nur bekräftigen, wie schwer es ist, irgendeinen Beruf in bildhafter Natürlichkeit wiederzugeben. Es ist nicht damit getan, daß irgendein Darsteller sich in eine Auto-droschke setzt und nun einen Droschkenchauffeur mimt. So leicht hat es sich auch Harry Piel nicht gemacht. Lange Zeit, bevor er seinen Film

begann, beobachtete er seine Kollegen in spe und hat manche Fahrt mitgemacht, um ihren Beruf bis ins kleinste studieren zu können. Zum Film-

nicht auf die einzelnen Bewegungen und Handhabungen des Chauffeurs. Hier aber setzt die Arbeit des Filmschauspielers und last not least des Filmregisseurs ein, deren Aufgabe es unbedingt sein muß, alle beruflichen Einzelheiten so natürlich wie möglich wiederzugeben. Hinzu kommt die psychische Einstellung des schöpferischen Filmmenschen, eine Fähigkeit, die unbedingt erforderlich ist, um den gesamten Charakter des darzustellenden Berufsmenschen echt menschlich gestalten zu können. Gewiß spielt ein Schauspieler trotz aller Variationen seiner schauspielerischen Fähigkeiten



Taxe frei!
Harry Piel
versuchte sich
in seinem letzten
Film mit großem
Erfolg als
Droschken-
Chauffeur

★

Emil
Jannings,
in dem Film „Der
letzte Mann“

Phot. Ufa



ten zu einem gewissen Teil sich selber. Besonders im Film, wo das Objektiv der Kamera jede kleinste bildhafte Bewegung haargenau einfängt. Doch gerade auch im Film soll das bildhafte, darstellerische Modulationsvermögen des Schauspielers so groß wie nur möglich sein, um dadurch den Radius seiner Rollenart stets aufs neue erweitern zu können. Deshalb bemühen sich Darsteller von Format immer wieder, die von ihnen zu verkörpernden Charaktere so variabel wie möglich zu gestalten.

Die Locken einer schönen Frau
Reinhold Schünzel filmfrisiert Bar-
bara von Annenkoff Phot. Ufa

5*



Die Tillergirls von 1905

Wintergarten – der Artistenhimmel

Von Berthold Burlin

Berlins ältestes Varieté, der Wintergarten, hat in einem halben Jahrhundert mancherlei Wandlungen durchgemacht. Man sieht es dem Weltstadt-Varieté von heute, das seine Entstehung nicht zuletzt der Initiative des Direktors Ludwig Schuch verdankt, nicht mehr an, daß es in einem simplen Hotel-Wintergarten seinen Ursprung genommen hat. Eine Varieté-Bühne, deren Entwicklung eng mit der Entwicklung Berlins verknüpft ist, hat natürlich Tradition, und alle großen Varieté-Sterne haben einmal oder mehrere Male im Wintergarten gastiert. —

Wenn man die Programmlisten des Wintergartens im Laufe der Jahrzehnte überfliegt, findet man Namen, wie die Serpentin-Tänzerin Loie Fuller, die spanischen Tänzerinnen Guerrero, Otéro, Tortajada, die Saharet, die Schwestern Wiesenthal, La Fornarina, Ruth St. Denis, die Carsavina, die Argentina, Cléo de Mérode u. a. m.



— und die Jacksongirls von 1929



Antonet und Grock
(Damals war Grock noch nicht so berühmt)

Bereits im Jahre 1905 präsentierte hier der inzwischen verstorbene John Tiller seine Girls, die aber damals noch nicht den Erfolg zu verzeichnen hatten, den sie auf der Revue-Bühne von heute erlangt haben. — Man begegnet in den Programmen Namen bekannter Artisten und Künstler, die heute längst in der kühlen Erde ruhen und vergessen sind. Wer erinnert sich heute noch an Max Linder, der später als Filmkomiker einen unerhörten Aufstieg erlebte, um darauf ein tragisches Ende durch Selbstmord zu nehmen? Robert Steidl, der immer Lustige, dessen elegante Type im grauen Gehrock, weißer Weste und grauem Zylinder noch allen Berlinern vorschwebt, den aber die Generation von morgen bereits vergessen haben wird. De Sousa, der berühmte Baß-Bariton, ein Bruder des Königs von Portugal, sang um 1905 im Wintergarten und weilt heute, ebenso wie der berühmte Entfesselungskünstler Harry Houdini, nicht mehr unter den Lebenden.

Auch berühmte Diseusen, wie Yvette Guilbert, die mit einem Abendhonorar von M. 2000,— die höchste Wintergarten-Gage erzielte, unsere Fritzi Massary, Marie Geistinger, Jenny Golder, Annie Dirkens, Magde Lessing, Mistinguett haben hier gastiert und sind immer gern wiedergekommen.

Das Varieté-Programm stellt an seine künstlerischen Leiter vielleicht größere Forderungen als irgendeine andere Bühne. Hier muß das Tempo rascher sein und die Folge muß immer neue Sensationen und artistische



Martha Western
1914



Olga Desmond 1914

Gipfelleistungen zeigen. Varieté ist Abwechslung in unerhörtem Tempo. Im Moment noch glitzernde Pracht, Beifallstürme, Bewunderung irgendeiner großen Sängerin oder Tänzerin, und schon im nächsten Augenblick Ruhe und atemraubende Stille, wenn der Trick eines Artisten mißglückt, wenn er seinen Appell an die Gunst des Publikums mit dem Tode bezahlt.



Zwei Heltanos



Sisters
einst
und jetzt



Hengler-
sisters 1911



Rollé-
sisters 1913



Phot.
Schneider

Les Dresnas de Montenegros 1929
die in einem spanischen Kloster erzogen wurden



Venedig

Kreis des Guardi

Die Wohnkultur des Sammlers

Von Herbert Thalberg

Eine der prachtvollsten Wohnungen Berlins kann unstreitig das an einem der schönsten Punkte des Tiergartens gelegene Heim des früheren Gesandten und bevollmächtigten Ministers von Berger genannt werden, das wundervolle Kunstschätze aus den Blütezeiten italienischer, französischer und ostasiatischer Kunst birgt. — Mitte April findet eine freiwillige Versteigerung eines Teils der Sammlungen statt, wodurch wieder eine der schönsten Privatsammlungen der Reichshauptstadt unter den Hammer kommt.

Viele Sammler haben ihre Wohnungen mit den Objekten ihrer Sammelwut ausgestattet und dadurch ihr Heim in ein Museum verwandelt.

Nur ganz wenige haben es verstanden, antike Kunstwerte ihrer Wohnung stimmungsvoll und harmonisch einzugliedern, ohne daß die Gemütlichkeit und die Wohnkultur darunter leidet. Zu diesen wenigen gehört der Gesandte v. Berger,



Buddhakopf aus der Sung-Periode

der in einem Zeitraum von sechzehn Jahren seine Wohnung zu einer Sehenswürdigkeit Berlins gestaltet hat. Der empfindsame Geschmack eines Kunstästheten hat hier zahllose Kunstwerte zusammengetragen und hat sie, die Zeugen verschie-

denster Kulturen und Welten, zu einer natürlichen Stileinheit verschmolzen. —

In den stilrein eingerichteten Räumen liegen zwanglos verstreut über den Möbeln Genueser Renaissance-Samte, Brokate des achtzehnten Jahrhunderts und Fragmente gotischer Nadelarbeiten. Jedes kleinste Stück wurde aufbewahrt, bis es den geeigneten Platz fand. Orientalische Teppiche dienen als Farbfleck, von denen sich die Möbel wirkungsvoll abheben.



Königin Elisabeth von England
Gemälde von Zuccaro (1543—1609)



Gemälde Friedrich Wilhelm I.
von Antoine Pesne

Unter diesen befinden sich Meisterwerke der verschiedensten Epochen. Als wertvollstes Möbel wird ein Bologneser Tisch des sechzehnten Jahrhunderts angesehen, dem als Folie ein Florentiner Portal dient. Im selben Raum wird der Kamin von Florentiner Armsesseln flankiert, und darüber hängt ein Porträt der Königin Elisabeth von Zuccaro zwischen antiken Wandleuchtern. Das Ganze ein Triumph



Aegyptischer
Edler
1. Jahrtausend vor
Christi



Adonis
aus dem 17. Jahr-
hundert



Ital. Bronze
17. Jahrhundert

italienischer Renaissance, die außerdem noch durch zwei große Truhen vertreten wird, deren eine mit ihrer reichgeschnitzten Vorderwand das prachtliebende Florenz zeigt, während die andere durch die Bemalung auf die Sieneser Gegend verweist. Die kleine Kredenz im Herrenzimmer trägt den edlen Stil italienischer Hochrenaissance, in der der Ton des Holzes dem Möbel seine Vornehmheit gibt.

In der Bibliothek beherrscht ein alter Refektoriumstisch aus der Zeit Heinrichs II., der mit einem Buddha-Kopf aus der Sung-Zeit und wundervollem China-Porzellan aus der Ming-Periode geschmückt ist, den Raum.

Die Sicherheit des Kunstgeschmacks Herrn von Bergers tritt besonders bei der Verteilung der Gemälde und Plastiken hervor. Da sieht man Porträts von Rigaud, Tischbein und Paisne. Daneben eine flämische Madonna und ein Kardinalsporträt Th. de Champaignes, ein prachtvolles Stilleben der Gysbrechts. Besonders reizvoll eine holzgeschnittene Kwanon aus der Sung-Zeit. Ferner eine Reihe italienischer Bronzen, Marmor-, Ton- und Holzskulpturen, die in dem Heiligen Georg und Antonius, Meisterwerken der Gotik, gipfeln.

Bei der Keramik überragt die italienische Majolika und ein Speiseservice der Berliner Porzellan-Manufaktur, das für Friedrich Wilhelm III. bestimmt war.

Zum Schluß seien noch die vier dekorativen Gemälde des Longhi erwähnt, die im Stil der Hochrenaissance die Jahreszeiten reizvoll symbolisieren und zum Schmuck der Schmalwand des Speisesaales dienen.

Gerade die Wohnung des Herrn von Berger war ein Beweis dafür, daß auch in dem in Kunstdingen etwas verschrieenen Berlin die Wohnkultur erfreuliche Fortschritte machte, und man sieht mit Bedauern dieses mit höchstem Kunstverständnis eingerichtete Heim seiner Auflösung entgegengehen.



Putte
aus dem 17. Jahr-
hundert



Cäsar
aus dem 16. Jahr-
hundert



Tanagra-
Figur
aus Aegypten

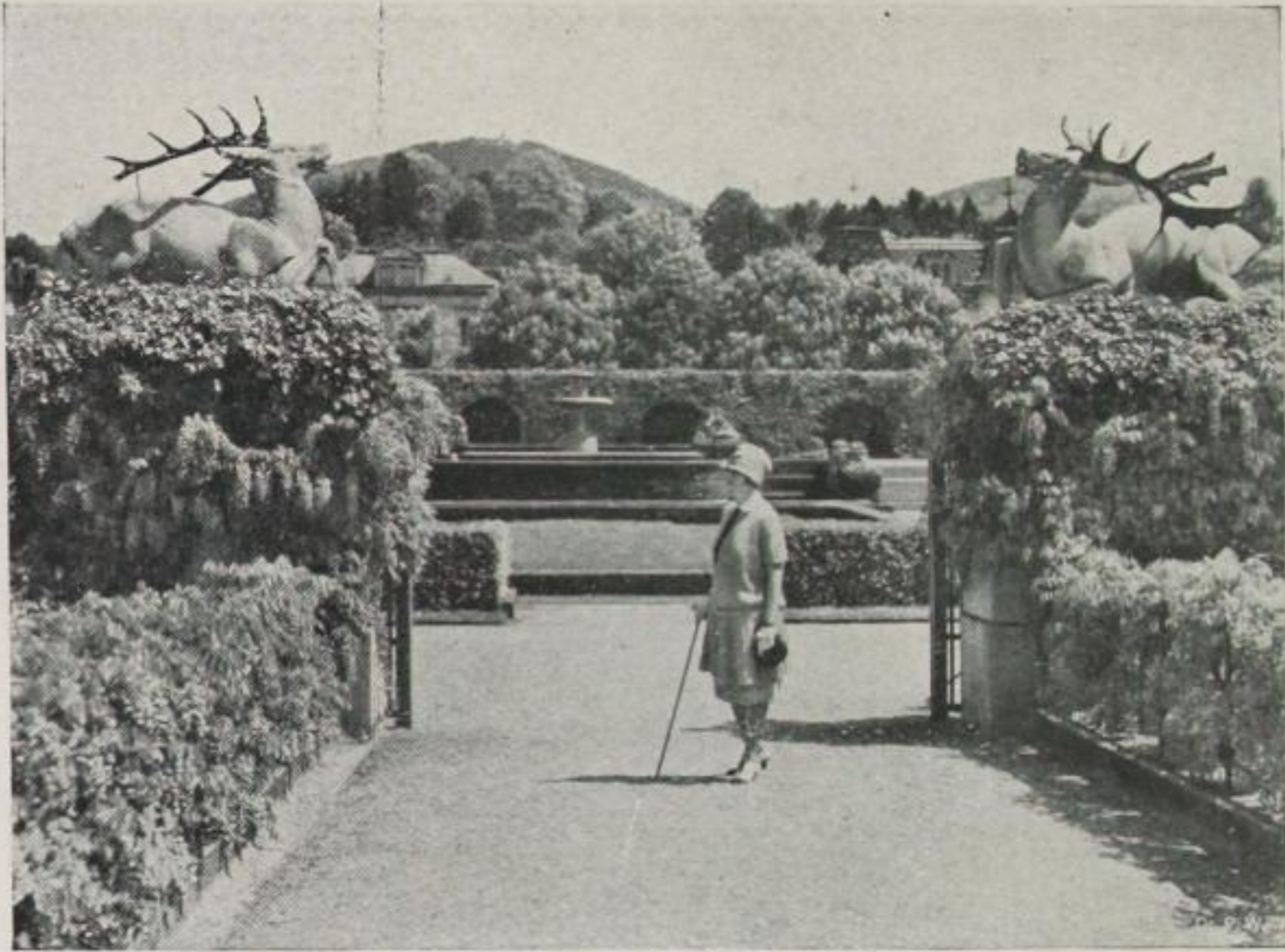


Phot. Ray Jones

Die Dame mit dem Piepmatz

— oder das vergessene Osterei

(Die Dame ist Laura La Plante)



Deutsche Bäder / I. Baden-Baden

Mit dem Frühjahr setzt auch die Saison in den deutschen Kurorten und Bädern wieder ein. Wir wollen fortlaufend in der „Revue des Monats“ Beschreibungen der einzelnen Kurorte bringen, damit diejenigen unserer Leser, die eine Mineralquelle oder Bäder frequentieren wollen, beizeiten ihre Wahl treffen können.

Der Grund für die außerordentliche Beliebtheit Baden-Badens ist vor allen Dingen in der überaus schönen landschaftlichen Lage im Schwarzwald zu suchen. Im weit sich öffnenden Oos-Tale gelegen, als Hintergrund die blauen Schwarzwaldhügel, in einer milden, angenehmen Luft, suchen jährlich viele, viele Tausende hier Erholung und Wiederherstellung ihrer Gesundheit. Die günstigen Autobuslinien in den Schwarzwald hinein, die nahen hübschen Aussichtspunkte, die bequemen, gut gehaltenen Spazierwege, die herrliche Lichtentaler Allee mit den reichen Blumenanlagen beweisen überall die Kultur eines seit Jahrhunderten mit allen Mitteln gepflegten Badeortes, der in seiner dreifachen Verbindung von Heilkraft: seinen heißen Quellen, seinen landschaftlichen Reizen und der Fülle seiner mondänen Veranstaltungen auf der Erde wohl seinesgleichen sucht. Das reichhaltige, von der städtischen Kurdirektion herausgegebene Programm ist eines Weltbades würdig und läßt jeden Geschmack zu seinem Rechte kommen. — Nach einem Gastspiel des Berliner Philharmonischen Orchesters im Mai findet ein großes Tanzturnier mit anschließender Frühjahrs-Modenschau statt. Den Clou des Baden-Badener Programms bilden die internationalen Pferderennen vom 24. August bis 2. September.



Kurhaus-Terrasse



Nachmittagspromenade in den Kuranlagen

II. Bad Oeynhausen

Jenseits der Weser, nördlich der Porta, an der der Strom die blaue Bergkette zum letzten Male bricht, liegt Bad Oeynhausen im Sonnenglanz. Stadt ohne Stufen, Stadt ohne Hast und rasendes Tempo der Verzehung. Stadt besinnlicher Einkehr, Jungbrunnen der Kraft.

Stadt ohne Stufen, Stadt sanften natürlichen Ausgleichs. Und dennoch nichts Nivellierendes. Die Achtung vor dem Individuellen ist immer gewahrt. Aber Bad Oeynhausen meidet alles Grotteske. Höhenunterschiede überbrückt stets der breit ausladende Weg von sanfter, unmerklicher Wölbung, die Kraft zu schonen weiß. Stufen störten dieses Bild auch nur. Wer könnte sich eines der vier Badehäuser, das entzückende Theater, das schloßartige, in modernem Barock angelegte Kurhaus, dieses Blickfeld des ganzen Parks, mit Stufen vorstellen? Sie gehören nicht in die Landschaft und nicht in diese Architektonik.

Stadt segenspendender Heilquellen, aus über siebenhundert Metern Tiefe schießt die rote Erde hier an so vielen Stellen wohltemperierte Thermalsole empor, speist die modernen Badehäuser und gibt



Der Sprudel

Trinksprudel von hohem Heilwerte.

Brunnenkur bedingt Bewegung. Diese ist von der Witterung abhängig. Der Teutoburger Wald und die blaue Kette der Weserberge sind Wind- und Wetterschutz. Die Sonne verfängt sich zu langem Weilen im lieblichen Werretal. Aber das Wetter hat noch kein Kurdirektor gemacht. An kühlen Tagen und besonders im Winter soll die Wandelhalle Zuflucht sein und die Stetigkeit des Kurgebrauches von der Witterung unabhängig machen.



Gerhard Lamprecht,
der Regisseur des
ausgezeichneten
Kriminalfilms „Der
Mann mit dem
Laubfrosch“



Film

Kriminalfilme in Front.

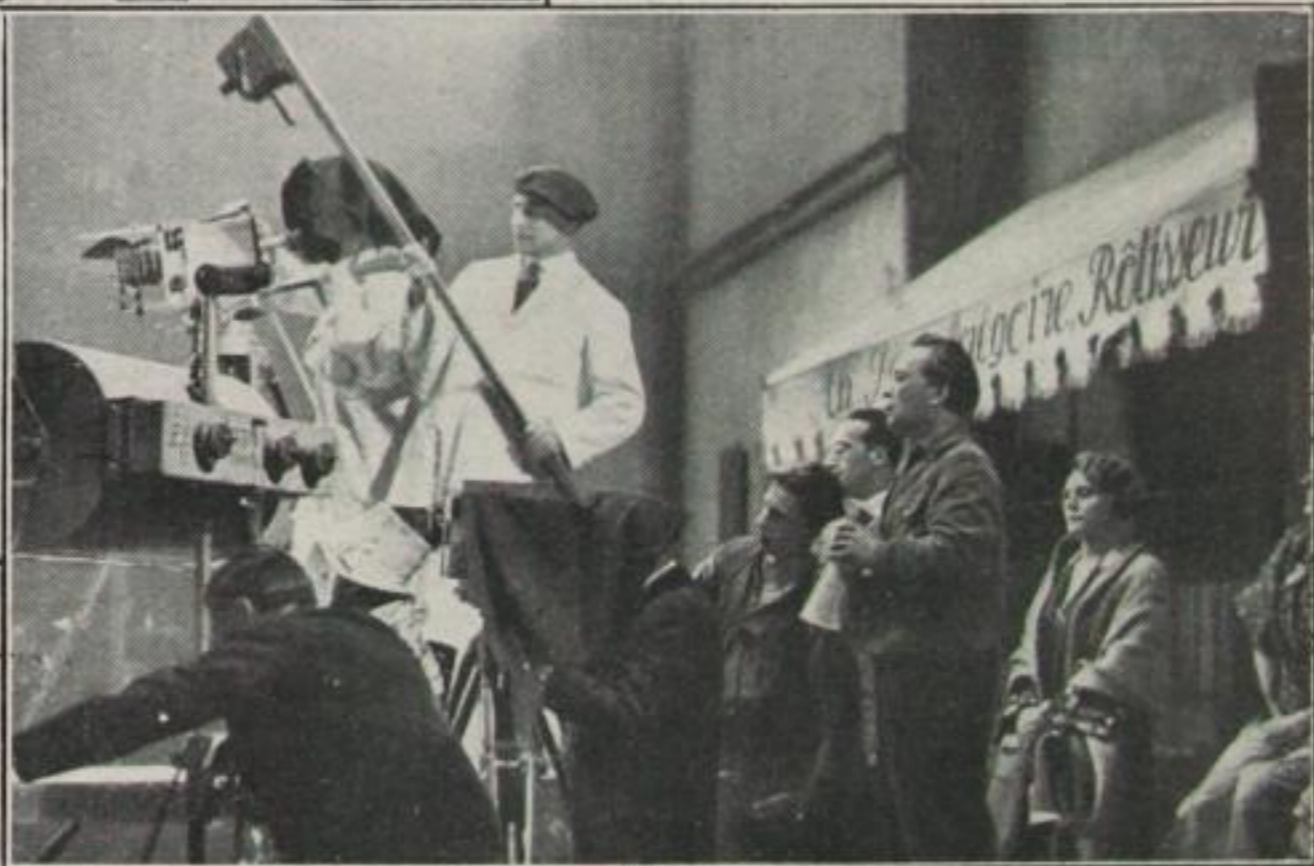
Nach langjähriger Pause hat Gerhard Lamprecht, einer der Spitzenregisseure der deutschen Filmindustrie, sich wieder den Urmotiven des Films zugewandt. Unsere Leser werden nun des öfteren wieder spannende Kriminalfilme zu sehen bekommen, von denen Friedrich Zelnik's Edgar-Wallace-Film „Der rote Kreis“ sicherlich interessieren dürfte. — Im Laufe der kommenden Monate wird wiederum als Reprise eines der entzückendsten Kriminal-Lustspiele „Das gestohlene Brillanten-Kollier“ mit Raymond Griffith in der Hauptrolle zu sehen sein, auf das wir unsere Leser ausdrücklich aufmerksam machen wollen.

★

Heinrich George

errang in der Titelrolle des National-Films „Der Mann mit dem Laubfrosch“ einen großen Erfolg

★



„St. Helena“ im Film-Atelier.
Der Filmregisseur Lupu Pick
(mit dem Megaphon) während der
Aufnahmen seines neuen Napoleon-
Films



„Lieber Gott, laß den Film gut
werden!“

Lilian Harvey und ihr
Regisseur Wilhelm Thiele
bei einer Filmprobe
Phot. Ufa

Review



Konstantin
I. David

hatte durch seine
letzte künstlerische
Regieleistung trotz
eines mittel-
mäßigen Film-
manuskriptes
einen durchschla-
genden Erfolg bei
Publikum und
Presse



★

Ich helfe Ihnen
gern, Madame.
Der bekannte
Berliner Bühnen-
darsteller Ernst
Stahl - Nach-
baur und die
junge, befähigte
Filmschauspielerin
Fee Malten in
dem Nero - Film
„Aus dem Tagebuch
einer Kokotte“



Corinne Griffith entdeckt Film-Nachwuchs.
Corinne Griffith suchte sich James
Ford aus der Filmkomparserie zu ihrem Partner
aus Phot. Defina

„Cagliostro“
Hans Stüwe in der Titelrolle des Richard-
Oswald-Films „Cagliostro“
Phot. Wengeroff-Film

Der beste Film

★ DES MONATS ★

Der neue Erich Pommer-Film der Ufa, »Asphalt«, bedeutet in künstlerischer und auch technischer Hinsicht einen großen Fortschritt für die internationale Kinematographie. Joe May, als Spielleiter, dessen Name mit der Entwicklung der deutschen Filmkunst aufs engste verknüpft ist, weiß aber seine Darsteller überzeugend lebenswahr und fein — menschlich zu führen. Allen voran Gustav Fröhlich, als Schupo prachtvoll und kraftvoll verhalten, ein junger Charakterdarsteller großen Formats, — ein junger Jannings. Die Filmnovize Betty Amann ist wie geschaffen für den Vamp-Typ der weiblichen Hauptrolle.



Joe May, der Regisseur dieses überaus erfolgreichen Films.



Betty Amann und Gustav Fröhlich in einer der schönsten Szenen dieses Films.

+

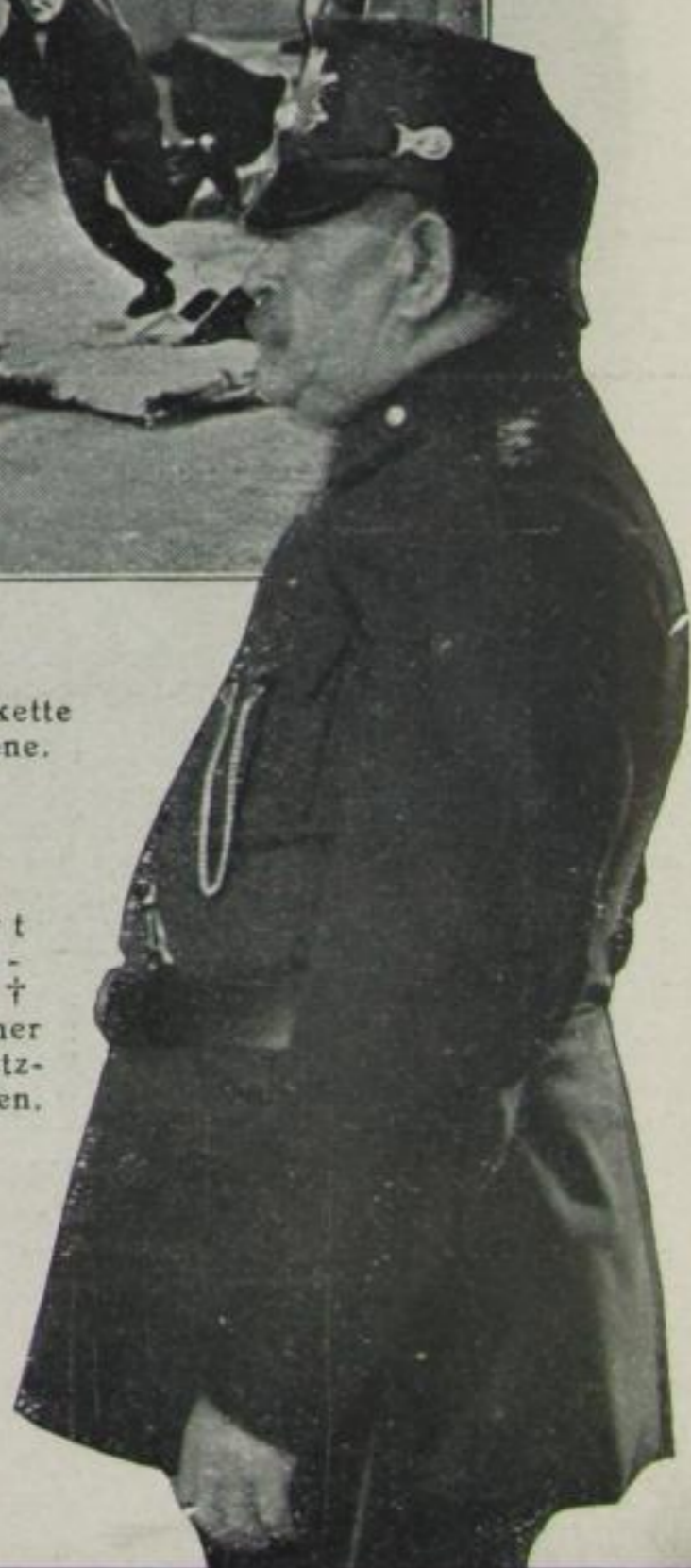
Rivalen im Kampf.
Hans Adalbert von Schlettow und Gustav Fröhlich.



Eine kokette Badeszene.

+

Albert Steinrück †
in einer seiner letzten Rollen.





MERCEDÉS-BENZ

TYP STUTTGART / 4-5 SITZIGES CABRIOLET



Die Zwillings-Sisters

Neueste Aufnahme der Sisters G... von Manassé



Ein Angebot hervorragender Werke
zu äußerst billigen Preisen!

Sittengeschichte des Intimsten

Der neueste Band der Sittengeschichte der Kulturwelt in Einzeldarstellungen. Der Band ist reich ausgestattet, vornehm in Ganzleinen gebunden, enthält 200 Kunstbeilagen und Illustrationen aus den Bibliotheken, Kriminalmuseen, sexuologischen Instituten der ganzen Welt, ferner charakteristische und typische Beilagen M. 25.—

Die käufliche Liebe. Ein neues, reich illustriertes Prachtwerk von Curt Moreck. Mit 350 teils farbigen Tafeln und Bildern. Lexikonformat. Ganzleinen M. 38.—

Die unberührte Frau. Von Zapolska. Die Zapolska ist ein weiblicher Wedekind. Sie geht gegen Verderbnis und Unsitte vor. Ein kühnes, aber glaubhaft durchgeführtes Problem . . . nur M. 3.50

Wovon man nicht spricht. Von Zapolska. Die Psychologie des Freudenmädchens ist oft unternommen worden, aber niemals ergab sich ein so rundes, geschlossenes Bild wie hier nur M. 3.50

Das Buch vom Küssen. Welche Frauen küssen am schönsten. Technik und Genuß usw. . . . M. 3.—

Die Dirne Elisa. Mit vielen reizvollen Bildern von F. Thiel. Intimitäten aus dem Dirnenleben in französischen Bordellen. Das bedeutendste Werk der Weltliteratur. Reizvoll, spannend, ein Leckerbissen für verwöhnte Ansprüche nur M. 3.50

Taumel. Marie Madeleine. Ein Taumel sinnlich starker Verse nur M. 2.50

Djin Ping Meh. Das bedeutendste chinesische erotisch-realistische Werk von Kibat. Ein sitten-geschichtliches Dokument M. 5.80

Venus im Pelz. Der typische Roman von Sacher Masoch M. 4.—

Bei nachstehendem Werke Altersangabe notwendig.
Neu! Die Liebeslehre. Neu!

Eine Liebesschule für Eheleute und reife Menschen. Mit vielen Illustrationen und Bildtafeln. Lexikonformat M. 20.—

Die Erotik in der Ehe. Von van de Velde. Ein neues Buch des berühmten Verfassers der „Vollkommenen Ehe“. Ein vollkommen in sich abgeschlossenes Werk auch für diejenigen, die van de Veldes größere Werke nicht kennen. Leinen M. 5.—

Wie bist du Weib? Von Dr. Bauer. Betrachtungen über Körper, Seele, Sexualleben und Erotik des Weibes. Mit einem Anhang: Die Prostitution. Sonderangebot in Ganzleinen statt M. 24.— nur M. 18.—

Die schönsten Natur-Aktaufnahmen

finden Sie in diesen hervorragenden Büchern: 1. Nacktheit als Kultur, 2. Eroberung des weibl. Körpers, 3. Aktbild als Kunstwerk, 4. Der Dienst am Körper, 5. Heilige Jugend, 6. Ethik der Nacktheit, 7. Nacktkultur und Religion, 8. Das Evangelium des Leibes, 9. Nacktbaden, 10. Nacktzauber, 11. Scham und Laster, 12. Sollen wir nackt gehen?, 13. Mehr Nacktheit!, 14. Der Teufel der Sittlichkeit, 15. Das Luxusweib, 16. Mucker und Lichtmensch, 17. Leib, Weib und Satan, 18. Weibes-Kultur, 19. Sinne, Seele und Sinnlichkeit, 20. Spielarten des Weibes. Jeder Band enthält 48—50 Natur-Aktaufnahmen und kostet kartoniert nur M. 3.—

Aus den Erlebnissen einer Sängerin. Nach den berühmten Memoiren der Schroeder-Devrient. (?) Selten offene Bekenntnisse einer Frau M. 3.50

Asa, Magazin für Körper und Kunst. 5 Hefte mit etwa 150 Naturaufnahmen schöner Körper, statt M. 5.— nur M. 2.50

Liebe in Paris. Ein französischer Sittenroman von nicht alltäglicher Art. Liebesleidenschaft und Sinnesfreuden werden von Paillot meisterhaft geschildert. Sie werden berauscht von der Fülle bestrickender, erotischer Momente. Reizvoll spannend, ein Roman echt französischer Eigenart nur M. 3.50

Die aufgeklärte Frau. Ein Buch für alle Frauen. Von Dr. med. Levi-Lenz. Dieses Buch entstand aus der Erfahrung einer umfangreichen Sprechstundenpraxis. Es ist tatsächlich ein Buch der Praxis M. 4.—

Unter vier Augen. Die hohe Schule der Gattenliebe. Von Dr. med. Kehren. Hier wird zum ersten Male, frei von jeder Prüderie, das heikle Thema unter Beigabe zahlreicher farbiger Abbildungen geschildert M. 4.50

Die Kunst, zu verführen. Von Marcel Barrière. Ein aufsehenerregendes Werk, das wiederholt verboten gewesen, jedoch wegen seines hohen literarischen Wertes immer wieder freigegeben wurde M. 3.50

Halbwelt von heute. Lesbische Unarten. Jugend-Erotik. Mit 51 Illustrationen M. 3.—

Erotik und Kultur des romanischen Weibes. Sexualität und Moral der Französinen. Mit 56 zum Teil nur dem Verfasser zugänglich gewesenen Photos M. 3.—

Palast zu den tausend Wonnen. Von E. Weill. Ein Buch von sinnbetörender Glut . . . M. 3.50

Liebes-Abenteuer des Herzogs von Richelieu. Ein klassisches Werk der Erotik aus galanter Zeit mit zahlreichen Illustrationen. Eine chronique scandaleuse M. 5.50

Die Geißler. Von Otto von Corvin. Das Werk ist eine gründliche Schilderung aller nur möglichen Arten von Geißelung M. 5.—

Der Pfaffenspiegel. Von Otto von Corvin. Nach achtmaliger Beschlagnahme soeben vom Gericht in 2. Instanz wieder freigegeben. Dieses ausgezeichnete, von seinen Feinden vielgehaßte Buch erzählt unverblümte, aber nur rein historische Tatsachen zur Charakteristik der römischen Kirche und der Pfaffen . . . geb. M. 5.—

Das Tagebuch einer Verlorenen. Herausgegeben von Marg. Böhme. Kein Buch hat soviel Staub aufgewirbelt, wie dieses, das bereits in einund-einhalb Millionen verbreitet ist. Und keins zeigt uns das Leben der Prostituierten krasser als dieses Tagebuch M. 3.50

Auf Wunsch liefern wir alle hier angezeigten Werke von M. 20.— an bei 40% Anzahlung auch gegen Monatsraten von nur M. 5.—

Die Anzahlung wird postsicherheitshalber nachgenommen.

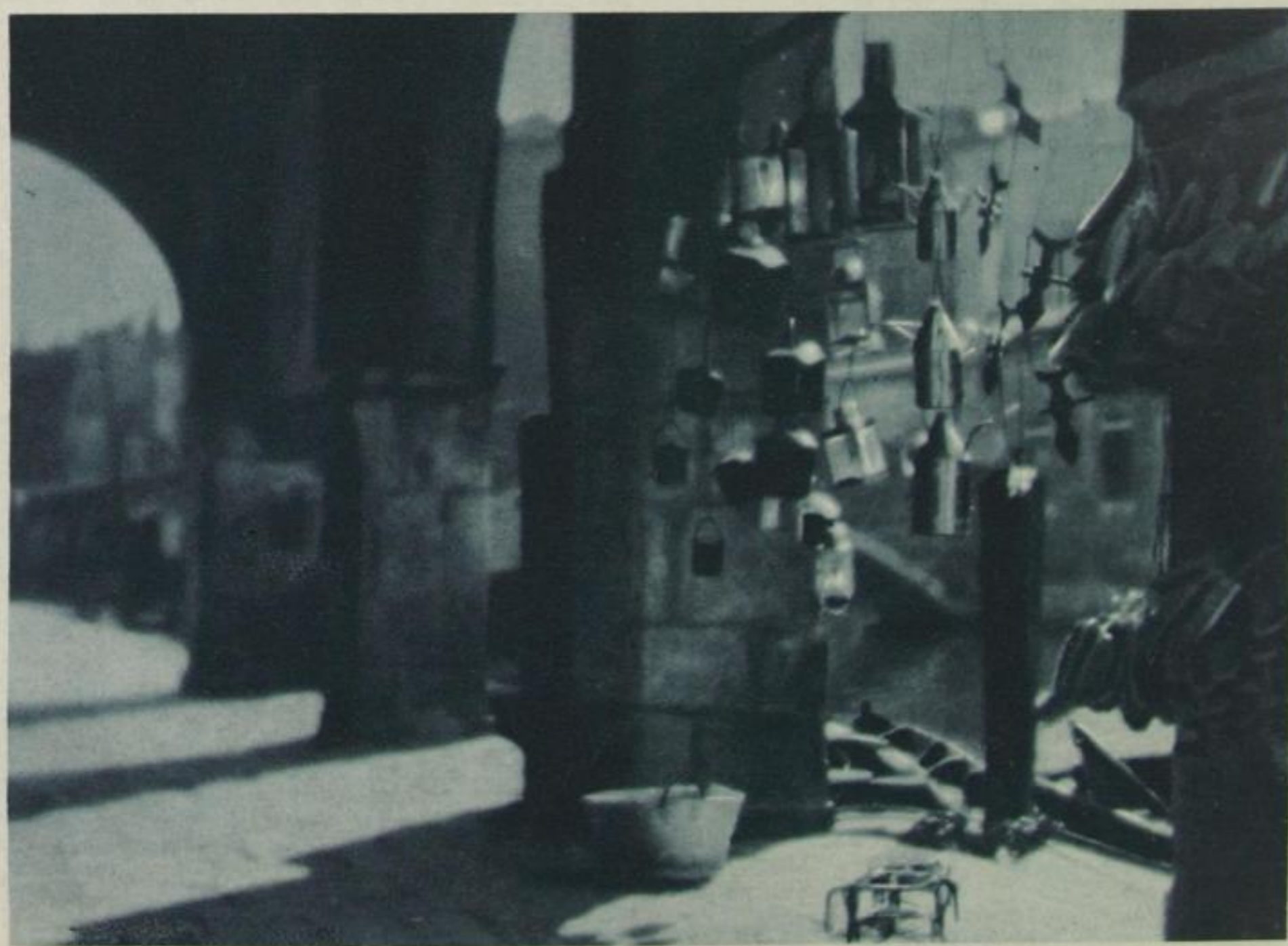
Nur zu beziehen durch den

Buchverlag A. MÜLLER / Abt. Sort. X, Berlin-Charlottenburg 4^{Schließfach}

Verlangen Sie kostenlos unsere reichhaltigen Bücherlisten. Bitte Rückporto beilegen.



Venedig von der Kehrseite



Arkaden am Canale Grande

Photos Jozsef Pécsi

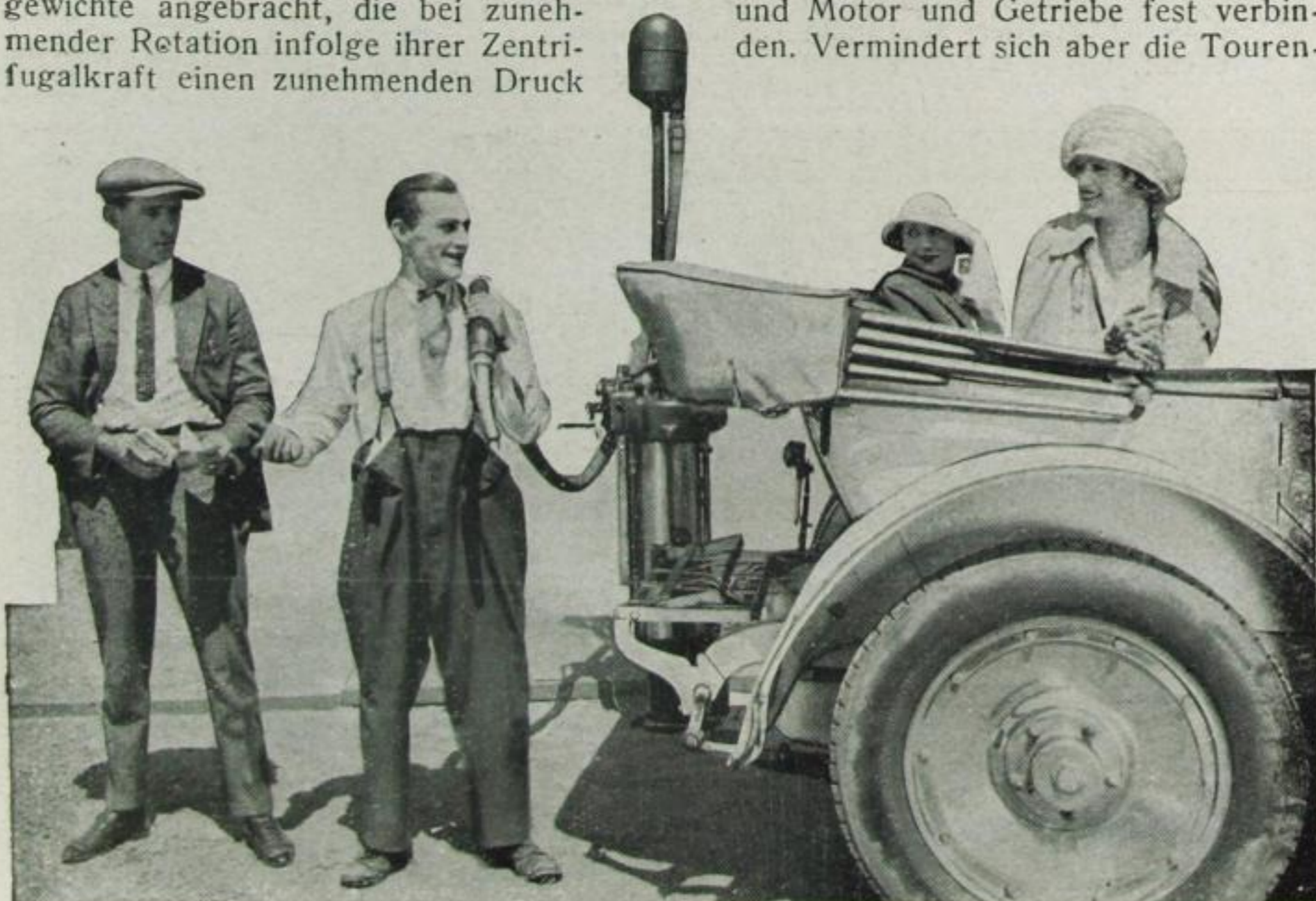


Kritik am Auto

Der neue NAG-Protos

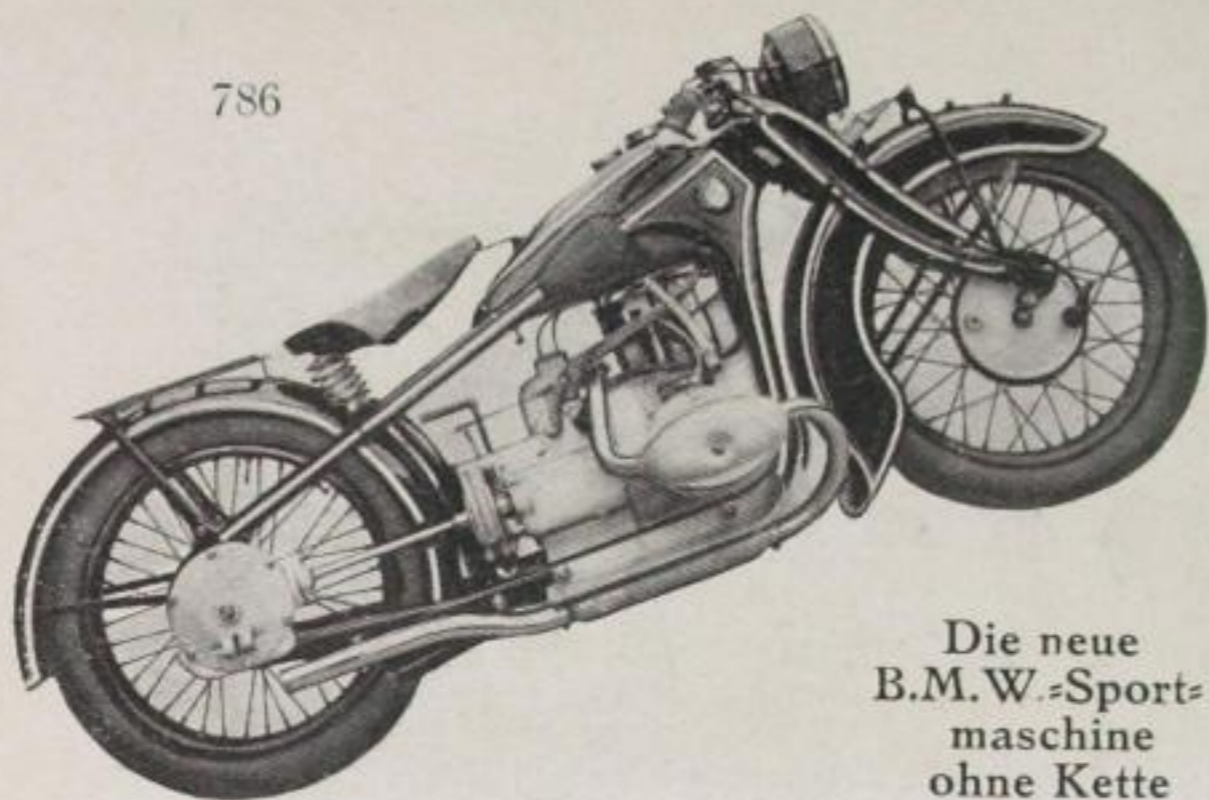
Fahre ohne zu schalten! heißt die Devise dieses Wagens. Die N. A. G. hat für ihr neues Modell eine Kupplungskonstruktion geschaffen, die es ermöglicht, namentlich im Stadtverkehr, ohne das für manchen Fahrer lästige Schalten und Kuppeln auszukommen. Ohne Zweifel ist dieser N. A. G. - Kupplungsautomat ein begrüßenswerter Fortschritt in der Vervollkommnung des Automobils. Praktisch hat sich diese Konstruktion bisher auf das vorzüglichste bewährt. Der N. A. G.-Kupplungsautomat ist auf dem Prinzip der Schleifkupplung aufgebaut. Wie neuerdings fast überall, so ist auch hier eine normale Lamellen-Trockenkupplung vorhanden. Der eigentliche Kupplungsautomat ist nur ein Zusatzelement. Konstruktiv ist die Lösung der gestellten Aufgabe auf verblüffend einfache Weise gelungen. An der Kupplungsscheibe sind Fliehgewichte angebracht, die bei zunehmender Rotation infolge ihrer Zentrifugalkraft einen zunehmenden Druck

auf die Lamellenscheiben ausüben, und Motor und Getriebe fest verbinden. Vermindert sich aber die Touren-



Es wird Frühling!

Auch Tankmeister sein wird amüsant, wie dieses Bild beweist



Die neue
B.M.W.-Sport-
maschine
ohne Kette

zahl des Motors und mit diesem die Geschwindigkeit des Fahrzeuges, wird die Stellung der Lamellen zueinander automatisch gelockert.

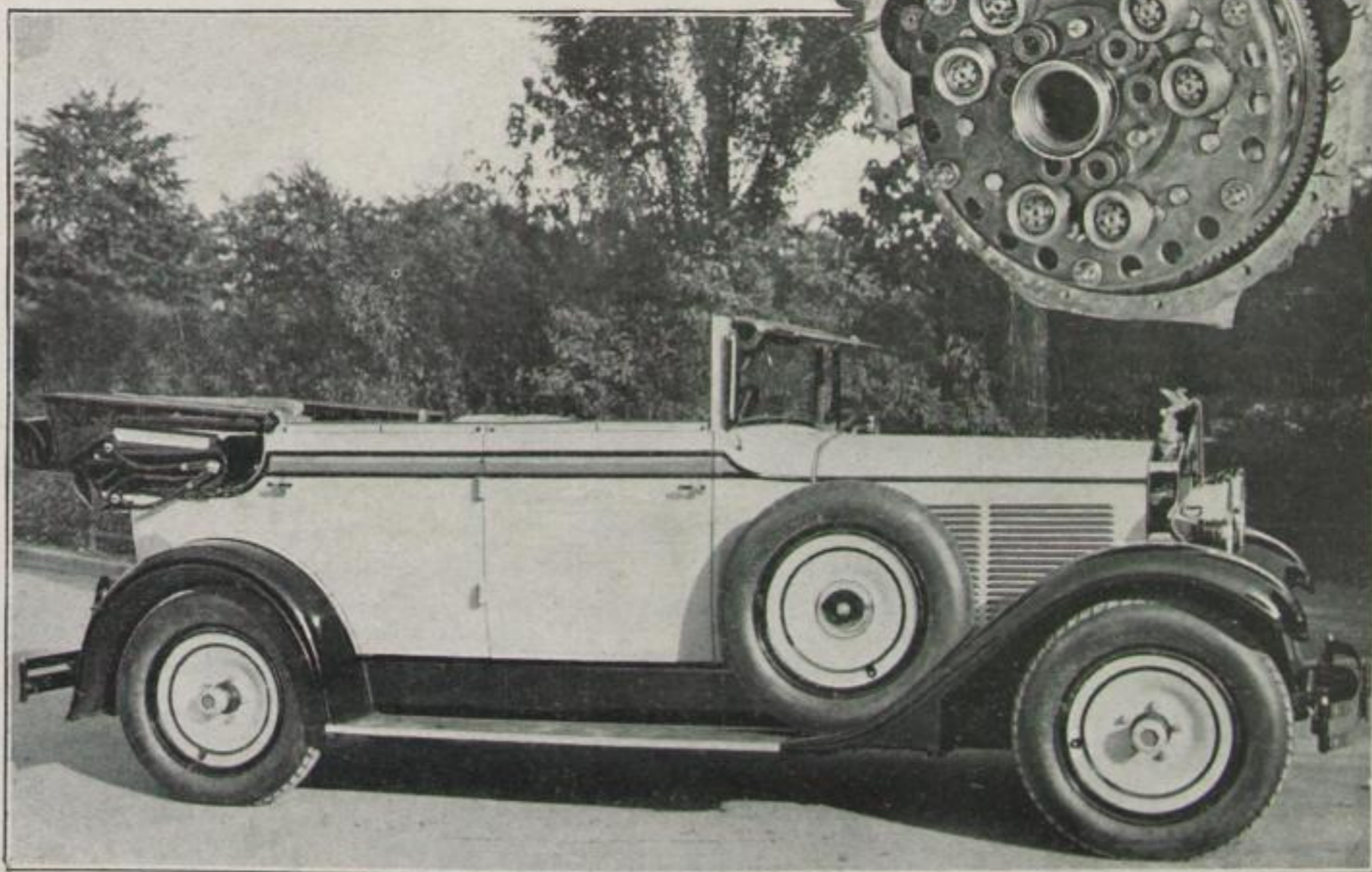
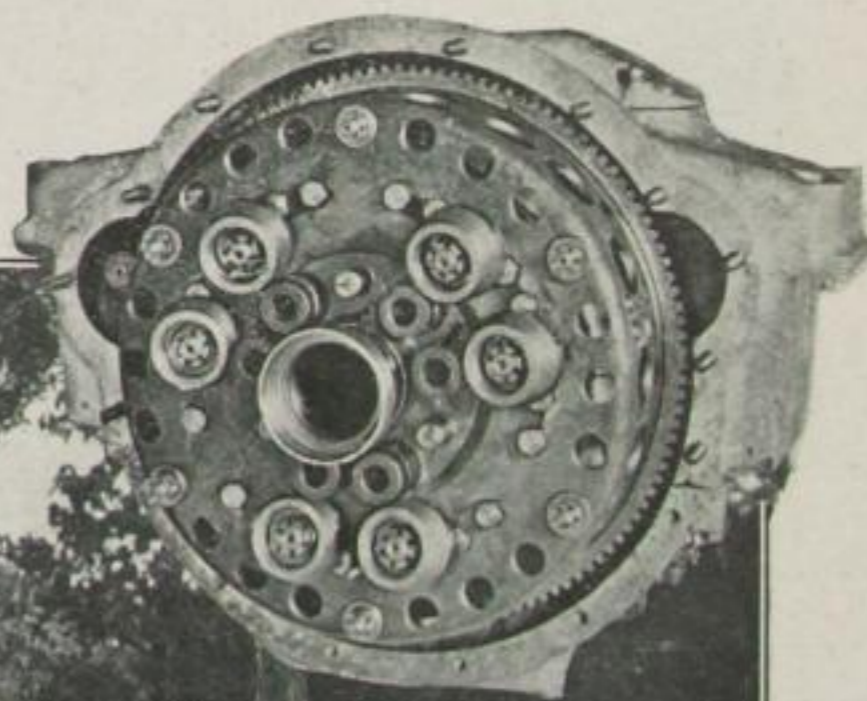
Von diesen automobiltechnischen Neuerungen abgesehen, zeichnet sich der neue N. A. G.-Protos, der in zwei Typen (12/60 und 14/70) geliefert wird, durch einen sehr ruhigen geschmeidigen Motor aus. Die Kraftreserve der Maschine ermöglicht es, eine Steigung um 45 Grad ohne Anlauf zu nehmen. Fast alle wichti-

gen Teile sind vollkommen verkapselt, trotzdem aber leicht zugänglich. Der Motor besitzt sechs Zylinder mit abnehmbarem Kopf. Dreipunktaufhängung. Die Kurbelwelle ist siebenfach gelagert und mit Schwingungsdämpfer ausgestattet. Die Ventile sind hängend angeordnet und weisen geräuschlose Steuerung mit automatischer Schmierung auf. Der Wagen ist mit einer Original-Bowen-Eindruck-Zentral-schmierung ausgestattet. Die Hinterachse zeigt eine Spezialkonstruktion für starke Beanspruchung; Banjogehänge und spiralverzahnte Antriebsräder. Eine Vierrad-Servo-Bremse als Fußbremse, und eine auf die Hinterräder wirkende Handbremse vervollständigen die markantesten Konstruktionsteile des Chassis.

Überrascht ist man durch die außerordentlich leichte Lenkbarkeit des Wagens. Das Fahrzeug ist an sich nicht leicht, wiegt doch das Fahrgestell allein 1370 kg, dadurch wird jedoch ein vorzügliches Liegen des Wagens auf der Straße gewährleistet, so daß selbst große Geschwindigkeiten über 100 St./km kaum zu spüren sind. Der Brennstoffverbrauch beläuft sich bei dem Typ 12/60 auf 18 Liter je 100 km, bei dem Typ 14/70 20 Liter je 100 km. Doch ermöglicht der Pallasvergaser bei günstiger Temperatur eine Sparvorrichtung einzuschalten, daß der Verbrauch an Brennstoff gegebenenfalls um einige Liter verringert werden kann.

Alles in allem genommen, hat die N. A. G. mit ihrem neuesten Modell ein Fahrzeug geschaffen, das im Verhältnis zu seinem Preise alle neuzeitlichen Konstruktionsvorteile mit solider deutscher Werkmannsarbeit glücklich vereint.

v. L.



Der neue NAG-Protos und sein Kupplungsautomat

Auto-Service in U. S. A.



Der Schlüssel zum Vergnügen

Von

O. F. MAUER

Wollen Sie einen Wagen mieten für Stunden, Tage, Wochen oder Monate? Die Firma „Hertz-Driv-Ur-Self“ — und es gibt eine ganze Reihe anderer gleichartiger Unternehmungen, die an allen Plätzen der Vereinigten Staaten ihre Niederlassungen haben — steht vollkommen zu Ihrer Verfügung.

Ein einziges Mal braucht man sich legitimiert zu haben, um jederzeit und überall über einen erstklassigen, neuwertigen Wagen verfügen zu können. Die Firma kennt ihre Kunden, und ihr System ist furchtbar einfach, denn jeder trägt von ihr einen kleinen Schlüssel in der Tasche: „The Key To Your Car.“ Nach der bereits erwähnten einmaligen Legitimierung erhält man diesen kleinen Schlüssel, auf dessen Fläche unter einer Cellophanhülle ein kleines Pappblättchen angebracht ist. Darauf steht der Namenszug des Kunden und ein paar Zahlen bzw. Buchstaben, die sein Alter, Größe, Gewicht und Haarfarbe angeben.

Und die Vorzeigung dieses Schlüssels genügt, um in jeder Hertz-Niederlassung ohne Kautions sofort einen Wagen zu bekommen, den man nicht einmal an derselben Station wieder abliefern muß, sondern am Ende der Reise ebenso gut der nächsten Filiale aushändigen kann, ohne für den Rücktransport zahlen zu müssen. Man hat lediglich die Rate für die selbst zurückgelegten Meilen zu bezahlen und selbstverständlich war der Wagen sowie seine Insassen für jeden Schaden, der zehn Dollars übersteigt, versichert.

BRANCH OFFICES			
ALHAMBRA	HOLLYWOOD	PORTERVILLE	SAN LUIS OBISPO
ANAHEIM	HUNTINGTON PARK	REDLANDS	SANTA ANA
BISHOP	INGLEWOOD	RIVERSIDE	SANTA BARBARA
BAKERSFIELD	LONG BEACH	SAN BERNARDINO	TUTT
EL CENTRO	ONTARIO	SAN DIEGO	TULARE
FULLERTON	ORANGE	SAN PEDRO	VENTURA
GLENDALE	PASADENA	SANTA MARIA	VISALIA
HIGHLAND PARK	POMONA	SANTA MONICA	WHITTIER

STATE OF CALIFORNIA
DIVISION OF MOTOR VEHICLES

OPERATOR'S LICENSE No. 112479

This certifies that the undersigned described operator has this 10 day of Aug 1927, been licensed to operate motor vehicles in accordance with the provisions of Chapter 266, Statutes 1925, or Chapter 239, Statutes 1925.

Age 28 Sex Male

Height 5-9 Weight 162

Color Eyes Blue Color Hair Light

DIVISION OF MOTOR VEHICLES, Chief By M

This card is good until revoked, when signed by the operator to whom it is issued Signature of Operator

In compliance with your recent request, we have obtained California operator's license for you from the Division of Motor Vehicles. Please note that it is necessary to sign your name on the card in the space provided before the license is valid.

This operator's license is good until revoked for cause and it is not necessary that same be renewed each year.

Have your operator's license in your immediate possession at all times when driving a motor vehicle, as provided for by the California Motor Vehicle Act.

Please be assured that it has been a pleasure to serve you in this instance.

Very truly yours,
Automobile Club of Southern California
Stanislaw Mitchell
SECRETARY

Der Ausweis des Automobil-Clubs
von Süd-Kalifornien

„Serving The Motorist“ — Dienst am Autofahrer, das ist der Grundsatz der amerikanischen Automobilklubs. Und dieser Grundsatz wird wirklich gehalten! Wir wollen einen von ihnen, den „Automobile Club of Southern California“ herausgreifen und sehen, was er für seine Mitglieder tut:

Führerschein und Autonummer: Beides zu besorgen, erfordert einen großen Aufwand von Zeit, die durch langes Warten bei den Behörden vertan wird. Der Klub erledigt das innerhalb weniger Tage, stellt den Führerschein per Post zu und fordert zur Abholung des Nummernschildes in seinem Hauptbüro oder einer seiner 31 Filialen auf.

Straßenzeichen: Mehr als 170 000 Wegweiser, Warntafeln und sonstige Straßenzeichen hat der Klub in Süd-Californien zur Sicherheit aller Autofahrer aufgestellt und hält sie unter dauernder Kontrolle.

Reiseinformationen: 24 Stunden täglich und 365 Tage im Jahr ist das „Touring Bureau“ des Klubs geöffnet, um den Mitgliedern jede Hilfe und Information für einen „Auto-Trip“ zu geben, ganz gleich, ob es sich um 100 Meilen handelt oder um 10 000.

Rechtshilfe: Erstklassige Anwälte stehen jedem Mitglied mit Rat und Tat zur Seite, um es in allen vorkommenden Fällen zu schützen.

Versicherung: Durch sein eigenes Versicherungsbüro ist es dem Klub gelungen, sämtliche Prämien um 25 bis 50 Prozent herunterzudrücken.

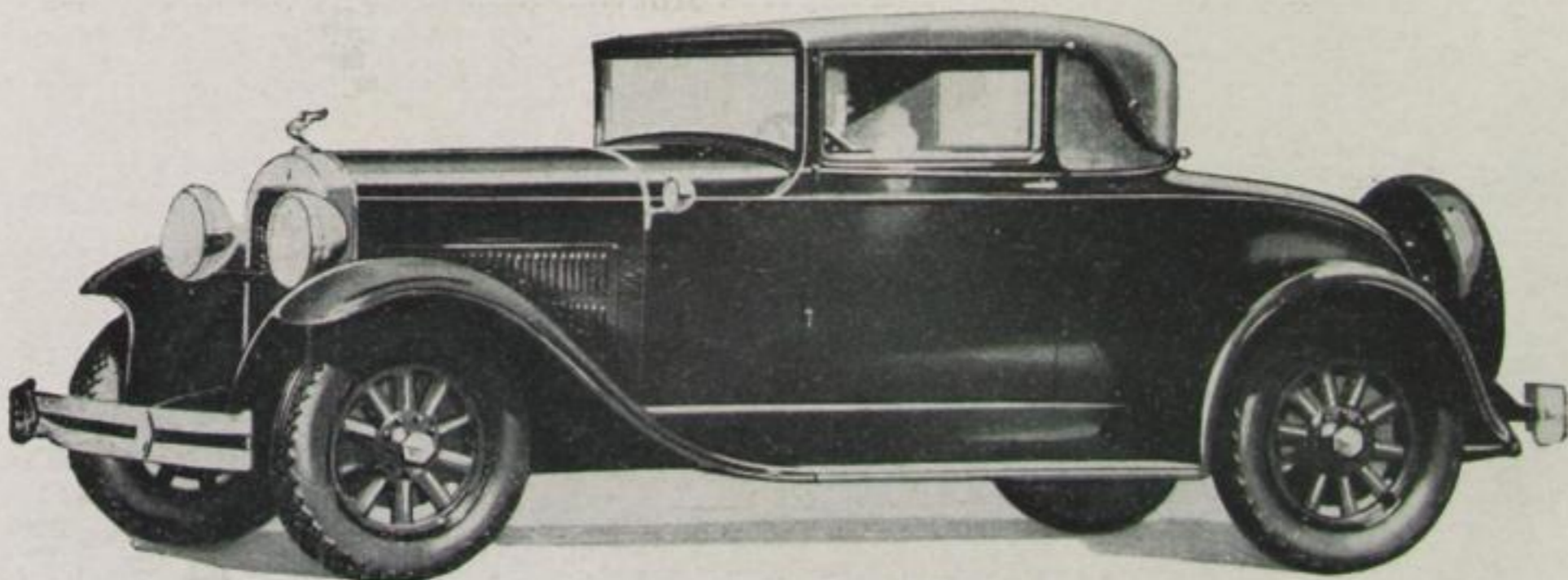
Hoteldienst: Mit allen großen Hotels sind Abkommen über besonders preiswerte Räume und Garagen für reisende Mitglieder getroffen worden.

Diebstahlbüro: Ein Stab ausgewählter Detektive hat Tausende von gestohlenen Wagen zurückgebracht und die Diebe den Gerichten überliefert.

Straßen- und Unfalldienst: Der Zustand der Straßen befindet sich unter dauernder Überwachung durch Straßenpatrouillen, die gleichzeitig bei Pannen oder Unfällen den Betroffenen Hilfe leisten.

Hier haben wir nur eine kleine Auswahl über die Tätigkeit des Klubs im Dienste seiner Mitglieder, und das Schöne ist: Nicht nur seinen Mitgliedern, sondern allen Autofahrern steht er jederzeit mit Rat und Tat kraftvoll zur Seite, denn stolz nennt er sich:

„The Friend of all Motorists“.



Das neue Essex-Cabriolet

Wieviel Autos laufen in der Welt?

Eine Betrachtung mit allerlei Zahlen

Es ist sicherlich ganz interessant, auf die Frage: Wieviel Autos laufen in der Welt, einige Zahlen anzuführen, die der „Reichsverband der Automobilindustrie“ in einer von ihm herausgegebenen Broschüre „Tatsachen und Zahlen aus der Kraftfahrzeugindustrie“ verzeichnet.

Danach hat im Jahre 1927 der Weltbestand an Kraftfahrzeugen 27 706 000 Wagen betragen. Die Vereinigten Staaten von Amerika besaßen von dieser Summe 22 137 000 Stück, also mehr als 90 Prozent. Deutschland war an diesem Wagenbestand mit 369 000 Stück beteiligt, was prozentual ausgedrückt 1,3 Prozent der Gesamtsumme beträgt.

Im Jahre 1928 betrug der Gesamtbestand an Kraftwagen die Ziffer von 29 548 000 Stück, wies also eine Steigerung von 1 842 000 Fahrzeugen auf. Von dieser Gesamtsumme besaßen die Vereinigten Staaten von Amerika wieder mehr als 90 Prozent, nämlich: 23 127 000 Fahrzeuge, während Deutschland 473 000 Stück, also um 104 000 Stück mehr als im Vorjahre hatte, was 1,6 Prozent des Weltbestandes ausmacht.

Trotzdem ist die Produktion der Vereinigten Staaten von Amerika seit dem Jahre 1926 bis zum Jahre 1927 um 904 544 Wagen zurückgegangen, was vielleicht auf eine gewisse Übersättigung des Marktes zurückzuführen ist. Deutschland hingegen hat seine Produktion, die im Jahre 1926 45 431 Wagen betrug, im Jahre 1927 auf 114 809 Wagen, also um 69 378 Fahrzeuge erhöht!

Der Gesamtbestand an Kraftfahrzeugen im Deutschen Reich betrug am 1. Juli 1928: 933 312 Fahrzeuge, was eine Bestandszunahme gegen 1927 von ungefähr 29 Prozent ergibt. Von diesen 933 312 Fahrzeugen besitzt aber Berlin allein 77 659, und man kann, wenn man vorsichtig schätzt, bis zum heutigen Tage ruhig die runde Summe von 83 000 Kraftfahrzeugen für die Stadt Berlin buchen. Ist daher Berlin die automobilreichste Stadt des Deutschen Reiches, so ist unter den deutschen Städten Hindenburg in Oberschlesien zweifellos die ärmste, denn sie verfügt nur über 622 Stück. Kommt in Berlin ungefähr auf je 54 Einwohner ein Kraftfahrzeug, so besitzen in Hindenburg nur je 207 Menschen ein Auto.

DIALON
*Der glänzend bewährte
 Kinder-, Körper-, Fuss-Puder.*

FILM - PUZZLE

Der Tonfilm marschiert. In allen filmproduzierenden Ländern wird an seiner Verwirklichung gearbeitet. Amerika an der Spitze, hat allein bis jetzt fast hundert Millionen Mark für Tonfilme, Tonfilm-Experimente und Tonfilm-Ateliers ausgegeben. Allererste Sprech-Schauspieler und internationale Gesangskräfte sind für Hollywooder Tonfilme zu Riesen-Honoraren verpflichtet worden. Alexander Moissi, Michael Bohnen, Fedor Schaljapin, Titta Ruffo sind schon in der Filmstadt des ewig blauen Himmels eingetroffen, um ihre Tätigkeit dort aufzunehmen. Selbst der bekannte japanische Filmschauspieler Sessue Hayakawa, der schon oft für tot erklärt wurde, wird in einem Film-Variété-Sketch, „Das tote Lachen“, wieder auftreten. — Auch in Europa wird man in kurzer Zeit endlich etwas gutes vom Tonfilm zu hören und sehen bekommen. Die Ufa hat sich entschlossen, die Tonfilm-Idee zu realisieren und die begeisterten Verehrer der bekannten Ufastars werden nunmehr auch die Stimmen ihrer Lieblinge von der Leinwand her vernehmen können.

Die jungen „Männkens“, Claus und Erika Mann, sind von ihrer „Rundherum“-Reise heimgekehrt und haben den deutschen Büchermarkt durch unbedeutende Auslassungen heimgesucht. Auch Hollywood mußte daran glauben. Vor allem die Filmfirma „Universal“, von der sie berichten, daß es keinen „schlimmeren Filmbetrieb“ als diese Firma dort gäbe. Des Rätsels Lösung bei dieser „objektiven!“ Beurteilung erfährt man durch eine Veröffentlichung von Paul Kohner, dem Produktionsleiter dieser Firma, die besagt, daß Cläuschen bei dieser Firma nicht seinen Roman verkaufen konnte und Erika nicht „entdeckt“ wurde. Onkel Karl Laemmle, der Seniorchef dieser Firma, hat gewiß auch andere Sorgen, als sich um die Epigonen eines akkreditierten Schriftstellers zu kümmern. Außerdem war er beim Aufräumen seiner Verwandten-Wirtschaft beschäftigt, die sich in sämtlichen Sparten seiner Firma eingenistet hatte.

Conny Veidt ist, wie man weiß, zurück. Seine große schlanke Erscheinung sieht man in Berlin überall, „wo was los ist“. So war er auch vor kurzem im Berliner Sportpalast zum Match Diener—Gipsy Daniels. Nach Beendigung der Kämpfe war Conny auf der Suche nach einem Wagen. Schließlich gelingt es ihm, ein Auto zu ergattern. Doch im selben Augenblick erscheint von der anderen Seite ein Herr und setzt sich in Conny's Taxe. Das sehen ein paar Jungens und rufen dem Herrn zu: „Mensch, gleich biste verduftet, der Wagen gehört Conny.“ Conny hilft seiner Frau in den Wagen und gibt in seiner Aufregung unter anderen Geldstücken auch ein 25-Cent-Stück, worauf der eine der Jungens Conny vorwurfsvoll zuruft: „Aber Conny, wo hast du bloß die falsche Mark her?“

Kürzlich hatte Charlie Chaplin so schnell und leicht wie noch nie in seinem Leben Geld verdient. Eine Zigaretten-Firma hatte ihm nämlich eine größere Lieferung ihrer Marke verehrt und Charlie sich in einem Schreiben bedankt, dabei lobend die Qualität dieser Giftnudeln hervorgehoben. Postwendend erhielt er dafür sein Honorar in Höhe von sage und schreibe: zwanzigtausend Mark. Dabei umfaßte der ganze Brief nicht mehr als drei Zeilen.

Franz Molnars interessanter Charakterkopf ist allgemein hin nur nächtlicherweise, zumeist im Eden-Hotel, zu sehen. Kürzlich suchte ihn ein Freund auf und bat ihn dringend, für ihn bei einer Gerichtsverhandlung als Zeuge zu erscheinen. Nach langen Bemühungen gelang es ihm, den berühmten ungarischen Schriftsteller dazu zu bewegen, ausnahmsweise einmal um halb neun Uhr früh den Tag beginnen zu lassen. Zur verabredeten Zeit erscheint Molnar schlaftrunken und musterte neugierig durch sein Monokel, während sie über die Friedrichstraße fuhren, die vielen Menschen und fragte: „Sagen Sie mal, sind das alles lauter Zeugen?“



Eins plus eins ist einhalb

Es ist vom menschlichen Standpunkt aus rühmenswert, wenn ein großer Schauspieler die Annahme eines Engagements davon abhängig macht, daß auch seiner — minder genialen — Gattin Spielgelegenheit geboten wird. Man darf es indes einem Theaterleiter nicht verargen, wenn er sich von anderen Gesichtspunkten leiten läßt. So kam es unlängst zu folgendem Dialog:

Der Direktor: „500 Mark pro Abend sagen Sie? Gut, ich bin bereit.“

Der sehr, sehr bekannte Schauspieler: „Und welche Gage zahlen Sie, wenn meine Frau mitspielt?“

Der Direktor: „250 Mark.“



Der schüchterne Tennischampion

René Lacoste, der französische Tennismeister und diesjährige Wimbledonssieger, war vor Jahren in ein Mädchen verliebt, das er gerne zur Frau haben wollte. Er war aber sehr schüchtern und wagte es nicht, um ihre Hand zu bitten. Tagelang dachte er über eine passende Umschreibung nach. Endlich hatte er sie gefunden.

„Darf ich Ihnen, gnädigstes Fräulein, eine Frage stellen?“

„Bitte sehr.“

„Wird es Ihnen sehr unangenehm sein, wenn Ihre Mama meine Schwiegermutter wird?“

„Nein nicht im geringsten.“

Renés Freude kannte keine Grenzen. Aber bloß einen Augenblick lang. Denn im nächsten Moment fügte sie hinzu:

„Es wird aber doch nicht gut möglich sein. Ich habe doch keine Schwester.“

*Für
das Bad
nur:*

Pinosalla!

Das neuartige Wacholder-Fichtennadel-Bad

*gewährleistet
die vollendetste
Körperpflege!*



10 Normal-Tabletten RM 3.50
10 Grosse Tabletten RM 5.-

*Erhältlich in allen
Apotheken, Drogerien u. Parfümerien*



Frauen
deren Busen unentwickelt oder erschlaft!
In Kürze
Jugendliche Festigkeit!
Liebe und runde Formen!
Aufklärung
kostenlos
auf Paris!

REIZENDE BÜSTE

in drei bis fünf Wochen durch die weltbekannten
Pariser Methoden
EXUBER BUST RAFFERMER
zur Festigung der Büste oder
EXUBER BUST DEVELOPER
zur Entwicklung kleiner Büste.

Beide Methoden rein äußerlich und vollkommen
unschädlich. Nichts einzunehmen, keine be-
sondere Diät und keine ermüdenden Körper-
übungen. Seit 18 Jahren kein Mißerfolg! Arzt-
lich wärmstens empfohlen! Bühnengrößen und
Filmstars, deren entzückende Erscheinung Sie
bewundern, danken den Pariser Methoden
ihren Erfolg!

Gutschein:

Die Leserinnen der Revue des Monats erhalten
kostenlos, diskret u. verschlossen alle Angaben über
ENTWICKLUNG FESTIGUNG
(nicht interessierende Methode bitte streichen)

Name:

Adresse:
Mme. Helene Duroy, Div. 471 A, Rue de Miromesnil II, Paris VIII
Leserlich schreiben u. 25 Pf. Antwortm. beifügen.

.....
Für Intellektuelle
Privataufnahmen Angebot gegen
Doppelporto
durch **Schließfach 119 R, Hamburg 36**
.....

Ich sage Ihnen, wer Sie sind
und was Sie von an-
deren zu halten haben.
Senden Sie mir 10 bis
20 Zeilen Ihrer Handschrift oder der des zu Beurtei-
lenden ein. Ausführliche Charakterdeutung M. 2.—.
(Briefmarken od. Nachnahme.)
Waldemar Gubisch,
BERLIN W 57, Dennewitzstraße 9. Z. 50
(18jährige Praxis. Anerkennungen höchster Kreise.)

**Glanzeistung bei der Zielfahrt
nach Garmisch-Partenkirchen**

Mit der Winterfahrt Garmisch-Parten-
kirchen des Bayerischen Automobil-
Clubs war eine Zielfahrt verbunden,
deren Ergebnis der Marke Mercedes-
Benz einen neuen großen Erfolg ge-
bracht hat. Die beiden ersten Weitpreise
für die größten zurückgelegten Entfer-
nungen, die nach der Luftlinie gewertet
wurden, erhielten Prinz Hermann zu Lei-
ringen auf dem neuen Mercedes-Benz
Typ „Stuttgart 260“ und Herr Fr. Wessels,
Bremen, auf demselben Typ. Prinz Lei-
ningen war von Brest (Departement Fi-
nisterre, Frkr.) gestartet, das 1170 km
Luftlinie von Garmisch entfernt ist, wäh-
rend Herr Wessels sich das 1150 km ent-
fernte Skagen, an der Nordgrenze Däne-
marks, zum Startort gewählt hatte. Die
siegreiche Vollendung dieser Fahrt unter
den durch die Witterung bedingten
schwierigsten Straßenverhältnissen ist
allerseits als eine sportliche Großtat an-
erkannt worden, die den Fahrern sowohl,
wie den Wagen ein hervorragendes Zeug-
nis ausstellt. Ein besserer Beweis für die
Leistungsfähigkeit des neuen Modells
konnte wohl kaum erbracht werden. —
Einen weiteren Preis für Mercedes-Benz
hat bei dieser Zielfahrt Herr Siegfried
Doerschlag errungen, der mit seinem 3,5
Liter Mercedes-Benz den 4. Distanz-Preis
für die Zurücklegung von 985 km (von
Braunsberg bei Königsberg bis Garmisch)
erhielt.

Auch im Auslande konnte Mercedes-
Benz dieser Tage einen eindrucksvollen
Sieg erringen. Herr F. Caflisch auf Mer-
cedes-Benz Sport-Modell „SS“ hat in
dem am 3. Februar d. Js. abgehaltenen
Merluzza-Bergrennen bei Rom die
schnellste Zeit aller Sportwagen gefahren
und den bestehenden Rekord weit unter-
boten.

Reklame
Fachmann
durch Fernunterricht

Jll. Prospekt V 11 kosten-
los. Privat-Lehranstalt für
Reklame und Verkaufskunst
Dr. Kurt Th. Friedlaender
B e r l i n W 3 0

Sommer-
Sprossen

auch in den hartnäckigsten
Fällen, beseitigt man unter
Garantie mit Schönheitsher-
steller „Pohli“. Wirkung
unerreicht! Preis M. 4.50,
dazugehörige Seife, 3 Stück
M. 2.—. Versand gegen Nach-
nahme zuzüglich Porto.

Gg. Pohl, Berlin S 59/246
Gräfestraße 69-70.

In der Junggesellenküche

Du, gib mir mal die Spiritusflasche runter. Es steht Essig drauf, muß aber Öl drin sein; aber schmeck erst mal dran.

+

Steigerung

Jungfer Vogel: Zuerst hat meine Nichte ein Traumbuch gekauft, nach vierzehn Tagen einen Liebesbriefsteller und jetzt nach vier Monaten das Zivilgesetzbuch. Da muß wohl etwas nicht stimmen.

+

Im Straßengraben

Polizist zu einem Mann, der im Straßengraben liegt: „Was? Sie sagen, daß zwei Italiener Sie so zugerichtet haben? Wissen Sie die Namen?“

„Der eine heißt — upp! Chianti und der andere S—Sassella!“

**MODELL
1929**



Albert
Rosenhain's
Geldtasche
für Papier- u. Hartgeld
mit Patent-Sicherheitsschloß
D. R. Patent

Aus Saffianleder M. 5.-
Aus Glanz-Juchtenleder M. 7.-

Hauptkatalog 81 gratis und franko

5.-

ROSENHAIN

Leipziger Strasse 72-74 • BERLIN • Kurfürstendamm 232



*Der Zauberstab
der
eleganten Frau
ist der*

*Taschenschirm
»Knirps«*

Taschenschirm „Knirps“ G. m. b. H.

Berlin SW 61, Tempelhofer Ufer 22

weist evtl. Bezugsquellen nach

Zur Hilfe!

**DIESER MANN
soll Ihr Mentor und Freund sein!**

Kostenfreie Lesung Ihres Lebens

Er gibt Ratschläge hinsichtlich Geschäfts-, Heirats-, Gesundheits- und Haushaltsangelegenheiten. Dr. Cooper sagt: Die erstaunliche Genauigkeit, mit welcher er Ihre Vergangenheit und Ihre Zukunft liest, ist geradezu verblüffend. Hätte ein jeder diesen treuen Mentor zur Seite, gleich zu Beginn seiner Laufbahn, so würde kein Mensch mehr die Enttäuschungen und Argernisse der Vergangenheit zu bedauern haben. Er sagt selbst: Ich werde in Ihrem Leben stehen, und kann ich Ihnen Gutes antun, so sollen Sie es nicht vermeiden, mir die Gelegenheit dazu zu geben. Senden Sie mir Ihren Namen, Ihre Adresse und das Datum Ihrer Geburt, recht deutlich geschrieben, und, falls es Ihnen dünkt, fügen Sie 50 Pf. in Briefmarken Ihres Landes bei (keine Geldstücke), um die Schreib- und Postkosten zu decken, und er wird Ihnen **k o s t e n f r e i** eine Lesung Ihres Lebens zukommen lassen. Achten Sie darauf, daß Ihr Brief genügend frankiert ist. 25 Pf. Astral-Dept. 1524, Rue César De Paepe, 11. Brüssel-Midi (Belgien).



marken Ihres Landes bei (keine Geldstücke), um die Schreib- und Postkosten zu decken, und er wird Ihnen **k o s t e n f r e i** eine Lesung Ihres Lebens zukommen lassen. Achten Sie darauf, daß Ihr Brief genügend frankiert ist. 25 Pf. Astral-Dept. 1524, Rue César De Paepe, 11. Brüssel-Midi (Belgien).

Prominentengage

An der Spitze der deutschen Prominenten steht Richard Tauber mit ungefähr achthunderttausend Mark. Ihm folgt Harry Liedtke mit monatlich fünfzehntausend Dollar, also über siebenhunderttausend Mark im Jahre, Michael Bohnen wird auf fünfhunderttausend bis sechshunderttausend Mark geschätzt, wobei allerdings die bisherigen Rundfunk-, Film- und Schallplatten-Honorare einbegriffen sind. Schlusnus lebt bescheiden, denn er verdient „nur!“ eine Viertel-million.

Für Männer!

Testocomp! ges. gesch.

Das hervorragende Mittel zur

**Bekämpfung vorzeitiger Schwäche
Beseitigung v. Alterserscheinungen**

Beseitigung der Energielosigkeit, Abgespanntheit und Verstimmung, Bekämpfung der frühzeitigen Blutdrucksteigerung durch Herabsetzung des Blutdrucks, Bekämpfung der männlichen Fettsucht durch Eingabe von Hodensubstanz und Steigerung des Gasaustauschens.

Preis M. 2.45

Durch Apotheken zu bezieh. vom allein. Hersteller

**ASAL G.M. / BERLIN NO 18,
B.H. / Lichtenberger Str. 22B**

Verlang. Sie kostenfrei u. unverbindl. Literatur

Der kürzeste Weg zur Anmut

und Schönheit ist und bleibt immer der natürliche Weg. Nicht durch Schminken, Verwendung irgendwelcher Cremes, Puder oder Seifen, nicht mit elektrischen Apparaten und langwierigen Operationen werden Sie den Traum und die Lieblichkeit wirklicher Schönheit erlangen. Sie werden damit höchstens Schönheitsfehler verdecken, niemals aber beseitigen. Schönheitspflege ist eine Wissenschaft. Noch wurde ihr an den Universitäten kein Lehrstuhl errichtet, und doch ist sie eines jener wichtigsten Gebiete, denn sie bürgt in sich die Pflege des Körpers, die Erhaltung der Gesundheit. Die Wahl unter der ungeheuren Anzahl von Schönheitsmitteln ist gewiß recht schwer, denn jeder Fabrikant behauptet, daß seine Fabrikate die größere Wirkung haben. Lassen Sie sich sagen, daß eine gute Hautcreme weiter nichts ist, als bestenfalls ein Hautkonservierungsmittel, ganz gleich, ob sie aus zwanzig oder dreißig Ingredienzien besteht. Es kommt darauf an, daß diese Ingredienzien nicht nur jede einzeln für sich, sondern alle in ihrer Gesamtwirkung das gewünschte Resultat auf der Haut hinterlassen. Hier muß bemerkt werden, daß die Haut der einzelnen Menschen grundverschieden ist, infolgedessen auf die einzelnen Cremepräparate ganz verschieden reagiert. Eine unserer bedeutendsten deutschen Spezialfirmen für Kosmetik ist die seit fast 33 Jahren bestehende biologische Schönheitskultur von Schröder-Schenke. Schröder-Schenke ist seit Jahrzehnten die Vertraute schöner Frauen. Sie ist die einzige, die in Bezug auf ihre kosmetischen Präparate ihre eigenen Wege geht, die sich nicht mit Schminke und schädlichen Chemikalien befaßt. Sie ahnen ja gar nicht, wie wenig individuell kosmetische Fabrikanten arbeiten, und die Kundschaft erleichtert ihnen ihr Tun, weil sie dem Fabrikanten die Beschaffenheit ihrer Haut ja nicht erklärt, und die Händler, denen Sie die Beschaffenheit Ihrer Haut hier und da schildern, verkaufen als Geschäftsleute in erster Linie das, woran sie am meisten verdienen.

Ganz anders verhält es sich mit der biologischen Schönheitskultur von Schröder-Schenke. Sie schildern kurz die Beschaffenheit Ihrer Haut, erklären kurz, welche Schönheitsfehler Sie beseitigen wollen. Schröder-Schenke antwortet Ihnen hierauf sachgemäß und auf Grund seiner langen Erfahrung und empfiehlt Ihnen dann die Anwendungen.

Wir leben im Zeitalter eines verlorenen Krieges, die wenigsten können sich zeit- und geldraubende Behandlungen in Schönheitsinstituten leisten. Deshalb greife man zur biologischen Schönheitskultur. Bei sich zu Hause, ohne Mitwissen der Umgebung, ohne daß Sie sich in irgendeine Behandlung begeben müßten, können Sie jeden Teintfehler, jedes Körperübel und jede Unregelmäßigkeit behandeln. Schnell wird Ihr Haar dicht, lockig, seidigglänzend, erhalten Ihre Augen bestrickenden Reiz, strahlenden Glanz, werden Ihre Wimpern lang und schön geschwungen, Ihr Teint zart, rein, von jugendfrischer, natürlicher Schönheit, Schultern, Arme und Hände von vollendeter Form, kurz, Ihre ganze Persönlichkeit erfährt eine Veränderung, die Sie freudig überrascht, begeistert und die allgemeine Verwunderung Ihrer Mitmenschen erregt.

Schon nach Beginn der Behandlung haben Sie die schönsten Resultate, aber nur der natürliche Weg, die natürlichen Mittel der biologischen Schönheitskultur v. Schröder-Schenke, Berlin W 4, Potsdamer Straße 26 B, bringt Ihnen diese schnellen, sicheren und wundervollen Erfolge, erhalten und fördern Ihre Anmut, Schönheit und Jugend bis zur Vollendung. Anfragen ist Rückporto beizufügen.

Das nunmehr in bereits 50 000 Exemplaren erschienene Buch von Schröder-Schenke, betitelt „Schönheitsmagazin“, wird zum Preise von 1 M. zuzüglich Nachnahmespesen versandt.

Von neuen Büchern

Reisebeschreibungen

Aus der Fülle der Reisebeschreibungen ragen drei Bücher hervor, die jedes für sich wegen seines interessanten Inhaltes es verdienen, erwähnt zu werden. Da ist zunächst Richard Hülsenbecks interessantes Werk „Der Sprung nach Osten“, Verlag Wolfgang Jess, Dresden (Preis 6 M.). Hier wird ohne weiteres klar, daß Hülsenbeck der Schöpfer einer neuen, unserer Zeit entsprechenden Form der Reisebeschreibung ist, die sachlich, straff lebendig und unmittelbar zu gleicher Zeit ist. In einer Fülle von Bildern werden Erlebnisse auf einer Reise um die Welt mit einer seltenen Eindringlichkeit und Kraft künstlerischer Darstellung offenbar. Wir bewundern die scharfe Beobachtung, mit der menschliche Schicksale und Probleme erfaßt werden. -- Etwas anders in der Gestaltung, deshalb aber nicht weniger interessant ist das im Verlage Wilhelm Köhler, Minden (Westfalen), herausgekommene Buch des Kapitan-Leutnants von Friedeburg, „32000 Seemeilen auf blauem Wasser“ (Preis 6 M.), das in überaus fesselnder Darstellung die erste Fahrt um den Erdball schildert, die ein Kriegsschiff der neuen Reichsmarine nach dem Kriege ausgeführt hat. Mit freudiger Genugtuung erfährt man, welch glänzender Empfang dem deutschen Kreuzer in den Ländern aller Weltteile bereitet wurde. Daneben gibt es interessante Reiseschilderungen von Land und Leuten, Szenen aus dem Seemannsleben, Ernstes und Heiteres in bunter Folge. Wir wandern mit den Seeleuten durch die Straßen San Franziskos, wir sehen sie im japanischen Teehaus plaudern, wir folgen ihnen in den Urwald Niederländisch-Indiens, machen Autofahrten und Fußwanderungen in selten besuchte tropische Gegenden, zu erloschenen Vulkanen, geheimnisvollen Seen und abgelegenen Klöstern. Etwa 40 interessante und zum Teil sehr malerische, auf Tafeln beigegebene Bilder aus allen Gegenden der Welt bilden eine ebenso schöne wie erläuternde Illustration des Textes. — Als drittes im Bunde sei das reich bebilderte Werk Dr. Walter Geislers erwähnt, das von der Buchhandlung des Waisenhauses Halle (Saale) herausgebracht wurde und sich „Durch



Warum

nur die

biologische Schönheits-Kultur von Schröder-Schenke?

Weil sie die älteste, und auch die wirkliche Erfolge verbürgende METHODE zur Selbstbehandlung darstellt.

Unreine Haut Wer Ihnen einredet, daß Sie durch Cremes, Seifen, Teintwässer Hautunreinheiten, Pickel, Mitesser usw. mit ihren Entstehungsursachen beseitigen können, spricht wider besseres Wissen. Das biologische Verfahren allein befreit Sie von solchen Übeln. Fort deshalb mit kostspieligen Behandlung! Machen Sie meine Radium-Schälkur „NOVOCERMA“ und Ihre Haut wird rein, jugendlich und straff und die Ursachen der Pickelbildung verschwinden. Keine Berufsstörung. Preis M. 9.75

Sommerprossen
gelbe, braune Flecke beseitigt mein Spezial-Bleichpräparat „Pigmat“, sofortige Aufhellung. Garantie. Kurpackung . M. 4.50

Gesichtsfalten
machen älter und unfreundlich. Die biologische Stirnbinde schafft gründliche Abhilfe M. 3.85. Die häßliche Mundnasenwinkelfalte usw. verschwindet d. „Greco“. Komplet mit Hautnahrung Pasta - Regis M. 6.65

Doppelkinn
verleiht dem Gesicht einen grobsinnlichen Ausdruck. Die biol. Kinnbinde schafft anmutige Grenzlinie M. 3.85

Nasenröte
beseitigt Bleich-Creme „A“, macht die Haut weiß, weich u. zart. Garant. unschädlich. Kurpackung . M. 5.40

Gänsehaut
an den Armen und Beinen wirkt sehr schönheitsstörend. „Gehapa“ macht die Haut ebenmäßig und jugendfrisch . M. 3.85

Augenbrauensaft
Der pikante Reiz länger Wimpern und ebenmäßiger dichter Brauen durch meinen wachstumfördernden asiatischen „Augenbrauensaft“ M. 2.75

Feuriger Blick
ausdrucksvolles glanzvolles Auge durch die vegetabilische Augenlotion „Diamant“, garant. unschädlich. M. 2.75

Warzen - Muttermale
beseitigt ohne Aetzen und Schneiden, ohne Spuren zu hinterlassen „Ingold“. Komplet M. 5.25

Damenbart
entfernt sof. schmerzlos mit der Wurzel, ohne die Haut zu reizen, „Rapidenth“, Methode ist ärztlich als das Vernünftigste zur Haarbeseitigung empfohlen . . M. 4.70 Doppelpackg. M. 7.40

Lockiges Haar
erzeugt „Caprice“, garantiert unschädlich, erleichtert die Frisur. Haltbark. trotz Feuchtigkeit und Transpiration . . . M. 2.25 f.d. ganzen Kopf M. 6.—

Bestellungen richte man an die Vers.-Abt.

Schröder-Schenke

Erstes Spezialhaus für individuelle Schönheits-Kultur
Berlin W 4, Potsdamer Straße 26 B

Pikante Lektüre!

- Dein Körper gehört Dir!** Dieses Buch müssen Sie lesen. Victor Marguerite, der weltberühmte Autor des „Garçonne“, gestaltet für reife Menschen das brennendste Frauenproblem. Das Werk ist mit einer gewagten Offenheit geschrieben M. 5.—
- Hilde.** Der Roman eines kleinen Mädchens. Von A. Walthier. Mit vier galanten Bildern M. 3.50
- Der erotische Garten.** Mit 24 galanten Illustrationen nach alten Stichen. An diesen sinnlichen Novellen, amüsant und buntschillernd, werden Sie immer eine Freude haben. Das Buch ist hervorragend ausgestattet, so daß es den höchsten Ansprüchen genügt. In Leinen gebunden M. 6.—
- Yoshiwara.** Die Liebesstadt der Japaner. Das Liebesleben der japanischen Kurtisanen in der „Freudenstadt“ bei Tokio nur M. 8.—
- Neul** **Neul**
- Der Liebestempel.** Roman aus dem Französischen. Von A. Walthier. Mit vier galanten Bildern. Ein amüsanter Sittenspiegel der „Grande Nation“ nur M. 3.50
- Sonderkataloge mit fast 800 reizenden Photos** nur M. 3.—
- Käthe.** Ein interessantes Buch von Kuppelei und Zuhältertum in einem Wiener Vergnügungssalon M. 1.25
- Eheirungen.** Aus der Mappe eines Rechtsanwalts. Von Dr. Kaßner. Ein überaus fesselndes Buch für jeden gebildeten Laien kart. M. 3.—
- Berliner Mädels.** Roman von Arthur Zapp. M. 2.30
- Warenhaus-Mädchen.** Roman aus dem Berlin der Gegenwart von J. Wiener-Braunsberg. M. 2.30
- Constance, meine zärtliche Freundin.** Von Pierre Valdagne M. 2.30
- Plaudereien einer Pariserin über die Liebe.** Von Prévost statt M. 4.— nur M. 2.50
- Der Backfisch.** Von Max R. A. Brünner. Aus dem Inhalt: Die Unsitten im Pensionatswesen. Tugenden und Fehler. Vergehen und Laster. Ergänzungsbuch nach Freund oder Freundin usw. M. 3.—
- Der Mann.** Aus dem Inhalt: Manneseinstellung zum Weibe. Nacktkultur, Homosexualität u. v. a. Mit 39 seltenen Abbildungen M. 3.—
- Gesundes Geschlechtsleben vor der Ehe.** Von Dr. Ribbing. Ein unentbehrliches Buch für junge Männer M. 2.20
- Der Geschlechtsverkehr der Ledigen.** Von Reinhold Gerling. Die brennendsten Fragen der sexuellen Ethik für junge Männer und Mädchen. M. 3.50
- Dr. Magnus Hirschfeld.** Sexualverbrechen. Überblick über Verbrechen geschlechtlichen Ursprungs nur M. 2.50
- Die sexuelle Frage.** Von Forell. Ein vollständiges Handbuch über das Geschlechtsleben: Aus dem Leben für das Leben geschrieben. Ganzleinen statt M. 10.— M. 4.—
- Der intime Zirkel in Tetuan.** Erlebtes und Erlauschtes aus Afrika M. 3.50
- Tolle Nächte.** Von Maniotti M. 3.50
- Eros der Gehemmtten.** Sexual-Katastrophen außergewöhnlicher Art. Mit vielen seltenen Abbildungen M. 3.—
- Selbstbekenntnisse einer Dirne.** Nach Tagebuchaufzeichnungen bearbeitet von Rodenstein M. 3.—
- Raubtiere und ihre Beute.** Streiflichter aus dem Sklavenleben verschleppter Frauen und Mädchen mit 5 Bildern M. 3.—

Zu beziehen durch den

Buchverlag A. Möller

Abt. Sort 5, Berlin-Charlottenburg 4, Schließfach.

NENA — der Name ist schon vielen bekannt — ist von seiner Studienreise aus Indien zurückgekehrt. Durch seine 16jährige Tätigkeit auf allen Gebieten der Geheimpwissenschaften ist NENA dem großen Publikum bekannt geworden, und als Gründer und Leiter bedeutender psychologischer Gesellschaften hat er sich auch in Kreisen der Wissenschaft den Ruf eines besonders befähigten und erfolgreichen Forschers geschaffen. Wie aus dem Inserat dieses Blattes ersichtlich, stellt NENA seine Fähigkeiten der Allgemeinheit zur Verfügung und ist bereit, jedem Leser dieser Zeitung Rat und Beistand in allen Gegenwart und Zukunft betreffenden Fragen kostenlos zu erteilen.

★

Achtung!

Kennen Sie die Präparate von Pohl? Insbesondere: „Schönheitshersteller Pohl“, das einzig wirksame Mittel in der ganzen Welt gegen Sommersprossen und unreinen Teint.

Beachten Sie das heutige Inserat und fordern Sie die neue Preisliste Nr. 10 an. Zusendung erfolgt gratis und franko durch das Weltversandhaus Georg Pohl, Berlin S 59, Gräfenstraße 69-70.

Australiens Wildnis“ (Preis 12 M.) betitelt. Es enthält die Erlebnisse auf den Forschungsreisen in den Jahren 1925/27, die den Verfasser in alle Teile des australischen Kontinents führten. Gerade über Australien ist die Auslese guter Reise- und Forschungsberichte sehr gering. Diese Lücke ist jetzt durch dieses Werk geschlossen worden, und man muß feststellen, daß es wie kein anderes Buch einen umfassenden Einblick gewährt in die australischen Verhältnisse, die den unseren so wesensfremd sind. Ein Buch, das jeder gebildete Mensch gelesen haben muß. Kr.

Zwei Lichte in der Welt. Geschichten a. d. Walde. Von Will-Erich Peuckert. Verlag Eugen Diederichs, Jena.

Wer ein Freund E. T. A. Hoffmannscher Gestalten ist, wer einen Sommer-nachtstraum mit allem Liebesspuk erleben will, wer die Sehnsucht eines fahrenden Gesellen nach seiner Sängerin, die ihm Erfüllung gewährte und die er durch allerlei Verwandlungen hindurch suchen muß, teilen will, wer überhaupt

„Charis“ ist gesetzlich geschützt. Deutsches Reichspatent

Der orthopädische
Brustformer
„Charis“

„Charis“ ist patentiert in Österreich, Amerika, Frankreich und England

Mein System vergrößert kleine, unentwickelte und festigt welke Büste. Hat sich 1000fach bewährt. Kein Mittel kommt „Charis“ in der Wirkung gleich.



Photogr Aufnahme einer 48jährigen Frau nach zehntäg. Anwendung des orthopädisch. Brustformers „Charis“

Broschüre mit Abbildung und ärztl. Gutachten d. Herrn Oberstabsarzt Sanitätsrat Dr. Schmidt und anderer Ärzte versendet die Erfinderin

Frau Schwenkler-Charis, Berlin W57v, Potsdamer Str. 86 b

ein Freund von Spuk-, Zauber- und Geisterwelt ist, der muß dieses Buch Peuckerts gelesen haben. Denn hier handelt es sich letzten Endes nicht nur allein um das Spuk- und Zauberhafte in und um uns, sondern um das Geheimnis jenes doppelten Seelenlebens, das in uns steckt und das Peuckert auf feinsinnige und spannende Weise zu lüften versucht. Der Versuch ist ihm so prachtvoll gelungen, daß man beim Lesen oft nicht weiß, wo der Spuk aufhört und die Wirklichkeit beginnt. Daneben atmen die Erzählungen den herben Duft der schlesischen Gebirgslandschaft, der als mitschwingendes, gestaltendes Fluidum durch alle Geschehnisse zieht.

Dr. Kr.

+

Franz Schauwecker. So ist der Friede. Die Revolution der Zeit in 300 Bildern. In Halbleder gebd. RM. 26,—. Frundsberg-Verlag G. m. b. H., Berlin. Dieser in sich abgeschlossene und selbständige Band des Werkes über die mit dem 1. August 1914 neu heraufgekommene Zeit, über den Krieg und den Nachkriegsfrieden gibt die gesamte Zeit des Nachkrieges, die Welt nach Versailles.

Was hier in Wort und Bild rücksichtslos aufgezeigt wird, das ist erstens die Tatsache eines an der Welt verübten ungeheuren Betruges und ist zweitens die Tatsache von dem in der Welt der unterdrückten Völker überall im Vormarsch befindlichen Willen, diesen Betrug vor das Weltgericht einer von neuem Geiste beseelten Weltgeschichte zu bringen.

In vier großen Abschnitten entrollt sich der Friede von heute: Kommunistische Aufstände, militärische Besetzung — Köpfe der Staatsmänner des parlamentarischen Liberalismus — Aufrüstung der Sieger im Namen der Abrüstung — der Protest der Unterdrückten durch die Besinnung auf sich selbst als Nation.

Dieses Buch gibt Bilder, die sich dem Gedächtnis unauslöschlich einbrennen, gleich dem Stichflammenschlag der Granatexplosion, gleich der fressenden Flamme eines Sauerstoffgebläses, aber auch gleich dem Glanz des natürlichen Blitzes und gleich der Gewalt einer visionären Schau.

Dies ist ein Buch, in das die Schatten, aber auch die Lichter einer neuen Zukunft fallen, ein Buch, in dem sich die kommende große Auseinandersetzung der Welt ankündigt gleich dem bodenerschütternden Murren eines Erdbebens.

Ihr Schicksal



und Ihre Zukunft wird sich sofort zum Guten wenden, und das Glück kommt auch zu Ihnen, wenn Sie den Rat des weltbekannten Psychologen NENA einholen. Sie sollen sich selbst von den wunderbaren Fähigkeiten dieses besten Kenners der Geheimwissenschaften überzeugen, daher macht Ihnen NENA

Gratis

eine Probedeutung ihres Lebens, wenn Sie ihm handschriftlich Ihr Geburtsdatum einsenden. Sie werden von NENA Erstaunliches über Ihre Person, Vergangenheit und Zukunft sowie hinsichtlich Ihrer Erfolge in Liebe,

Ehe, Beruf, Lotterie und Spekulation erfahren, und seine tiefgründigen Kenntnisse werden Ihnen die guten und bösen Absichten der Menschen verraten, mit denen Sie umgehen. Es wartet Ihrer eine große Ueberraschung, daher schreiben Sie heute noch an das

Nena-Institut, Berlin W 8, Behrenstraße 24, Abt.: M
Für Porto und Spesen sind 50 Pfg. in Marken erwünscht

Presse-Urteile:

Kölner Tageblatt vom 14. 1. 24

„... Nena gehört zweifellos zu den bedeutendsten Psychologen der Gegenwart...“

Öffentl. Anzeiger Bad Kreuznach vom 23. 9. 20

„... die Tätigkeit Nena's ist einfach fundamental, seine Arbeit ist so vielseitig und exakt, daß man voll Bewunderung über ihn sein kann...“

Bei **Korpulenz** oder Neigung zum **Starkwerden** nehmen Sie morgens und abends zwei **Toluba-Kerne**, die wirksame, den Ansatz verhindernde und fettzehrende Stoffe enthalten. 60 Gramm der echten Toluba-Kerne, die Sie in Apotheken erhalten, reichen für zirka drei Wochen.



Die Frau

Ein neuzeitliches Gesundheitsbuch von Dr. med. Paull. Mit 76 Abbildungen. Inhalt: Der weibliche Körper, Periode, Ehe und Geschlechtstrieb, Schwangerschaft, Verhütung und Unterbrechung derselben, Geburt, Wochenbett, Prostitution, Geschlechtskrankheiten, Wechseljahre usw. Kartonierte 4.—, Halbleinen 5.— M. Porto extra.

VERSAND HELLAS, Berlin-Tempelhof 195

Frauen nur keine Sorgen!

Gesund, glücklich, sorgenfrei können Sie sein, wenn Sie meine unschädliche, hyg.-kosm. Spezialartikel gebrauchen. Zahlr. Dankschr. Teilen Sie mir in all. Fäll. vertrauensvoll Ihre Wünsche mit. Auch Sie werden mir dankbar sein. Diskr. Vers. **Hysanko-Versand, Hannover 91 Drostestr. 13**

Pickel, Mitesser,

unreinen Teint, großporige Haut entfernt unt. Garantie die Hautschälkur „Curierma“. Kurpackung I M. 5.60, II (geg. veralt. Fälle) M. 9.00. Versand geg. Nachnahme. **Georg Pohl Berlin S 59/246, Gräfestraße 69—70.**



Mod. phys.-diät. Kuranstalt und Erholungsheim. Nähe Strandbad. Arzt. Deutsches Haus, das ganze Jahr besucht. Pension von Mark 8.— an. Prospekte frei.

Alleiniger Hersteller (Phot.: Metro-Goldwyn-Mayer)

Carl Jaedicke, Konditorei und Baumkuchenfabrik
 Berlin SW 68, Kochstraße 57 * Telephon A 7, Dönhofs 3126
 zu haben in allen besseren Feinkostgeschäften

Mosaik

Unbezahlbar!

Ein bedeutender Schauspiel-Virtuose trifft auf einer Gastspielfahrt einen Kollegen, den er jahrelang nicht gesehen hat. Aus Freude über dieses unverhoffte Wiedersehen ladet er ihn zum Abendessen ein und bittet ihn, die Zusammenstellung des Soupers im ersten

Hotel zu übernehmen. Der Andere weiß sich dieses Auftrages mit der größten Geschicklichkeit zu entledigen.

Die allerseltensten Delikatessen, begleitet von den edelsten Weinen werden aufgetischt. Nach dem hervorragend opulenten Mahle wirft sich der Geladene stolz in die Brust und fragt den Gastspiel-Künstler: „Na, alter Junge, habe ich meine Sache nicht gut gemacht?“ —

„Unbezahlbar!“ — stöhnte Bassermann.

Selbstbewußtsein

Ein junger Schauspieler stellt sich in überschwenglich lebenswürdiger Weise dem Intendanten des Staatstheaters vor, um engagiert zu werden. Dabei zählt er mit kraftvollem Organ alle seine großen Talente auf. Besonders wußte er von seiner hohen Auffassung jeder Rolle zu berichten und brach zum Schlusse enthusiastisch deklamierend in die Worte aus: „Ja, ich versichere Sie, Herr Intendant, sobald ich auf der Bühne stehe, vergesse ich alles um mich her, ich sehe dann nur noch mich selbst und alles Publikum verschwindet!“ —

„Das kann ich ihm nicht übel nehmen!“ — meinte Jessner.

+

Genug den Hof gemacht

Die Unterhaltung der beiden Damen am Nebentisch, deren unfreiwilliger Zeuge ich wurde, ging um persönliche Freiheit, — das Recht, sich auszuleben und um die letzten und gegenwärtigen Flirts.

„... aber nach allem, was du da erzählst, scheint doch dein Edgar nicht mehr so bei der Sache zu sein wie zu Anfang.“

Dann flüsterte sie etwas und die andere antwortete:

„Nein, — ich habe solche Angst vor den Eltern.“

„Vor den Eltern“ — bei mir ist's umgekehrt, — — ich habe solche Angst vor den Kindern.“

Gerhard.

+

Black Bottom

Black Bottom, der amerikanische Negertanz, der auch bei uns Eingang gefunden hat, soll auf folgende, höchst originelle Weise entstanden sein:

Zu einem schwarzen Komponisten, der im Restaurant saß, sagte eine Dame, das Komponieren müsse eine schwere Kunst sein. „Kinderleicht!“ entgegnete dieser. Damit reichte er ihr ein leeres Notenblatt aus seiner Tasche und forderte sie auf, die Notenlinien nach Belieben zu durchstechen. Das geschah. Dann setzte er sich ans Klavier und spielte sämtliche Löcher als Noten. Was da herauskam war — der Black Bottom. — Wenn man ihn tanzen sieht, möcht's möglich scheinen!

Die Liebe im Orient

Die erste und einzige umfassende Kultur- und Sittengeschichte des geheimnisvollen Orients ist soeben erschienen. Sie umfaßt:

BAND I

Das Kamasutram

BAND II

Anangaranga

BAND III

Der duftende Garten des Scheik Nefzani

Jeder der 3 Bände enthält eine Fülle künstlerischer Illustrationen. Dem Kamasutram ist ein Bilderatlas, welcher von hervorragenden Indologen zusammengestellt und mit erläuterndem Text versehen ist, beigegeben. Das „Anangaranga“ und „Der duftende Garten des Scheik Nefzani“ entzücken durch reichen Bilderschmuck des Malers Eduard Gärtner. — Diese drei weltberühmten Werke über das Liebesleben im Orient liegen hier zum ersten Male in einer vollständigen Übersetzung vor.

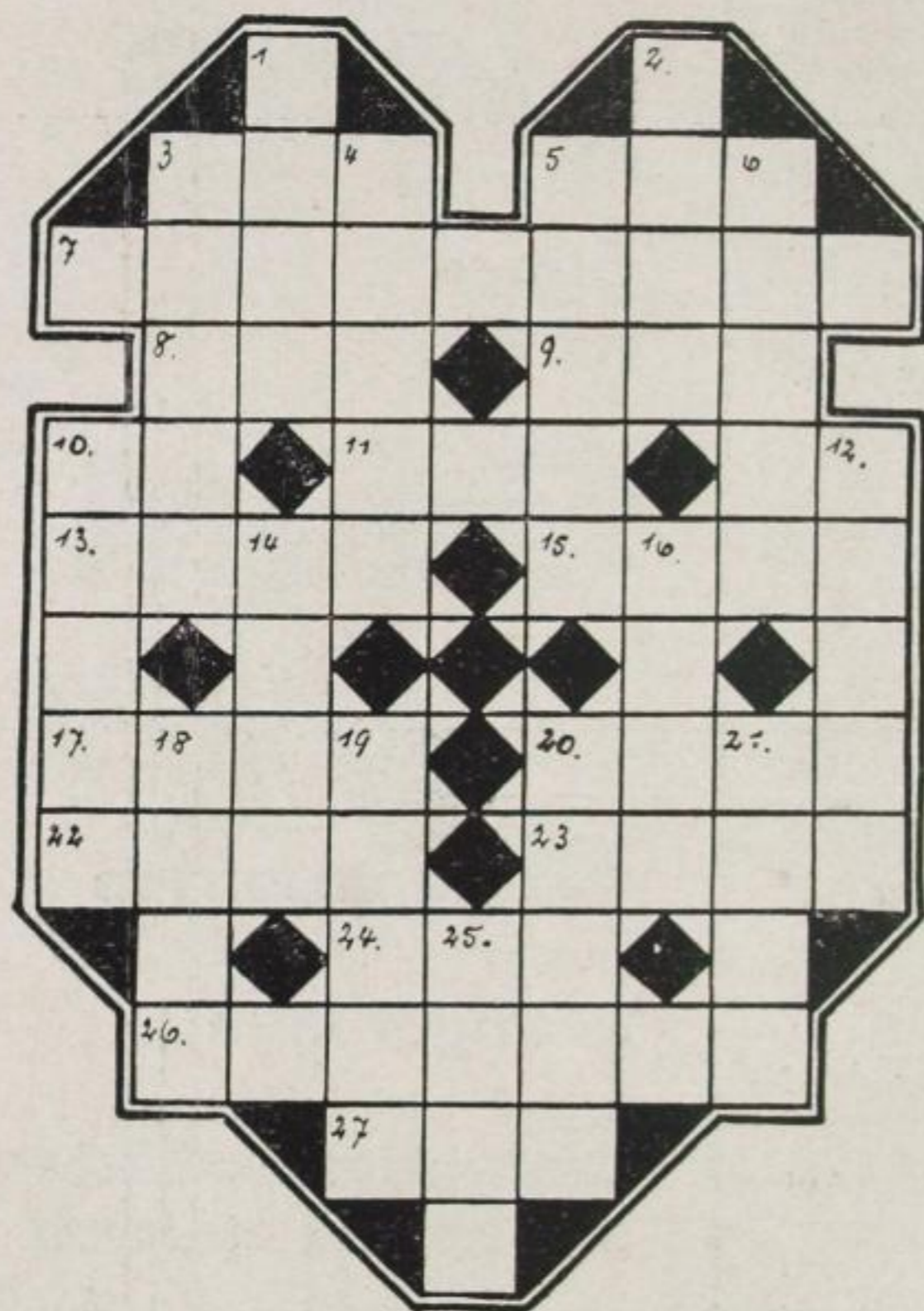
Der Preis beträgt für alle drei Bände nur M 45.--
Auf Wunsch liefern wir dieses grandiose
Werk bei Anzahlung von M 20.-- auch **M 5.--**
gegen Monatsraten von nur
Die Anzahlung wird postsicherheitsn. nachgenommen

Dafnis-Verlag, Abt. 2 E
Leipzig C 1, Bezirk 93

Verl. Sie d. ausführl. hochinteressanten Prospekt
gegen 30 Pf. Rückporto im verschl. Briefumschlag.

RÄTSEL-ECKE

Kreuzworträtsel



Senkrecht: 1. Verdauungsorgan, 2. Festkleid, 3. Nutztier, 4. biologischer Einteilungsbegriff, 5. Maß, 6. heimisches Raubtier, 10. alkoholisches Getränk, 12. Stimmlage, 14. Metall, 16. Blasinstrument, 18. Bergstock in den Alpen, 19. europäische Hauptstadt, 20. Futtermittel, 21. Jungtier, 25. Sammlung altnordischer Dichtungen.

Wagerecht: 3. Regententitel, 5. Monat, 7. Pflaumenart, 8. deutscher Badeort, 9. Handlung, 11. französischer Schriftsteller †, 13. Gewissensbisse, 15. Blume, 17. Hauptfluß Armeniens, 20. serbischer Tanz, 22. Bildungs- und Unterhaltungsstätte (abgekürzt), 23. Held eines Werkes von Shakespeare, 24. Märchenwesen, 26. Platinmetall, 27. Abschiedswort.

Auflösung aus der vorigen Nummer

Silbenkreuzworträtsel:

Von links nach rechts: 1. Korea, 3. Podagra, 5. Initialen, 9. Dao, 10. Rita, 11. Megäre, 13. Benue, 15. Saline, 16. Sipo, 18. Ballon, 19. Lotto, 21. Saurierskelett, 22. Besen, 23. Maronen, 24. Meierei, 25. Ratte, 26. englische Küste, 28. Terrain, 29. Segel, 30. Rinde, 32. Rimini, 33. Baumreiser, 35. Genfer See, 37. Ungar, 38. Bison, 41. Garten, 42. Ender, 43. Moselwein, 44. Zugspitze.

Von oben nach unten: 2. Aida, 3. Polenta, 4. Salome, 6. Niobe, 7. Arie, 8. Marine, 12. Resi, 14. Nubier, 15. Salon, 17. Posaunenengel, 18. Ballettmeisterin, 20. Tomate, 22. Bereiter, 27. Schererei, 29. Seni, 31. Degen, 32. Rinaldo, 33. Baumgarten, 34. Serbien, 36. Seezunge, 37. Ungarwein, 39. Sonderzug, 40. Zunge.

Verlagsgesellschaft: Die Revue des Monats G. m. b. H. Erscheinungsorte: Berlin SW 11, Dessauer Str. 6/7, Leipzig, Kurze Straße 8. — Herausgeber: Hubert Miketta. — Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Lechler; Filmredaktion: Max Magnus; Seitenarrangements: Felix Kahlmann; für Inserate: Kurt Aron; sämtlich in Berlin. — New Yorker Redaktion: Fritz Scharf, 214 West 84 Street. — In Oesterreich für Herausgabe und Redaktion verantwortlich: Dr. Emmerich Morawa i. Fa. Hermann Goldschmidt G. m. b. H., Wien I, Wollzeile 11. — Gesamtdruck: Deutscher Schriftenverlag, Berlin SW 11, Dessauer Straße 6/7. — Alle Zuschriften sind mit Rückporto versehen zu richten an die Redaktion der „Revue des Monats“, Berlin SW 11, Dessauer Straße 6/7; Telephon: Redaktion: Amt Lützow 963, Verlag: Amt Kurfürst 4258, Vertrieb: Nollendorf 7901. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Zeitungsverkäufer und die Postanstalten (Postzeitungsliste 15. Nachtrag). — Generalvertrieb: Gustav Großkopf, Berlin SW 68, Schützenstraße 34.



*Es muß einmal gesagt
werden :*

Kopfschuppen und ausgefallene Haare auf Schultern und Kleidung, unangenehmer Geruch des Haares wirken unordentlich und abstoßend.

Es gehört zur gesellschaftlichen Pflicht jedes Menschen, derartiges zu vermeiden.

Gebrauchen Sie regelmäßig

Dr. Dralle's Birkenwasser

Ihre Kopfhaut bleibt sauber und schuppenfrei. Ihr Haarwuchs wird kräftig angeregt, — — — und das Haar fügt sich leicht zur eleganten Frisur.

Preis: 2.20 u. 3.75 — $\frac{1}{2}$ Ltr. 6.—, 1 Ltr. 10.50

